

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

BISTUM AUGSBURG

25./26. April 2020 / Nr. 17

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,60 Euro, 6070

## Die Muttergottes von A bis Z



Im „Marienmonat“ Mai tritt die Verehrung der Gottesmutter hervor. Vom „Ave Maria“ über „marianisches Jahr“ bis „Wunder“: Zu jedem Buchstaben gibt es Charakteristisches über die Maienkönigin. **Seite 39**

## Spitzenpolitiker und gläubiger Christ

Wie stellt sich Wolfgang Bosbach (Foto) Gott vor? Sind Religion und Politik vereinbar? Nach welchen Maßstäben handelt er? Solche Fragen beantwortet der Politiker im Interview. **Seite 5**



## Ente und Tiger mussten auf die Straße

Für die Bewohner des Dominikus-Ringeisen-Werks spielte das Kindertheater „Schaubühne“ Janoschs Buch vom Tiger und der Ente nach. Die Bühne war die Straße (Foto: zoe). **Seite 15**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**V**iele Gläubige haben den Wegfall der Sonntagsgottesdienste in der gewohnten Form als einschneidend, befremdlich, belastend und beängstigend empfunden. An Ostern war es für viele geradezu eine Katastrophe, dass die gewohnten Feiern entfielen und auch noch die Verwandtenbesuche ausblieben.

Nun deutet manches darauf hin, dass der Gipfel der Corona-Seuche überwunden ist. Aber Vorsicht ist die Mutter der Reagenzglas-Kiste! Möglich wurde die positive Entwicklung nur, weil Politik, Staat, Kirchen und einzelne Pfarreien und Pfarrer klug, umsichtig und verantwortungsbewusst nach den weisen Vorschriften der Medizin handelten. Die schrittweise Wiederaufnahme öffentlicher Gottesdienste ist der Lohn dafür.

So verwirrend anders die Zeiten waren und sind – sie enthüllen auch Positives: etwa, wie häusliche Gottesdienste und Gebete die Gemeinschaft stärken. Oder wie viel Geborgenheit eine zwar leere, aber mit wachen Sinnen besuchte Kirche vermitteln kann. Und nicht zuletzt: Wie wenig „Schnick-Schnack“ so ein Gottesdienst eigentlich braucht, um Herz und Seele anzusprechen. Oder gilt das nur fürs Internet?

## Ende in Sicht bei leeren Kirchen

**W**eil das Coronavirus öffentliche Gottesdienste unmöglich machte, wurden sie vielerorts ins Internet übertragen. Gerne feierten Scharen an Gläubigen so die Sonntagsmesse mit. Der Eindruck leerer Kirchen täuschte also. Vorsichtig und behutsam steuern die Diözesen nun in Richtung der gewohnten öffentlichen Feiern. **Seite 2/3 und 8**



Foto: KNA



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## KÜNFTIGER BISCHOF IM INTERVIEW

**„Art österlicher Advent“**

Bertram Meier: Behutsame Öffnung bei Gottesdiensten in kleinen Schritten – Weihen „sobald sich ein Zeitfenster anbietet“ – Bitte an Gläubige um Geduld

**AUGSBURG – Am 30. April soll beraten werden, ob die Corona-Regeln zu öffentlichen Gottesdiensten und religiösen Treffen gelockert werden. Laut Bundesinnenministerium gilt bis dahin weiter das Verbot. Die Situation war zuletzt stark in die Kritik geraten und hatte bei christlichen Kirchen und anderen Religionen für Unverständnis gesorgt (siehe Bericht rechts). Im Interview mit unserer Zeitung nimmt Bertram Meier, ernannter Bischof des Bistums Augsburg, Stellung.**

**Mancher spöttelt schon, dass in Deutschland Autobahnen wichtiger seien als Gottes Beistand. Sehen Sie, Herr Administrator und designierter Bischof, die jüngsten Entscheidungen ähnlich düster – oder haben Sie nach vier Wochen Solomessen noch Verständnis dafür?**

Ich teile die Traurigkeit vieler, die über den österlichen Tagen lag, und kann auch deren Enttäuschung verstehen. Aber die Hirten haben nicht geschlafen, sondern waren als Seelsorger aktiv, soweit das möglich war. Jetzt schauen wir nach vorn. Ich bin guter Hoffnung, dass im Dialog mit den Behörden auf Bundes- und Landesebene eine für alle Seiten einvernehmliche

Lösung für Gottesdienste und religiöse Versammlungen erzielt wird. Regeln für Hygiene, Sicherheitsabstand und Teilnehmerzahl sind nötig.

Was mir nicht gefällt, ist der Zungenschlag vom Gottesdienstverbot. Gottesdienste in Familien, als Ehepaar waren nie verboten. Laien können auch allein beten. Dass viele ihre Wohnung als Hauskirche neu entdecken, freut mich sehr. Nun geht es darum, dass wir durch vertrauensvolle Gespräche – womöglich im ökumenischen Schulterschluss – Wege bahnen, die in Räume münden, wo wieder öffentliche Gottesdienste unter bestimmten Bedingungen gefeiert werden können.

Dass hierfür auch von uns Kirchen die Kriterien zum Schutz von Leib und Leben, das heißt die Gesundheit, eingehalten werden müssen, ist selbstverständlich. Eine behutsame Öffnung gelingt nur in kleinen Schritten. Ich möchte nicht, dass

ein Gottesdienst im Bistum Augsburg als „Corona-Schleuder“ negative Schlagzeilen macht. Das schadet uns und der ganzen Kirche.

**Von medizinischer Seite heißt es, dass der Eucharistieempfang und das Alter einiger Teilnehmer tatsächlich ein hohes Risiko beinhalten. Wie soll dieses Risiko gesenkt werden, wenn demnächst tatsächlich wieder öffentliche Heilige Messen erlaubt werden?**

Es gibt in den bayerischen Bistümern Arbeitsgruppen, die sich um die konkrete Ausgestaltung möglicher öffentlicher Gottesdienste kümmern. Zunächst geht es darum, Ideen zu sammeln, zu sortieren und daraus ein einheitliches Schutzkonzept zu entwickeln, das in Absprache mit der Staatsregierung verbindlich umgesetzt wird. In einer Telefonkonferenz haben wir bayerischen Diözesanbischöfe uns verständigt, eine gemeinsame Linie aller sieben Bistümer anzustreben. Das sollte gelingen.

Ziel ist, das im Grundgesetz garantierte Recht auf Religionsausübung wieder stärker zur Entfaltung zu bringen. So bin ich unserem Ministerpräsidenten Markus Söder dankbar, der kürzlich verlauten ließ: „Die einzige Veranstaltung, die wir ab Mai für möglich halten, sind Gottesdienste.“

Diese Ausnahmen, die hier in Aussicht gestellt sind, dürfen wir nicht ausnutzen. So brauchen wir klare Regeln für den Empfang der Heiligen Kommunion, ohne in eine kleinteilige „Corona-Kasuistik“ zu verfallen. Die Kirche ist aber auch keine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“. Daher sollten wir Senioren nicht vom Gottesdienst ausschließen. Es muss schon noch die nötige Eigenverantwortung gewahrt bleiben. Corona darf unsere alten Menschen – gerade in der religiösen Praxis, die für sie wichtig ist – nicht entmündigen.

**Viele „gestandene“ Gläubige, die zuletzt große Loyalität zur Kirche gezeigt haben, werden ungeduldig. Noch stärker dürfte die Ungeduld bei denen wachsen, die noch gar keine „gestandenen“ Christen sind: Täuflinge, Erstkommunionkinder und Firmlinge. Wie dringend ist der Nachholbedarf bei der Sakramentspendung hier?**

Ungeduld ist keine Tugend. Als ich als junger Student in Rom begann, musste ich zunächst als Grundwort „pazienza“ lernen: Geduld nicht nur als Vokabel, sondern auch im Umgang und als Haltung. Nicht warten können, passt nicht zu uns Christen. Das beginnt im Advent, wo es sich auch in der Kirche eingebürgert hat, den ganzen Dezember schon Weihnachten zu feiern.

Wir sind in diesen Wochen in einer Art österlichem Advent. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das ewige Leben; viele hungern nach dem Brot des Lebens in der Hostie. Aber sie werden nicht verhungern, wenn sie momentan warten müssen. Es gibt so viele andere Möglichkeiten geistlicher Nahrung: Gottes Wort in der Bibel, Tageslosungen, geistliches Liedgut, bald wieder die schönen Marienlieder, nicht zuletzt das „Sakrament“ des Nächsten, dem wir in diesen Wochen intensiv begegnen können. Es geht um Nähe aus Distanz. Telefon, Brief, neue Medien, Lebenszeichen in vielerlei Form: Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Ich verspreche allen, die jetzt warten müssen: Eure Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit und anderes mehr fällt nicht aus. Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben. Also bitte nicht frustriert sein oder Dampf ablassen! Sobald die „neue Normalität“ gilt, wird auch das sakramentale Leben wieder erwachen. Alle, die sich vorbereitet haben, sind willkommen.

◀ Eile mit Weile in der Corona-Krise: Dazu mahnt der designierte Augsburger Bischof Bertram Meier. „Eine behutsame Öffnung gelingt nur in kleinen Schritten“, warnt er. Voraussichtlich ab 4. Mai werden erste Beschränkungen aufgehoben.

Foto: Zoepf





Manchmal nimmt der Appetit sogar zu, wenn vorher gefastet wird.

**Kandidaten für die Diakonen- und Priesterweihe warten auf die Möglichkeit, frisch geweiht ihre ganze Kraft dem neuen Bischof zur Verfügung stellen zu können. Und dann wartet ja auch noch besagter Bischof auf seine Weihe. Glauben Sie, dass die Diözese diese Herausforderungen bis zum Herbst auf die Reihe bekommt?**

Genau das erwarte ich mir von künftigen engen Mitarbeitern, Priestern und Diakonen: dass sie „frisch geweiht ihre ganze Kraft dem neuen Bischof zur Verfügung stellen“. Und sie stellen sich ja weniger einer menschlichen Person zur Verfügung, sondern dem Herrn, der auch für einen Bischof der oberste „Chef“ ist. Bei meinen geistlichen Entscheidungen habe ich stets selbstkritisch darauf geachtet, weniger meine eigenen Pläne und Ziele voranzutreiben, um sie nachträglich noch irgendwie mit den Vorstellungen des Oberen kompatibel zu machen. Es muss umgekehrt sein: Junge Diakone und Priester bieten sich dem Herrn in der katholischen Kirche an und sind bereit, sich senden zu lassen. So ist Verfügbarkeit ein wichtiger Gradmesser, wie ernsthaft eine Berufung ist. An Weiheterminen wird es nicht scheitern. Sobald sich ein Zeitfenster öffnet, werden auch Weihen stattfinden – allerdings im gebotenen Rahmen, der durchaus klein sein kann.

**Eine Bischofsweihe im kleinen Kreis wird vielleicht manche Erwartung enttäuschen. Aber könnte so eine bescheidene, zurückhaltende Feier nicht auch eine große Chance sein?**

Sicher! Als ich hörte, dass Papst Franziskus heuer die österlichen Tage im menschenleeren Petersdom feiern würde, konnte ich mir das zunächst nicht vorstellen. Aber die Fernsehbilder zeigten mir: Die erzwungene Reduktion hat eine Konzentration auf das Wesentliche bewirkt. Das wünsche ich mir auch für die Bischofsweihe, wenn sie denn irgendwann stattfindet.

Ich will weder eine Augsburger Extrawurst braten noch ein Politikum schaffen. Wir müssen wohl im kleinen Kreis feiern – ohne Familie und Angehörige: Denn meine Mutter wird bald 89 Jahre alt und meine einzige Schwester lebt in Frankreich. Und trotzdem: Wichtig ist das Geschenk des Himmels, die göttliche Gnade. Die brauchen alle, die geweiht werden: Diakone, Priester und auch ein Bischof. Da ist es zweitrangig, wie viele Menschen im Dom mitfeiern können.

*Interview: Johannes Müller*



▲ Noch sind die Kirchen leer. Dank Videostream können die Gläubigen trotzdem teilhaben.

Foto: KNA

**VORAUSSICHTLICH AB 4. MAI**

# Bald öffentliche Gottesdienste

Kirchen verständigen sich wegen religiöser Feiern mit Bund und Ländern

**BERLIN/MÜNCHEN (KNA) – Nach einem Gespräch im Bundesinnenministerium bereiten sich Vertreter der großen Religionsgemeinschaften auf eine Lockerung der Versammlungs- und Gottesdienstverbote vor. Wann und wie es wieder zu christlichen Gottesdiensten in der Öffentlichkeit kommt, war zunächst noch unklar. So teilte ein Großteil der Bistümer in Bayern mit, dass den Bestimmungen der Staatsregierung folgend öffentliche Gottesdienste bis zum 3. Mai wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden werden.**

Dies gilt sowohl für die Erzbistümer München und Freising sowie Bamberg als auch für die Bistümer Augsburg, Regensburg und Würzburg. Details für Passau lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer kündigte an, sein Bistum werde in den kommenden Wochen Hilfen und Maßgaben erarbeiten, damit möglichst alle Pfarreien die Voraussetzungen erfüllen könnten, Anfang Mai wieder öffentliche Messen zu feiern.

In Sachsen verabschiedete das Kabinett unterdessen eine Verordnung, wonach bereits seit Montag voriger Woche Gottesdienste, Beerdigungen, Trauerfeiern und Trauungen mit bis zu 15 Besuchern stattfinden

können. Die neue Regelung gilt bis zum 3. Mai. Der Bischof von Dresden-Meißen, Heinrich Timmermans, begrüßte den Beschluss. Die „behutsamen Erleichterungen“ seien ein „Signal, dass auch die Lage der Gläubigen verbessert wird“. Religionsausübung und Infektionsschutz würden trotz der gegenwärtigen Bedingungen zunehmend in Einklang miteinander gebracht.

In Brandenburg sollen religiöse Zeremonien aus wichtigem Anlass mit bis zu 20 Teilnehmern wieder stattfinden können. Als Beispiele nannte Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) Taufen und Trauerfeiern. Öffentliche Gottesdienste bleiben dagegen weiter verboten.

## Strenge Sicherheitsregeln

Die katholischen deutschen Bischöfe hatten für die Wiederaufnahme öffentlicher Gottesdienste bereits in einem Papier Vorschläge vorgelegt. Ziel der „Empfehlungen“, die auch beim Gespräch im Bundesinnenministerium vorgestellt wurden, ist es, vor allem Sonntagsgottesdienste, aber auch Trauergottesdienste mit strengen Sicherheitsmaßnahmen wieder möglich zu machen. Dazu soll es unter anderem Zugangsbeschränkungen geben.

Die evangelischen Landeskirchen wollen sich dem Vernehmen nach

noch auf ein abgestimmtes Vorgehen verständigen. Auch bei Juden und Muslimen laufen entsprechende Überlegungen. Ein Ergebnis des Austauschs im Bundesinnenministerium war, dass schrittweise Öffnungen von Gotteshäusern „zeitnah“ nach dem 30. April erfolgen sollen.

Das Bundesverfassungsgericht hat zuletzt am 13. April entschieden, dass das Versammlungsverbot in Kirchen ein überaus schwerwiegender Eingriff in die Glaubensfreiheit sei. In der aktuellen Corona-Pandemie habe der Schutz vor „Gefahren für Leib und Leben“ aber Vorrang. Zugleich mahnten die Richter eine ständige Überprüfung an.

Gottesdienste und religiöse Feiern werden derzeit in vielen Gemeinden online gestreamt. In den Gotteshäusern befinden sich dann in der Regel nur der Geistliche und die Person, die das Geschehen filmt. Politik und Religionsvertreter haben sich darauf geeinigt, dass die Kirchen und die anderen Religionsgemeinschaften Konzepte entwickeln, wie Gottesdienste unter Einhaltung der Hygieneregeln stattfinden können. Die Deutsche Bischofskonferenz stellte ihre Vorschläge bereits online vor. Dazu gehören die Einhaltung von Mindestabständen und die Nutzung von Nase-Mund-Masken. Zudem soll der Sonntagsgottesdienst erste Priorität haben.



## Kurz und wichtig



### ÖKT 2021

Eine Art Sonnenaufgang hinter der bewusst unscharf gehaltenen Aufforderung „schaut hin“: Mit diesem Motiv präsentiert sich der bundesweite Ökumenische Kirchentag (ÖKT) 2021 in Frankfurt am Main in einer Werbekampagne. Das Großereignis, zu dem im Mai kommenden Jahres mehr als 100.000 Besucher erwartet werden, soll trotz der derzeitigen Corona-Krise wie geplant stattfinden. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz und Bischof des gastgebenden Bistums Limburg, Georg Bätzing, lobte die Kampagne: „Sie fällt auf, ohne aufdringlich zu wirken. Sie ist fröhlich, hintersinnig und sie lenkt den Blick aufs Wesentliche.“

### Liborifest: Teil-Absage

Anders als das Volksfest ab 25. Juli sollen die kirchlichen Feiern zum Paderborner Liborifest stattfinden – wenn auch unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Das teilte das Erzbistum Paderborn mit. Welche Gottesdienste dies sein werden und wie viele Personen trotz Corona-Pandemie im Dom anwesend sein können, werde noch entschieden. Eine Übertragung im Internet sei vorgesehen. Auch müsse geklärt werden, ob eine Prozession stattfinden kann.

### Erstkommunion

Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken hat unter [bonifatiuswerk.de/de/aktionen/erstkommunion](http://bonifatiuswerk.de/de/aktionen/erstkommunion) Material für die Erstkommunion online gestellt. Obwohl die Feiern wegen der Corona-Pandemie verschoben werden müssen, können Familien das kostenfreie Angebot nutzen, um sich in der aktuellen Situation auf das Sakrament vorzubereiten, teilte das Hilfswerk mit. Das diesjährige Motto des Bonifatiuswerks für die Erstkommunionvorbereitung laute „Jesus. Erzähl uns von Gott“. Das Werk mit Sitz in Paderborn unterstützt Katholiken in der sogenannten Diaspora in Deutschland, Skandinavien, auf Island und im Baltikum.

### Beten für Berufungen

Die Deutsche Bischofskonferenz hat erneut zu der 24-Stunden-Gebetsaktion „Werft die Netze aus“ um geistliche Berufe eingeladen. Wegen der großen Beteiligung in den Gemeinden und vieler positiver Rückmeldungen wird die Aktion 2020 am Weltgebets-tag für geistliche Berufungen am 2. und 3. Mai erneut durchgeführt – und zwar wegen der Corona-Krise in digitaler Form. Mitmachen kann, wer sich auf der Internetseite des Weltgebets-tags [www.wdna.de](http://www.wdna.de) registriert. Eine interaktive Karte zeigt, wo überall gebetet wird.

### Alkoholkonsum

Die Deutschen haben wegen der Ausgangsbeschränkungen und Gaststättenschließungen mehr alkoholhaltige Getränke gekauft. Das zeigen Daten des Marktforschungsinstituts GfK. Von Ende Februar bis Ende März wurde demnach in Läden gut ein Drittel mehr Wein gekauft als im Vorjahreszeitraum. Bei klaren Spirituosen wie Gin oder Korn beträgt die Steigerung 31,2 Prozent.



## Weltjugendtag verschoben

ROM – Papst Franziskus hat wegen der Corona-Pandemie zwei Großveranstaltungen um jeweils ein Jahr verschoben. Das für Sommer 2021 in Rom geplante Welttreffen katholischer Familien soll nun im Juni 2022 stattfinden. Der nächste Weltjugendtag, ursprünglich für 2022 in Lissabon geplant, ist nun auf August 2023 verschoben. Man wolle vermeiden, Familien und junge Menschen einer gesundheitlichen Gefahr auszusetzen, teilte der Vatikan mit. Weltjugendtage sind die größte Massenveranstaltung der katholischen Kirche. Zu den Abschlussgottesdiensten mit dem Papst kommen im Normalfall Hunderttausende. Das Foto zeigt Papst Franziskus auf dem Weg zur Abschlussmesse des Weltjugendtags 2019 in Panama. *Foto: KNA*

## „Zusammenhalt als Leitbild“

Grüne wollen Besuche in Pflegeeinrichtungen ermöglichen

**BERLIN (KNA) – Die Grünen wollen mit einem Sieben-Punkte-Plan der Vereinsamung von gefährdeten Personengruppen in der Corona-Krise entgegenzutreten. Unter anderem sollen „Besuchsverbote in Pflegeeinrichtungen so weit wie möglich verhindert werden“, heißt es in dem Papier.**

Um Besuche zu ermöglichen, schlägt die Partei ein Zeitmanagement vor, „das Menschen Zeitkorridore für ihren Besuch zuweist“. Zudem soll ein Kontingent von Schutzausrüstung bereitgestellt werden. Mit einem „strikten Risikomanagement“ könnten das Übertragungsrisiko stark eingegrenzt und Besuche möglich gemacht werden, heißt es in dem Sieben-Punkte-Plan.

Infektionsschutzbedingte Freiheitsbeschränkungen sollten sich nicht pauschal am Alter oder einer Behinderung orientieren, schreiben die Grünen. Auch in Engpassituationen dürfe nicht das Alter entscheidend sein bei der Frage, ob eine medizinische Behandlung erfolgt.

Wenn sich Bewohner von Pflegeeinrichtungen in Quarantäne befinden, sollten ihnen digitale Möglichkeiten, etwa mit Tablets für Videotelefonie, geboten werden, um mit Freunden und Verwandten in Kontakt zu kommen. Dafür fordern die Grünen „einen Digitalpakt von

Bund und Ländern, um notwendige IT-Investitionen in die Infrastruktur zu finanzieren“.

Wenn sich ältere und schwächere Menschen zuhause in Quarantäne befinden, sollen ihnen nach Ansicht der Grünen zudem die Fahrtkosten zum Arzt von der Krankenversicherung erstattet werden. Dafür wollen die Grünen den Entlastungsbetrag der Pflegeversicherung von derzeit 125 Euro auf 250 Euro verdoppeln.

### Masken für Angehörige

Sobald es die Versorgungslage zulasse, sollten pflegende Angehörige zudem Zugang zu Schutzmasken und Schutzkleidung erhalten, fordert die Partei. Außerdem sollen Kommunen kreative Möglichkeiten wie Einkaufskorridore zu bestimmten Zeiten anbieten. Im Sterbefall solle familiärer und begleiteter Beistand möglich sein.

Grünen-Fraktionsvorsitzende Katrin Göring-Eckardt sagte dazu: „Zusammenhalt muss unser Leitbild für diese Krise sein. Wenn wir das verinnerlichen und mit aller Kraft nach kreativen, aber belastbaren Lösungen suchen, dann finden wir Wege, die Isolierung von älteren Menschen, Pflegebedürftigen oder anderen besonders gefährdeten Menschen zu verhindern und gleichzeitig ihre Gesundheit zu schützen.“

## Willkür und rohe Gewalt

Afrika und Asien: Mehr Hungertote als Corona-Opfer befürchtet

**MÜNCHEN (KNA) – Das Hilfswerk Missio München sieht die Auswirkungen der Corona-Schutzmaßnahmen in seinen Projektländern in Afrika und Asien mit Sorge.**

Es sei zu befürchten, dass nicht nur das Virus an sich wegen mangelnder Hygienestandards und mangelnder Gesundheitssysteme großen Schaden anrichten werde, erklärte Missio-Präsident Wolfgang Huber.

Dazu komme, dass vor allem die strikten Vorkehrungen gegen die Virus-Verbreitung die Ärmsten mehr bedrohten als alles andere.

Es herrsche staatliche Willkür und rohe Polizeigewalt. „Wir sehen die große Gefahr, dass es mehr Hungertote geben wird als Corona-Opfer“, sagt etwa die Generaloberin der Apostolic Carmel Sisters, Schwester Nirmalini Nazareth, über die Situation in Indien.



„EIN GANZ NORMALER MANN“

# Keine Angst vor dem Tod

Früherer CDU-Abgeordneter Bosbach spricht über Politik, Glauben und Werte



▲ CDU-Politiker Wolfgang Bosbach im Deutschen Bundestag am Rednerpult.

BERGISCH GLADBACH – Eine große Boulevard-Zeitung nannte ihn einmal den „Kanzler der Herzen“. Wolfgang Bosbach saß für die CDU im Bundestag und amtierte als stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Zudem war der Rechtsanwalt von 2009 bis 2015 Vorsitzender des Innenausschusses des Bundestags. Nachdem der dreifache Vater mit seiner Krebserkrankung an die Öffentlichkeit gegangen war, teilte er mit, dass er nicht mehr für das Hohe Haus kandidieren werde. Im Exklusiv-Interview spricht der 67-Jährige über Politik, Glauben, Werte und Medien.

**Herr Bosbach, wie würden Sie sich in wenigen Worten selbst charakterisieren?**

Puh, schwere Frage! Im Rheinland würde man wohl sagen: „Dat is en Jong ussem lävve“ (Das ist ein Junge aus dem Leben). Also: ein ganz normaler Mann, angeblich in den besten Jahren, mit Stärken und Schwächen, mit viel Lebens- und Berufserfahrung und einer Leidenschaft für Politik, Fußball und Humor.

**Welchen Stellenwert nimmt der Glaube in Ihrem Leben ein?**

Ich bin ein gläubiger Christ, aber eher nach dem schönen rheinischen Grundsatz: Hier unten so leben, dass man oben noch gerade reinkommt.

**Haben Sie zur Zeit Ihrer Krebsdiagnose mit Gott gehadert?**

Zunächst ja. Wer würde das nicht? Dann aber habe ich schnell Trost und Kraft im Glauben gefunden.

**Wie sieht Ihre Vorstellung von Gott aus?**

Ich habe von Gott keine klare bildliche Vorstellung. Woher sollte ich diese auch nehmen? Ich glaube nämlich nicht, dass ich nach mei-

nem Tod vor einem gütigen älteren Herrn mit einem langen Bart trete, der meine Lebensbilanz prüft. Ich glaube, dass es zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, die sich der menschlichen Vorstellungskraft entziehen. Und Glauben bedeutet ja, es nicht sicher zu wissen.

**Haben Sie Angst vor dem Tod?**

Vor dem Tod nicht. Wenn er kommt, bin ich ja weg. Eher vor langem Leiden und Hilflosigkeit.

**Gibt es ein Leben danach?**

Ja und nein. Ich glaube nicht an die nahtlose Fortsetzung meines bisherigen Lebens – wo auch immer –, sondern daran, dass unsere Seelen weiterleben und der Tod nicht das letzte Wort hat.

**Was ist für Sie verbindlich? Was ist Maßstab Ihres Handelns und Tuns?**

Das hängt von der Art der Entscheidung ab. Generell könnte man sagen: Dient die Entscheidung dem Allgemeinwohl? Hast du alle Alternativen gründlich geprüft? Kannst du sie mit deinem Gewissen vereinbaren?

**Sind diese Werte eine Richtschnur für ein aktives Miteinander?**

Ja, sonst müsste ich schnell meine Maßstäbe korrigieren.

**Sind Politik und Religion vereinbar? Oder sollte man diese beiden Themenfelder strikt trennen?**

Das kommt darauf an, was Sie mit „vereinbar“ genau meinen. Wer in einem öffentlichen Amt Verantwortung trägt, sollte auf einem soliden Wertefundament stehen. Da kann die religiöse Prägung und Überzeugung eine große Rolle spielen. Aber wenn es etwa um eine Steuerreform oder um den Ausbau der digitalen Infrastruktur geht, hilft ein Blick in die Bibel nicht so richtig weiter.

**Welchen Stellenwert nehmen die Medien in Ihrem Leben ein?**

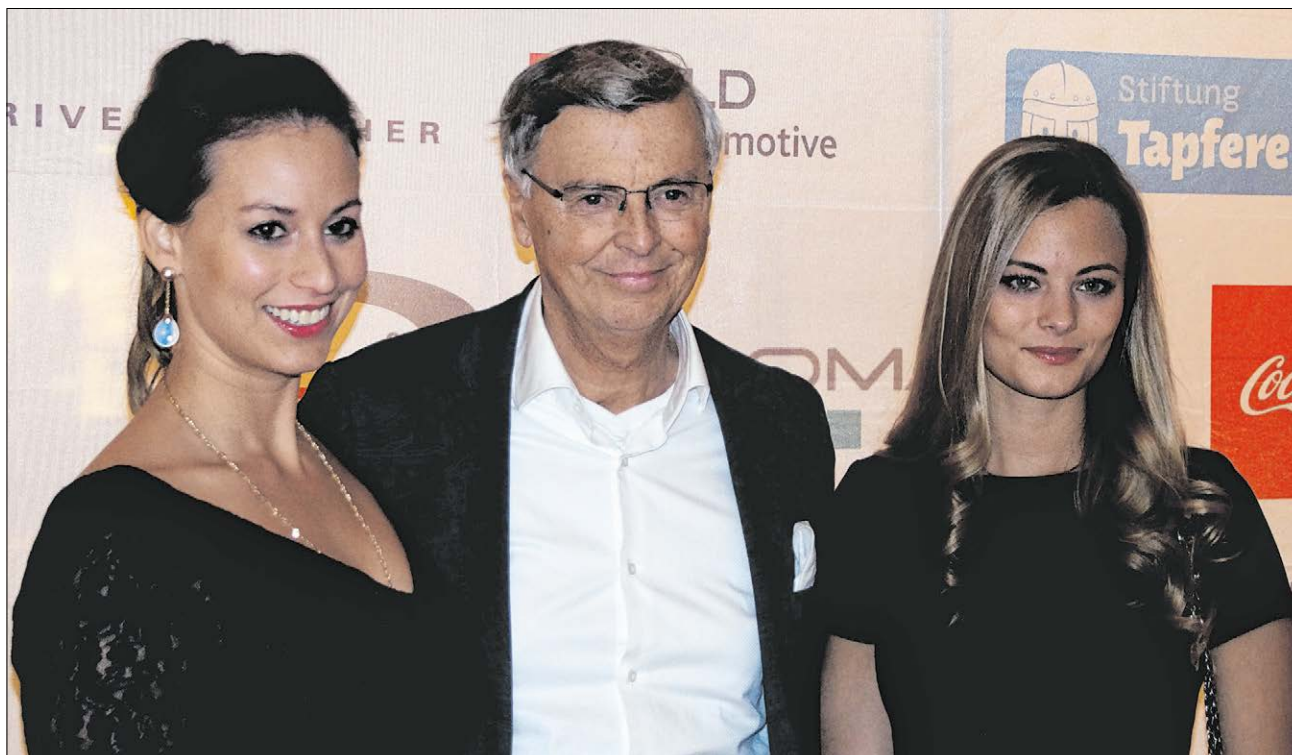
Wenn Ihnen ein Politiker dazu sagt „nur eine geringe“, dann sollten Sie ihm tief in die Augen schauen und die Frage noch einmal stellen.

**Können Medien meinungsbildend oder meinungsverzerrend sein?**

Beides! Auch Journalistinnen und Journalisten haben politische Überzeugungen und Haltungen – und nicht wenige den Drang, die Konsumentinnen und Konsumenten daran teilhaben zu lassen. Ich liebe Fakten, Fakten, Fakten und denke gerne selber. Ich mag es nicht, wenn mir dazu auch permanent mitgeteilt wird, was ich gefälligst von den Fakten zu halten habe.

**Was ist Ihr Lebensmotto?**

Erich Kästner sagte einmal treffend: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.



▲ Wolfgang Bosbach mit seinen Töchtern Caroline (links) und Viktoria bei der Kölner Charity Sports Night im November 2016.

Interview: Andreas Raffener





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat April

... dass jene,  
die unter  
Sucht-  
erkrankungen  
leiden,  
Hilfe  
und  
Beistand  
bekommen.



## SONNTAG DER BARMHERZIGKEIT

### Papst warnt vor „Virus des Egoismus“

ROM (KNA) – Inmitten der Corona-Krise hat Papst Franziskus vor der Gefahr „einer noch schlimmeren“ Bedrohung gewarnt. „Das Virus eines gleichgültigen Egoismus“ schleiche sich ein, sagte Franziskus in seiner Messe zum „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ in der römischen Kirche Santo Spirito in Sassia.

Die Kirche ist besonders mit der Verehrung der polnischen Ordensfrau Faustina Kowalska (1905 bis 1938) verbunden. Auf deren Vision des „Jesus der Göttlichen Barmherzigkeit“ geht der von Johannes Paul II. im Jahr 2000 eingeführte Themensonntag zurück. Er wird jeweils eine Woche nach Ostern begangen.

In seiner Predigt machte der Papst auf all jene aufmerksam, die angesichts der Pandemie auf der Strecke zu bleiben drohen. Während viele bereits das Ende der Krise im Blick hätten, schleiche sich die Gefahr ein, „dass man diejenigen vergisst, die zurückgeblieben sind“. Die Pandemie erinnere jedoch daran, dass es keine Unterschiede und keine Grenzen zwischen den Betroffenen gebe, mahnte Franziskus. „Es ist an der Zeit, die Ungerechtigkeit zu heilen, die die Gesundheit der gesamten Menschheit bedroht.“

# Der Karfreitag dauert länger

Bischof Hinder über die Osterbotschaft des Papstes und den Krieg im Jemen

ROM/ABU DHABI – Der Jemen im Süden der arabischen Halbinsel liegt Papst Franziskus sehr am Herzen. Ebenso wie Syrien nannte er das Land in seiner Osterbotschaft und rief alle seine Bewohner erneut zum Frieden auf. Neben den Kriegshandlungen trifft den Jemen nun auch die Coronavirus-Pandemie. Von den Folgen berichtet der Bischof und Apostolische Vikar von Südarabien, der Schweizer Kapuziner Paul Hinder, im Interview.

### Herr Bischof Hinder, wie ist derzeit die Lage im Jemen?

Die Lage im Jemen ist nach wie vor mehr als problematisch. Zunächst einmal liegt das Land durch den Krieg am Boden. Und jetzt droht die Pandemie, für die es im Jemen bereits erste Anzeichen gibt und von der man nicht weiß, wie sie sich entwickeln wird. In dieser Situation erscheint es mir mehr als dringend, dass der Krieg beendet oder zumindest ein Waffenstillstand geschlossen wird. Denn wenn

wir diesen nicht erreichen, wird sich das Problem verschärfen.

*Der Papst prangerte in seiner Botschaft an Ostern explizit die Konsequenzen des Waffenhandels an, der Kriege wie jenen im Jemen fördert ...*

Ich habe das mehr als einmal gegenüber dem Heiligen Vater erwähnt. Es ist klar, dass es beim Waffenhandel ein echtes Problem gibt. Es gibt Menschen, die kein Interesse daran haben, dass der Krieg aufhört.

Die Stimme der katholischen Kirche hat eine gewisse moralische Stärke. Deshalb scheuen wir uns nicht, auf ein Ende des Krieges zu dringen: Unser Appell geht an das Gewissen der Menschen, die die Möglichkeit haben, Entscheidungen zu treffen. Dass sie sich dieser Realität öffnen und nicht nur auf wirtschaftlichen Gewinn aus sind. Es erscheint mir in Zeiten einer Pandemie für alle sehr gefährlich zu sein, dem wirtschaftlichen Aspekt den Vorrang vor dem Schutz von Leben zu geben. Dieser wird zu oft völlig vergessen.

*Der Papst hat die Regierenden in diesem Zusammenhang aufgefordert, den richtigen Weg zu finden. Wie können wir momentan überhaupt mit Zuversicht in die Zukunft blicken?*

Niemand von uns weiß, was morgen sein wird. Wir kennen weder die Zukunft der Pandemie noch die Zukunft der poli-

tischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Aber ich trage das Licht der Hoffnung weiter, das der aufgestandene Christus uns geschenkt hat, und versuche, es anderen zu vermitteln: Fürchtet euch nicht vor dem Morgen, auch wenn wir nicht wissen, was sein wird.

Das ist die Realität, die wir in diesen Ostertagen, insbesondere am Karfreitag, gefeiert haben. Der Karfreitag bleibt uns allen nicht erspart: Wir können nicht direkt zu Ostern gehen. Jeder muss auf seine Weise den Karfreitag und den Karsamstag verbringen, und dann, und das ist Glaube und Hoffnung, wird es ein Ostern geben. Und manchmal, und darüber müssen wir uns im Klaren sein, dauert dieser Abschnitt viel länger als drei Tage.

Das ist die Botschaft, die ich auch versuche, den Christen in Arabien zu vermitteln. Hier warten sie gespannt auf den morgigen Tag, und sie fragen mich, was nach der Pandemie passieren wird. Was wir tun werden, wenn wir unsere Arbeit verlieren ... Das sind Fragen vieler Menschen und nicht nur im Jemen.

*Ganz allgemein, Herr Bischof, was können wir Ihrer Meinung nach aus dieser Krise lernen?*

Ich kann nur an die sehr starken Worte des Papstes erinnern: „Dies ist nicht die Zeit für Spaltungen. Möge Christus, unser Frieden, diejenigen, die in Konflikten Verantwortung tragen, erleuchten, damit sie den Mut haben, sich an die Forderung nach einem weltweiten Waffenstillstand zu halten.“

Deshalb wiederhole ich diesen Appell für meine gesamte Region: Wir sind Instrumente des Zeugnisses für eine Realität, die in einer anderen Welt verwurzelt ist, nämlich im auferstandenen Christus. Und es ist nicht immer leicht, einer zunehmend säkularisierten Welt diese im Jenseits verwurzelte Botschaft verständlich zu machen.

Interview: Mario Galgano



Foto: KNA



# DIE WELT



## WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN DER KRISE

# Nette Worte genügen nicht

Papst will mit Gläubigerstaaten über Schuldenerlass für ärmere Länder verhandeln

**ROM – Dem Aufruf von Papst Franziskus an Ostern zur Aufhebung der Staatsschulden der ärmsten Länder der Welt sollen Taten folgen. Nach Ansicht des Papstberaters und Wirtschaftswissenschaftlers Stefano Zamagni ist es Franziskus ein Anliegen, gerade während der Corona-Krise die internationale Finanz- und Wirtschaftspolitik „wachzurütteln“.**

Der Papst formulierte seinen Standpunkt vor Ostern bei einer Frühmesse in der vatikanischen Residenz Santa Marta: Sich für die Armen einzusetzen und eine gerechte Wirtschaft zu verlangen, sei nicht das Markenzeichen der Kommunisten, sondern das Anliegen der Frohen Botschaft. Deshalb solle sich die katholische Kirche gerade in dieser Zeit der Pandemie für die Bedürftigen und Armen stark machen.

Noch konkreter wurde Franziskus beim Segen „Urbi et Orbi“ im Petersdom. In seiner Osterbotschaft rief er die reichen Staaten auf, den armen Ländern Schulden zu erlassen oder zumindest ein Moratorium zu gewähren. Gut gemeinte Worte genügen ihm nicht.

### Kommission gegründet

Als ein Zeichen dafür kann man die Gründung einer neuen Vatikan-Kommission in der vorigen Woche verstehen, die Leitlinien für den Umgang mit der Corona-Pandemie erarbeiten soll. Aufgabe der Mitglieder sei eine umfassende Analyse der „sozioökonomischen und kulturellen Herausforderungen der Zukunft“, hieß es. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erforschung der Pandemie und deren Folgen, insbesondere für Umwelt, Wirtschaft, Arbeit, Gesundheit, Politik, Kommunikation und Sicherheit. Auch über die Finanzierung von Hilfsprojekten werde beraten.



▲ Papst Franziskus im vertrauten Gespräch mit Professor Stefano Zamagni, Präsident der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften. Foto: KNA

Zudem will der Papst demnächst durch die Kongregation für die Evangelisierung der Völker („Propaganda Fide“) sowohl mit einigen armen Ländern in Verbindung treten als auch bei Gläubigerstaaten vortreten. Das erklärt der in Bologna lehrende Wirtschaftswissenschaftler Professor Stefano Zamagni im Gespräch mit unserer Zeitung. Nach den Worten des Papstberaters sollten die Regierungen ihre Finanzpolitik so ändern, dass nicht nur die Wirtschaft, sondern das Leben aller Menschen in den Mittelpunkt rückt.

„Was jetzt passiert, war schon lange vorhersehbar“, meint der Professor, der bereits Benedikt XVI. beriet, mit Blick auf die Corona-Krise. Er erinnert an ein 2012 erschienenes Buch, in dem auf die Gefahr einer Pandemie hingewiesen wurde. Vor drei Jahren habe dann der Gesundheitsexperte der US-Regierung, Anthony Fauci, auf die Gefahr der Verbreitung eines neuartigen Virus aufmerksam gemacht.

Man habe diese Warnrufe aber unterschätzt, urteilt Zamagni. So habe die Wirtschaft der westlichen Staaten nicht ins öffentliche Gesundheitswesen investiert. Stattdessen habe man die private Gesundheitsvorsorge gefördert. „Man hätte die Wirtschaft der ‚Vor-Sicht‘ unterwerfen sollen, wie es bereits der heilige Thomas von Aquin sagte“, legt Zamagni dar. Auf Italienisch heißt Vorsicht „prudenza“, ein Begriff, der in der Theologie und der Soziallehre der katholischen Kirche eine zentrale Rolle spielt.

### Förderung von Werten

„Wir müssen von den Tugenden sprechen, und zwar an den Schulen und den Universitäten, aber auch in der Gesellschaft“, fügt der im vorigen Jahr ernannte Präsident der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften hinzu. Der Schwerpunkt im Bildungsbereich und im Alltag der Menschen dürfe nicht der Pro-

fit oder die berufliche Stellung sein, sondern die Förderung der Werte des Respekts und der Solidarität. Diese Tugenden seien in den vergangenen Jahren vernachlässigt worden, weil man stattdessen den Marktwert und die Bedeutung des Geldes gefördert habe, glaubt der Professor.

### Dreieck im Gleichgewicht

„Das Schlüsselwort, das auch Papst Franziskus gerne benutzt, ist das Subsidiaritätsprinzip“, erläutert er. Gemäß diesem Prinzip könnten die verschiedenen Akteure in der Gesellschaft – angefangen von den Behörden bis hin zu Wirtschaftsvertretern und Nichtregierungsorganisationen – gemeinsam die Probleme angehen. Es gehöre zur Lehre der katholischen Kirche, zu sagen, dass es einen Einklang zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft geben müsse. Der Volkswirt mahnt: „Dieses Dreieck muss im Gleichgewicht sein, gerade wenn es eine Pandemie gibt.“

Viele verlangten heute einen größeren Einfluss des Staates im Bereich der Wirtschaft, des Marktes und auch des Gesundheitswesens. Aber das sei nicht die einzige Lösung, sagt Zamagni. „Die Priorität des Handelns muss jetzt sein, Ressourcen der Finanzierung zu finden und Handlungsweisen zu erarbeiten, damit alle die Pandemie überstehen können“, fordert er.

„Man müsste jenen Einrichtungen mehr Kompetenzen einräumen, die direkt mit den Betroffenen zu tun haben“, erläutert der Professor. Das seien oft Nichtregierungsorganisationen, kirchliche Institutionen wie die Caritas oder Teile der Zivilgesellschaft. Man müsse auch sie miteinbeziehen. Diese Anliegen werde der Papst in seiner Intervention zugunsten der armen Länder hervorheben. *Mario Galgano*



## Aus meiner Sicht ...



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## „Nicht vom Brot allein“

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, antwortet Jesus, als ihn der Teufel zu versuchen sucht (Mt 4,4). Verständlich, dass die Kirchen enttäuscht waren, als Bundesregierung und Ministerpräsidenten der Länder Mitte April die ersten Lockerungen in den Corona-Beschränkungen verkündeten: Ja zu kleinen Geschäften, Baumärkten und Gartencentern – aber kein Wort zu den geschlossenen Gotteshäusern. Jetzt aber hat sich nach einem Gespräch der Kirchen und Religionsgemeinschaften mit Bundesinnenminister Horst Seehofer das Blatt gewendet. Zum Glück!

Bis Ende April, wenn Bundesregierung und Ministerpräsidenten wieder mitein-

ander konferieren, wollen die Kirchen Vorschläge für eine schrittweise Öffnung der Gotteshäuser ausarbeiten. Dabei sollen Sicherheitsabstände der Gottesdienstbesucher ebenso beachtet werden wie das Tragen von Mundschutz. Überfüllte Messen sollen durch freiwillige Ordner vermieden werden.

Die Gesundheit der Menschen ist ein hohes Gut. Das gilt aber auch für die Religionsfreiheit in unserem Land. Gerungen wird noch über eine praktikable Lösung für die Seelsorge in Alten- und Pflegeheimen, aber auch in den Kliniken.

Noch zeigt die Corona-Entwicklung laut Bundeskanzlerin Angela Merkel nur einen „zerbrechlichen Zwischenerfolg“. Eine Aufhe-

bung aller Beschränkungen für Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen ist deshalb nicht möglich. Doch mit den nun vereinbarten Schritt-für-Schritt-Öffnungen ist allen geholfen – in der Hoffnung, dass bald wieder ein uneingeschränktes kirchliches Leben möglich ist.

Zu hoffen bleibt ebenso, dass der sich in dem Ruf nach Gottesdiensten deutlich gewordene Hunger danach nicht gleich wieder verflüchtigt. Denn ein Land ohne Verkündigung des Evangeliums ist ein armes Land. Entsprechend heißt es in der Versuchungs-Geschichte Jesu, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, weiter: Er lebt „von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Abstände und Abgründe

Endlich gibt es erste Ansätze für einen Weg zurück in die Normalität. Es wird noch kein Leben nach Corona geben, vielmehr eines mit Corona. Man geht daher entsprechend bedachtsam vor. Für die Schüler heißt das: Rückkehr in Stufen. So dürfen ab Montag zumindest die Abschlussklassen unter strenger Einhaltung der Hygienemaßnahmen wieder zur Schule gehen. Ab Anfang Mai sollen nach und nach andere Klassenstufen folgen.

Eines dürfte jetzt schon klar sein: Die Schere ist noch weiter aufgegangen. Nicht nur die Abschlussklassen müssen nun noch mehr büffeln als ohnehin, damit sie später einmal im Bewerbungsgespräch nicht als „Corona-Notabiturienten“ bedauert (und deswegen

womöglich nicht eingestellt) werden. Besonders hart wird es für die Schüler aus den so genannten bildungsfernen Schichten.

In den Wochen der Schulschließungen machten zunächst vor allem Berichte vom „Segen“ der digitalen Vernetzung die Runde. Demzufolge konnten die Schüler quasi mit einem Klick sämtlichen Schulstoff von ihren Lehrern auf dem heimischen Computer selbst abrufen – völlig coronafrei und am Puls der Zeit. Gewissermaßen die moderne, auto-didaktische Schule von morgen.

Dabei übersehen wurden wie so oft all jene, die weder die technischen Möglichkeiten dazu daheim haben noch ein Elternhaus, das sie bildungsmäßig unterstützen kann. Leh-

rerverbands-Präsident Heinz-Peter Meidinger befürchtet, dass dies bundesweit auf ein Viertel aller Schüler zutrifft. Vielerorts schlagen Lehrkräfte Alarm, weil eine Reihe von Schülern aus prekären Familien seit Wochen praktisch nicht mehr auffindbar ist. E-Mails gingen ins Leere, auch telefonisch seien einige Familien nicht zu erreichen.

Ein „weiter wie bisher“ kann und darf es hier nicht geben. Die Krise hat deutlich gezeigt, woran das Bildungssystem krankt – und zwar völlig unabhängig von Corona. Ein Schulsystem für alle muss auch alle mitnehmen. Da geht es nicht mehr um Abstände von anderthalb Metern, sondern um Wissenslücken, Bildungsgräben und soziale Abgründe.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

## Zur größeren Ehre Gottes

Nie habe ich meine Kirche so vermisst wie an diesem, vom Verbot öffentlicher Gottesdienste geprägten Osterfest. Zwar haben wir die Messe per Livestream im Internet auf dem heimischen Sofa mitgefeiert, mitgebetet und mitgesungen. Und dennoch: Eine Feier in der vertrauten Umgebung mit richtigen Mitfeiernden, eine echte Versammlung der Gläubigen, das ist dann doch etwas anderes.

Selten ist mir so deutlich geworden, wie wichtig für uns Christen die örtliche Verankerung, wie wichtig das Kirchengebäude ist. Es vermittelt Andacht, Spiritualität, Ehrfurcht, Gemeinschaft, Heimat.

Der Erzbischof von Berlin hat vor einiger Zeit beschlossen, die stark sanierungsbedürftige

St. Hedwigs-Kathedrale, die zentrale katholische Kirche in der deutschen Hauptstadt, zeitgerecht neu zu gestalten. Natürlich gab es gleich Proteste. Und jetzt muss für die Kritiker auch noch das Virus herhalten: In solchen Zeiten müsse man das nötige Geld Bedürftigen geben, statt es für teure Bauvorhaben zu verwenden.

Das ganze Gegenteil ist richtig. Die Liebe zum nächsten ist wichtig, auch das erleben wir in dieser Zeit besonders. Aber Kirche beschränkt sich nicht auf Caritas, sie braucht ebenso die Liturgie.

Der Evangelist Johannes berichtet, Maria, die Schwester des Lazarus, habe Jesus mit teurem Öl gesalbt (Joh. 12, 1-11).

Darauf wendet Judas ein, man solle das Öl besser verkaufen und das Geld den Armen geben. Der Herr weist ihn zurecht: „Lass sie in Frieden! Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.“ Jesus macht damit deutlich, dass der Ausdruck der Liebe zu Gott und die tätige Liebe des Nächsten keine Gegensätze sind, sondern zusammengehören.

Gerade die jetzigen Erfahrungen ermahnen uns, einem für ganz Deutschland so wichtigen Kirchengebäude wie der Hedwigs-Kathedrale wieder neuen Glanz zu verleihen. „Ad maiorem Dei gloriam“ – und als Dienst an den Menschen.



## Leserbriefe



▲ Ein Bauer bei der Ernte. Der Autor des Leserbriefs weist darauf hin, dass der einzelne Landwirt von seinem Ertrag leben muss. Den Einsatz von Insektiziden und Herbiziden lastet er letztlich der Agrarpolitik an.

## Vom Ertrag leben können

Zu „Warum weniger Insekten?“ (Leserbrief) in Nr. 14:

Um den drastischen Rückgang der Insekten – egal ob im Wald oder in der freien Landschaft – zu belegen, braucht es keine Wissenschaft. Jeder Autofahrer weiß es: Noch vor einigen Jahren musste man im Sommer nach jeder längeren Fahrt die Windschutzscheibe mühsam von Insekten reinigen – seit einigen Jahren den ganzen Sommer nicht.

Der Autor des Leserbriefs wehrt sich gegen den Vorwurf, die Bauern seien schuld am Insektenschwund. Natürlich hat er recht, wenn er schreibt, dass es da mehrere Ursachen gibt, eventuell auch den Klimawandel. Und irgendwie sind wir mit unserem Konsumverhalten auch alle mit daran schuld. Richtig ist auch, dass immer mehr Bauern Blühstreifen anlegen. Schließlich ist der Insekten-Rückgang unübersehbar geworden.

Die Insekten – nicht nur Fliegen und Spinnen, vor allem an Wildbienen, Hummeln und Schmetterlinge ist zu denken – leben in der Fläche. Und ziemlich genau die Hälfte der Fläche

der Bundesrepublik wird landwirtschaftlich genutzt.

Seit Jahrzehnten werden Insektizide und Herbizide gegen „Ungeziefer“ und „Unkraut“ eingesetzt, zum Zweck der Ertragsmaximierung. Die Getreidefelder und Grünlandwiesen sind meist unkrautfrei und artenarm. Wo es keine Wildkräuter gibt, kann es auch keine Insekten geben, denn sie finden keine Nahrung. Aber gehen Sie mal auf einen der selten gewordenen Magerrasen. Da summt und brummt und flattert es immer noch – ganz im Gegensatz zu Getreidefeldern und Intensiv-Grünland!

Niemand macht den einzelnen Bauern dafür verantwortlich – er muss ja vom Ertrag seiner Arbeit leben. Es ist ein Fehler des Systems: Stichwort Erzeugerpreise und Nahrungsmittel zu Schnäppchenpreisen. Jeder Bauer ist Zwängen ausgesetzt. Jetzt sollten wir die Folgen einer falschen Agrarpolitik erkennen und gegensteuern. Gerade da sind die Landwirte gefragt – und die Konsumenten!

Alfred Gößmann,  
86956 Schongau

## Unsichtbarer Feind

Zu „Parolin: ‚Geist der Solidarität‘ nötig“ in Nr. 12:

Als interessierter Leser drängt es mich, zu der Meldung über Kardinal Pietro Parolin Stellung zu beziehen: Der Kardinalstaatssekretär bemerkt zum Thema Corona-Pandemie, die Welt erlebe „eine Tragödie, die Auswirkungen für uns alle hat“. Ein „unsichtbarer Feind“ mache die Menschen krank, lasse sie leiden und sterben. Für mich ist dieser unsichtbare Feind Satan, der Fürst dieser Welt. In der Offenbarung des Johannes (Offb 12,12) lesen wir, dass Satan voller Zorn ist, weil er weiß, dass er nur noch wenig Zeit hat.

Hubert Gleissner,  
93049 Regensburg

## Weiter so!

Zu „Mein Kind – ein Risikofaktor“ in Nr. 12:

Ich freue mich immer über die so erfrischenden, von viel gesundem Menschenverstand geprägten Kommentare von Birgit Kelle und kann nur sagen: Weiter so!

Karl-Hans Schmadel,  
31199 Diekholzen

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Weiter Horizont

Zu „Tu deinen Mund auf“ in Nr. 14:

Meine Anerkennung und meinen Dank, dass Sie einen so weiten und christlichen Horizont haben und über den evangelischen Pfarrer und Theologen Dietrich Bonhoeffer einen so guten, langen Bericht gebracht haben. Das wäre nicht in allen katholischen Zeitschriften möglich. Auch sonst kann man nur Gutes über die Zeitung sagen.

Siegfried Scheid,  
86153 Augsburg



▲ Dietrich Bonhoeffer im August 1939.

## Glauben vertiefen

Zu „Keine Strafe Gottes“ in Nr. 12:

Manche mögen meinen: Diese Corona-Plage ist eine Strafe Gottes. Andere sagen: Das hat es immer wieder gegeben. Ich selber bin von der Idee der heiligen Teresa von Ávila (1515 bis 1582) überzeugt. Sie sagt: Der Herr „versäumt es nicht, uns das eine oder andere Mal zuzurufen, doch näher zu ihm zu kommen“ – sei es durch Worte von guten Leuten, Predigten, Bücher oder „auch durch Krankheiten und Schwierigkeiten“.

Die Menschen müssen sich vermehrt zu Gott, dem Schöpfer allen Seins, bekehren und seine Gebote beachten. Für das Christenvolk bedeutet das im Besonderen, den Glauben an unseren Erlöser Jesus Christus neu zu vertiefen und die sonntägliche Heili-

ge Messe wieder dankbar, ehrfurchts- und vertrauensvoll mitzufeiern. Auch die Gottesmutter sollte als starke Fürsprecherin wieder geschätzt und im Rosenkranzgebet eifrig angerufen werden.

Irmgard Bereuter,  
A-6922 Wolfurt

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Verkaufsprospekt von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Frohe Botschaft

## Dritter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

## Erste Lesung

Apg 2,14.22–33

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!

Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht.

Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn:

Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen.

Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht.

Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag.

Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihm nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

## Zweite Lesung

1 Petr 1,17–21

Schwestern und Brüder! Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht!

Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor Grundlegung der Welt dazu ausersehen und eurentwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen.

Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, so dass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

## Evangelium

Joh 21,1–14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um,

## Gedanken zum Sonntag

## Mit Barmherzigkeit gnädig bekleiden

Zum Evangelium – von Direktor Nikolaus Maier



Wieder einmal will Petrus sich selber retten: Er zieht schnell das Obergewand an und springt in den See, um vor dem Auferstandenen seine Nacktheit zu verbergen – wie Adam und Eva nach dem Sündenfall.

Es ist nicht die bloße körperliche Nacktheit, die ihn beschämt. Er hat gänzlich versagt: Am Ölberg hat er geschlafen, in der Nacht nach großen Worten den Herrn verleugnet, sich selbst verflucht, mit allen anderen ist er geflohen. Die Zeugenschaft für den Auferstandenen ist noch im Werden. Und nun noch die Erfolglosigkeit der täglichen Arbeit!

Wie soll so einer, der nichts fängt, eine Gemeinschaft von Fischern anführen? Wer wird ihm trauen? Wird man ihm nicht sein Versagen vorwerfen?

Versagen macht verletzlich und angreifbar. Gerade, wenn man mit Elan angefangen und alle Kraft eingesetzt hat, sein Ja gesagt hat, egal ob feierlich gelobt oder still im Herzen, wenn man sich gemüht und mit Schwierigkeiten gekämpft hat. Gerade dann findet man sich plötzlich irgendwo am Rand. Dann sind die Intrige, Denunziation, das Nachtreten, der Verlust von Zusammenhalt und Freunden nicht weit.

Das ist die Gelegenheit, den Geseiterten abzuservieren oder im Windschatten einer Krise möglichst geräuschlos zu entsorgen und ihm den Stuhl vor die Tür zu stellen.

Der auferstandene Herr zeigt Petrus etwas anderes: Was auch war, es muss nicht so bleiben. Es ist uns gegeben, neu zu beginnen, uns neu zu gestalten, mit ihm aufzustehen. Wir sind nicht einfach Gefangene der Verhältnisse.

Und wenn wir uns unserer Freiheit beraubt finden, weil wir uns ihrer selbst entledigten und uns durch eigene Schuld entblößten – oder weil wir bloßgestellt wurden und unsere Verletzlichkeit daraus uns zum Verhängnis wurde und nun keiner da ist, der uns mit barmherzigen Augen gnädig bekleidet – gerade dann dürfen wir an Worte denken, die Ludwig van Beethoven in seiner Oper „Fidelio“ vertont hat:

„Wir wollen mit Vertrauen auf Gottes Hilfe bauen! Die Hoffnung flüstert sanft mir zu: Wir werden

frei, wir finden Ruh. O Himmell! Rettung! Welch ein Glück! O Freiheit! Kehrst du zurück? O schwere Prüfung! Doch gerecht ist Gottes Wille! Ich murre nicht! Das Maß der Leiden steht bei dir. Wahrheit wag' ich kühn zu sagen, und die Ketten sind mein Lohn. Willig dulde ich alle Schmerzen, ende schmachlich meine Bahn; süßer Trost in meinem Herzen: Meine Pflicht hab ich getan!“

Dem unschuldig Eingekerkerten erscheint ein Engel, wie einer, der die Auferstehung verkündigte, der tröstet und von dem es heißt: „Der führt mich zur Freiheit ins himmlische Reich“ – zur letzten Freiheit. Denn dazu ist der Gottesknecht bestimmt: Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien (siehe Jesaja 42).





▲ Der wunderbare Fischzug im Codex Egberti, zwischen 980 und 993 im Skriptorium des Klosters Reichenau für Erzbischof Egbert von Trier erstellt. Foto: gem

weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das

Netz an Land. Es war mit hundert-dreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

## Gebet der Woche

Zum Engel meines Kindes

Heiliger Engel, diesem Kind gegeben,  
steh ihm bei,  
dass es Tag und Nacht behütet und bewahrt sei.  
Schenk ihm ein Herz voll Fröhlichkeit  
und jeden Tag ein kleines Glück.  
Wenn es sich verirrt,  
leit' es auf den rechten Pfad zurück.  
In Angst und Not sei Schutz und Hort,  
und wenn es weint, wisch ihm die Tränen fort.  
Heiliger Engel, als Beschützer und Begleiter  
diesem Kind gegeben,  
führ es treu und voller Liebe durch das Leben!

Gebet von Leserin Maria Hirsch

## Glaube im Alltag

### von Pastoralreferentin Theresia Reischl

Letzte Woche wurde im Sonntagsevangelium der heilige Thomas vorgestellt, „der Ungläubige“, „der Zweifler“. Er ist derjenige, der am längsten braucht und erst, nachdem er Jesus wirklich „angefasst“ hat, glauben kann. Das Wort „Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben“ wirkt fast wie eine Zurechtweisung. Das wird aber dem Apostel Thomas nicht gerecht.

Thomas wird in allen vier Evangelien und in der Apostelgeschichte erwähnt, besonders das Johannesevangelium schätzt ihn sehr. In Kapitel 11 wird seine Hingabe für Jesus betont: „Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben!“ (11,6). Insgesamt wird Thomas siebenmal, dreimal mit dem Beinamen „Didymos – Zwilling“ genannt; in Kapitel 21 sogar an zweiter Stelle nach Petrus. Er ist auch der Erste, der bekennt: „Mein Herr und mein Gott!“ und damit ausdrückt, dass Jesus beides ist: wahrer Mensch und wahrer Gott. So nahe an Jesus wird Thomas herangerückt, dass er in den syrischen Thomas-Akten aus dem dritten Jahrhundert zum Zwillingenbruder Jesu wird – ihm ähnlich an Aussehen und Schicksal.

Als Missionar soll er bis nach Indien gekommen sein. Auf seiner Reise begegnete er der Legende nach den Heiligen Drei Königen, taufte sie und machte sie zu Bischöfen. Ein ganzes Evangelium soll auf ihn zurückgehen. Das sogenannte Thomas-evangelium wurde 1945 in Ägypten entdeckt: eine Sammlung von Jesusworten ohne Erzählungen oder Passionsgeschichte, laut Vorwort von

Thomas verfasst.

Sein Gedenktag war bis 1969 der 21. Dezember – das Datum der längsten Nacht des Jahres. Ziemlich logisch, denn Thomas hatte am längsten von allen Aposteln an der Auferstehung Christi gezweifelt und damit am längsten in der Nacht des Unglaubens verharrt. Der Tag war mit vielen Orakelbräuchen versehen, besonders in Liebes- und Ehefragen. Heute ist sein Gedenktag der 3. Juli.

Neben der wirklich faszinierenden Legende berührt mich – im wahrsten Sinne des Wortes – die Tatsache, dass Thomas den Finger in die Wunde legt. In unserem Sprachgebrauch benutzen wir diese Redewendung, um auszudrücken: Hier wird auf ein Übel hingewiesen – an einer empfindlichen Stelle gerührt – ein wunder Punkt angesprochen. Genau das macht Thomas: Er spricht das aus, was wir alle immer wieder erleben. Wie sollen wir glauben, ohne zu sehen, ohne Beweise dafür zu haben? Bei Gott hat auch dieser Zweifel Platz, er hat sogar seinen berechtigten Ort.

Weiter gefasst aber: Als Christen muss es unsere Aufgabe sein, den Finger in die Wunde zu legen. Genau hinzuschauen, hinzuhören, wo in der Gesellschaft, aber auch in der Kirche Missstände herrschen. Immer wieder darauf hinweisen, auch wenn das unangenehm ist.

In dem Sinne brauchen wir viel mehr Thomasse und Thomasinen.



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche, dritte Osterwoche

### Sonntag – 26. April

#### Dritter Sonntag der Osterzeit

**M. v. Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, feierl. Schlusssegen, Entlassungsruf** (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22-33, APs: Ps 16,1-2 u. 5.7-8.9-10, 2. Les: 1 Petr 1,17-21, Ev: Lk 24,13-35 o. Joh 21,1-14

### Montag – 27. April

#### Hl. Petrus Kanisius

**Messe vom hl. Petrus Kanisius** (weiß); Les: Apg 6,8-15, Ev: Joh 6,22-29 oder aus den AuswL

### Dienstag – 28. April

#### Hl. Peter Chanel

**Hl. Ludwig M. Grignion de Montfort**  
**M. v. Tag** (weiß); Les: Apg 7,51-8,1a, Ev: Joh 6,30-35; **M. v. hl. Peter Chanel** (rot)/**v. hl. Ludwig** (weiß); jew. Les u. Ev vom Tag oder aus den AuswL

### Mittwoch – 29. April

#### Hl. Katharina von Siena

**Messe vom Fest, Gl, Prf Hl, feierlicher Schlusssegen** (weiß); Les: 1 Joh

1,5-2,2, APs: Ps 103,1-2.3-4.8-9.13-14.17-18a, Ev: Mt 11,25-30

### Donnerstag – 30. April

#### Hl. Pius V., Papst

#### Priesterdonnerstag

**M. vom Tag** (weiß); Les: Apg 8,26-40, Ev: Joh 6,44-51; **M. vom hl. Pius/um geistliche Berufe** (jew. weiß); jew. Les und Ev vom Tag o. aus den AuswL

### Freitag – 1. Mai

#### Maria, Schutzfrau von Bayern Herz-Jesu-Freitag

**Messe vom Hochfest, Gl, Cr, Prf Maria** (weiß); 1. Les: Offb 12,1.3.5.9b-10.17, APs: Jdt 13,18bc.19.20bc, 2. Les: Gal 4,4-7, Ev: Joh 2,1-11

### Samstag – 2. Mai

#### Hl. Athanasius

#### Herz-Mariä-Samstag

**M. v. hl. Athanasius** (weiß); Les: Apg 9,31-42, Ev: Joh 6,60-69 o. a. d. AuswL; **M. Unbefl. Herz Mariä, Prf Maria** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL



WORTE DER HEILIGEN:  
HUGO VON CLUNY

# „Bessert euren Charakter!“



Hugo wandte sich an König Philipp von Frankreich.

Er schrieb dem Monarchen: „Ihr verschmäht es nicht in eurer Güte und in großer Demut, die euch offenkundig auszeichnet, euch soweit herabzuneigen, dass ihr bekennt, für den Rest eurer Lebenszeit in völliger Einmütigkeit mit uns leben zu wollen und uns euer Wohlwollen zu schenken und das gleiche in Ergebenheit von uns zu erbitten. Wir nehmen dies freudig dankend an und jubeln darüber wohlwollenden Herzens: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen guten Willens!

Und da uns Gott die Tür freundschaftlicher Vertrautheit, mit euch über euch zu sprechen, geöffnet hat, eröffnen wir euch zum ersten Mal, was wir über euch nicht jetzt zum ersten Mal zu denken und wünschen begonnen haben: nämlich dass ihr in Zukunft eine stärkere Zuneigung und größere Ausrichtung auf das Gute habt, und zwar auf das wahre Gute, auf das höchste Gut, das Gott ist. Großer Freund,

erinnert euch, dass ihr mich einmal gefragt habt, ob jemals einer von den Königen Mönch geworden ist. Ich antwortete: ja!

Aber auch wenn wir bezüglich keines anderen Sicherheit hätten, so würde das Beispiel des heiligen Frankenkönigs Guntram genügen, der den Prunk, die Eitelkeiten und Verlockungen der Welt verließ und Mönch wurde und dabei den nachahmte, der, obwohl er reich war, für uns arm geworden ist, um uns durch seine Armut reich zu machen. Wenn euch also das Königreich erfreut und die Macht und die Würde, dann ahmt nach, was ihr hört; denn so könnt ihr in Zukunft wahrhaft König, wahrhaft mächtig und wahrhaft würdevoll und für immer reich sein.

Es rühre und erschrecke euch der bejammernswerte Fall und beklagenswerte Untergang eurer Zeitgenossen und Nachbarn, ich meine Wilhelms, des Königs der Angeln, und des Kaisers Heinrich: Von ihnen ging der eine durch einen einzigen Pfeilschuss, von einem Augenblick auf den anderen, nicht im Krieg, sondern im Wald zugrunde. Der andere starb

## Heiliger der Woche

### Hugo von Cluny

geboren: 13. Mai 1024 in Semur  
gestorben: 28. April 1109 in Cluny  
heiliggesprochen: 1120 von Papst Calixtus II.  
Gedenktag 28. April oder (bei den benediktinischen Gemeinschaften) 11. Mai

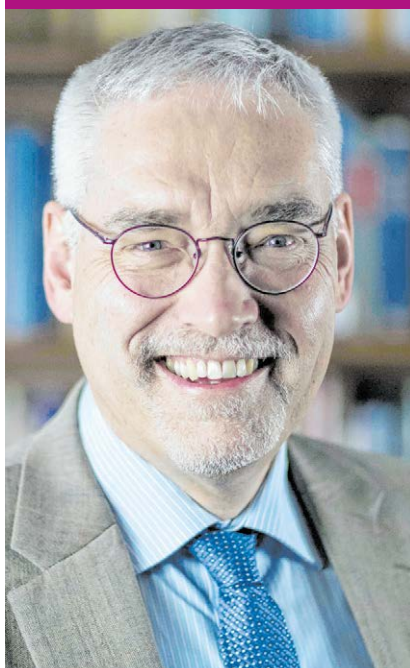
Hugo, aus burgundischem Grafengeschlecht, trat unter Abt Odilo in das Kloster von Cluny ein. 1044 wurde er zum Priester geweiht, bald danach wurde er Prior des Klosters und als solcher Vorsitzender vieler Synoden gegen die Simonie (Käuflichkeit der kirchlichen Ämter). Nach dem Tod Odilos wurde er als dessen Nachfolger eingesetzt. Beim Konzil von Reims wandte er sich gegen Simonie und Priesterehe. Aufgrund seines Ansehens konnte er zwischen Königen sowie im Investiturstreit zwischen Papst und Kaiser vermitteln. Hugo war der Berater von neun Päpsten. Auf ihn geht auch der Bau der riesigen fünfschiffigen Basilika in Cluny zurück. Die cluniazensische Reformbewegung dehnte sich unter seiner Amtszeit weiter aus. *red*

neulich, wie ihr wohl gehört habt, unter vielen Ängsten und tiefen Kümernissen, die er lange ertragen hatte. Wie es ihnen jetzt ergeht und was sie jetzt erdulden müssen – wer unter den Menschen wüsste dies?

Deshalb, liebenswürdiger König, befließigt euch nun vollends der Gottesfurcht und nehmt den gesunden und sicheren Rat eures Herzens an, damit euch nicht widerfährt, wie es leider den vorher genannten Königen ergangen ist. Die Schicksalsfälle des menschlichen Lebens sind zahllos, die Todesarten unzählig. Und schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr 10,31). Ändert also euer Leben, bessert euren Charakter, naht euch Gott durch eine echte Buße und eine vollkommene Umkehr. Diese Buße oder Umkehr nun könnt ihr auf keinem leichteren und sichereren Weg ergreifen als durch das Mönchsgeübde.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob*

## Hugo von Cluny finde ich gut ...



„... weil er nicht nur das Frömmigkeitsideal seiner Zeit vorbildlich lebte, sondern darüber hinaus als Klosterreformer und Klostergründer einen wichtigen Beitrag zur Christianisierung Europas leistete. Seine Wirksamkeit beschränkte sich nicht auf die Fürsorge für den eigenen Konvent und den Aufbau eines europaweiten Klosterverbandes, sondern er setzte sich auch für eine Reform der Gesamtkirche ein und versuchte, den Bruch zwischen Kaiser und Papst zu verhindern. Als Reiseabt und politischer Vermittler bleibt er in Erinnerung.“

**Prof. Dr. Armin Kohnle lehrt Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig.**

## Zitate

von Hugo von Cluny

Hugo hielt den Nonnen seiner Klostergründung Marcigny eine Ansprache:

„Wir beschwören euch beim Herrn und wegen des Herrn, dass ihr euch danach seht und eure ganze innere Anspannung dahin richtet, all das, was ihr in der Welt seht, für nichts und eitel und gleichsam für einen vorüberziehenden Nebel zu erachten. Und da ihr weder den Tag noch die Stunde wisst, in der der Herr kommt, um euch zu rufen, darum seid euch nicht sicher, darum seid Tag und Nacht auf der Hut, seid besorgt um das Heil eurer Seelen und bereitet das Gemach eurer Herzen zur liebenden Umarmung eures Bräutigams, nämlich jenes großen Königs, dem ihr Treue versprochen habt, und achtet mit größerer Aufmerksamkeit darauf, dass er nichts an euch findet, was seiner Majestät missfallen könnte!“

„Zieht in Betracht, wie wichtig das ist, was ihr in der Welt seht. Denkt, mit welcher großer Anstrengung man sich mühen muss, um dem schrecklichen Gericht Gottes zu entgehen und zur niemals endenden Freude zu gelangen.“





## DAS ULRICHSBISTUM

### Aktion Hoffnung näht Masken für Albanien

AUGSBURG (KNA) – „Masken helfen Helfen“ – unter diesem Titel startet die Aktion Hoffnung eine Solidaritätsaktion für Albanien. Mitarbeiter der Hilfsorganisation nähen Mund-Nasen-Masken als Corona-Schutz für das Kinder- und Jugendzentrum „Arche Noah“ in Shkoder.

### Per Internet ins Franz-Marc-Museum

KOCHEL AM SEE – Immer freitags stellt das Franz-Marc-Museum ein Exponat der aktuellen Skulpturen-Ausstellung vor. Das Format „Bilder-Zoom“ lädt jeden Dienstag zu einem Blick auf die schönsten Werke der Sammlung ein: [www.franz-marc-museum.de](http://www.franz-marc-museum.de).

### Lebensmittel und Kinder-Bilder

AUGSBURG – Die Malteser verteilen weiterhin Lebensmittelpakete an bedürftige Senioren. Während der Corona-Krise werden zudem unter dem Motto „Malen gegen die Isolation“ Bilder von Kindern beigelegt. **Kontakt:** Telefon 0821/25 850-0, [www.malteser-augsburg.de](http://www.malteser-augsburg.de).

**AUGSBURG – In dem Slapstickfilm „Dick und Doof: Die Wüstensöhne“ bricht der Komiker Stan Laurel in Tränen aus, weil er fürchtet, seine Frau werde ihm nicht erlauben, zu einer feucht-fröhlichen Feier zu gehen. Sein Partner Oliver Hardy empört sich zwar über die „trostlosen Zustände“ in Stans Ehe; es stellt sich aber bald heraus, dass er mit seiner Gattin die gleichen Probleme hat.**

Wenn Oliver widerspricht, bewirft sie ihn mit Geschirr, wogegen Stans Frau gleich mit einem Gewehr auf ihn zielt. Doch das ist offenbar nicht nur Groteske – so etwas gibt es auch in Wirklichkeit. Männern, die zum Opfer von häuslicher oder sexualisierter Gewalt werden, soll jetzt das Pilotprojekt „Adami“ des Katholischen Verbands für soziale Diens-

### MIT WOHNPLÄTZEN

## Auch Männer sind betroffen

Pilotprojekt „Adami“ des SKM hilft männlichen Opfern häuslicher Gewalt

te in der Diözese Augsburg (SKM) helfen.

Zweifellos sind es in der großen Mehrheit der Fälle Frauen, die unter häuslicher Gewalt leiden. Aber im Rahmen von „Adami“, das Anfang des Jahres startete, haben sich bereits acht betroffene Männer beim SKM gemeldet. Genaue statistische Zahlen gibt es bislang noch nicht.

Laut Projektleiterin Carina Huber ist das Spektrum der Gewalt groß: Frauen nehmen Männern das Gehalt weg und geben ihnen nur ein Taschengeld. Sie verbieten Treffen mit Freunden, sie setzen sie psychisch unter Druck, oder sie werfen mit Gegenständen und traktieren Männer mit Tritten und Schlägen. Ein großes Problem bei Männern mit Migrationshintergrund sind laut Huber Zwangsehen. Es geht aber nicht nur um gewalttätige Frauen. Ratsuchende kamen auch aus gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.

Wichtig ist Carina Huber, dass sich Männer bei ihr melden, „bevor es ganz schlimm wird“. Es besteht die Möglichkeit, die Partner zu trennen. Dafür steht maximal drei Monate lang eine Wohnung mit zwei Wohnplätzen sowie einer Unterbringungsmöglichkeit für bis zu zwölfjährige Kinder zur Verfügung. Die Hilfe beginnt aber stets mit einem Gespräch. Die Kontaktaufnahme ist per Mail, telefonisch oder persönlich möglich.

Zu klären ist meist, so Huber, wie der Betroffene weiter zur Arbeit kommt und wie die Kinder betreut werden. Weil sich das als schwierig erwies, ist bisher keiner der acht Ratsuchenden in die SKM-Wohnung eingezogen. Aber die Beratung kann



▲ Carina Huber leitet das SKM-Projekt Adami in der Diözese Augsburg. Fotos: Alt

die Situation oft bereits verbessern. Teilweise ist eine Versöhnung der Partner das Ziel. Der SKM arbeitet mit dem Jugendamt, dem Bezirkskrankenhaus und mit anderen Beratungsstellen zusammen. Bei „Adami“ reden Ratsuchende ausschließlich mit Männern – zwei Sozialarbeiter sind dafür Ansprechpartner. Wenn ein Gewaltopfer ausdrücklich eine Frau als Beraterin wünscht, dann übernimmt das Carina Huber.

### Ausdruck von Macht

Wie sie sagt, ist es für Männer sehr schwer zuzugeben, dass sie sich in einer solchen Lage befinden. Männer, die von ihrer Frau misshandelt werden, entsprechen einfach nicht dem herrschenden Rollenbild. „Auch Männer haben das Recht, sich Hilfe zu suchen“, betont Huber. Häusliche Gewalt ist generell Aus-

druck von Machtausübung, erläutert sie. Wer Gewalt anwendet, hat das häufig in der Kindheit in der eigenen Familie erlebt. Man sieht das als Mittel, Ziele zu erreichen, oder man fühlt sich damit besser.

Das Sozialministerium hat in Bayern zunächst zwei „Adami“-Beratungsstellen eingerichtet: in Nürnberg und in Augsburg. Huber arbeitet seit 2019 in der Straffälligenhilfe des SKM. Weil es da einen Täter-Opfer-Ausgleich gibt, bot es sich an, „Adami“ in diesem Arbeitsfeld anzusiedeln. „Adami“ bezieht sich auf den Namen „Adam“, was hebräisch für „Mensch“ oder „menschlich“ steht. *Andreas Alt*

**Kontakt:** telefonisch montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr unter 0151/53322936 oder 0151/53158601, Büro in Augsburg: Auf dem Kreuz 47, im Innenhof. E-Mail [adami@skm-augsburg.de](mailto:adami@skm-augsburg.de).



▲ Männer können unter gewalttätigen Frauen oder Partnern leiden.





◀ Er frage sich, ob es immer gehört wurde, wenn Christus im Inneren der Kirche angeklopft habe, sagte Bischof des. Bertram am zweiten Sonntag der Osterzeit.

Foto: Archiv zoe von der Predigt in der Osternacht

## Kirche der Suchenden

Halt in „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“

**AUGSBURG – Ein „Einfach weiter so“ wird es nach der Corona-Pandemie nicht geben, erklärte der ernannte Bischof und Apostolische Administrator Bertram Meier in seiner Predigt am Weißen Sonntag. Auszüge im Originalton:**

In dieser von Corona dominierten Zeit fühlen wir uns einer Gruppe von Menschen besonders nahe: den Suchenden. Die einen suchen nach dem befreienden Impfstoff, die anderen suchen nach verlässlichen Beziehungen, wieder andere suchen nach Stabilität in ihrer wirtschaftlichen Existenz, die auf der Kippe steht. Suchen: Genau das ist der wunde Punkt bei Thomas: Glauben möchte er, aber gleichzeitig sehen.

Die Suchenden von heute brauchen eine Kirche, die begleitet: eine Kirche, die nicht selbstsicher die eigenen Interessen und Privilegien pflegt, sondern sich selbst als Suchgemeinschaft versteht. Thomas hat sie gefunden im Apostelkreis. Er hat keine Ich-AG gegründet, um den Osterglauben anzunehmen. Ostern hat sich ihm erschlossen in einer GmbH: in der apostolischen Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung. Viele Ich-AGs müssen Insolvenz anmelden, nicht nur in der Wirtschaft, auch im Glauben.

So weitet die Gestalt des Thomas unseren Blick auf das Problem unserer Zukunft. Es geht um die Weitergabe des Glaubens. „Selig, die nicht sehen und doch glauben“, will sagen: „Selig sind die, die zwar nicht in der ersten Stunde mit dabei waren, die aber den Zeugen der Auferstehung Glauben schenken.“

Wo finde ich heute solche Zeugen? Eine Kennkarte dafür ist die Gemeinde, wie sie die Apostelgeschichte beschreibt (vgl. Apg 2,43-47; 4,32-35). Die ihr angehören,

sind verbunden wie die Glieder eines Leibes. Sie sind ein Herz und eine Seele. Dieses Miteinander ist der stärkste Osterbeweis, den es geben kann. Gerade die Menschen von heute wollen etwas „sehen“ von unserem Glauben.

Wir sind gut beraten, unsere Suche nach dem Glauben an Thomas zu orientieren: Thomas ist seinen Weg nicht allein gegangen. So hat er seine Gemeinschaft nicht abgeschlossen noch hat er sich innerlich von ihr distanziert, er hat auch keine „Thomas-Ich-AG“ gegründet, sondern Halt gesucht in der „kirchlichen GmbH“, der Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung. Weil er seine Fragen und Zweifel in die Gemeinschaft gebracht hat und ihnen dort auf den Grund gegangen ist.

Einen Tag vor der Wahl zum Papst hat Kardinal Bergoglio eine Aussage aus der Apokalypse aufgegriffen: Christus steht an der Tür und klopft. Und er fügte hinzu: „Heute klopft jedoch Christus aus dem Inneren der Kirche an und will hinaus gehen. Vielleicht hat er das gerade getan.“ Immer wieder hat Jesus in der Geschichte im Inneren der Kirche angeklopft. Haben wir seine Klopfzeichen gehört? Vielleicht ist Jesus deshalb zu Fernstehenden hinausgegangen.

An Ostern ist das Grab wirklich leer. Aber der verwundete Leib Christi bleibt. Der Auferstandene hat dem Thomas seine Wunden gezeigt und sich berühren lassen. Ich wünsche der Kirche heute den Mut, einander unsere Wunden zu zeigen, unsere offenen Flanken und Schwachstellen. Leben wir Kirche als Suchgemeinschaft!

### Information

Die vollständige Predigt findet sich auf unserer Homepage unter der Rubrik Dokumentation.

### NACHRUF

## Eine starke Stütze

Gunda Römer verstarb im Alter von 92 Jahren in Dillingen

**KRUMBACH/DILLINGEN – Als Bischof Josef Stimpfle 1967 den Rehrosbacher Pfarrer Gregor Sing nach Krumbach berief, um die neue Stadtpfarrei Maria Hilfe der Christen aufzubauen, hatte der neue Pfarrer das große Glück in seiner gleichaltrigen Cousine Gunda Römer eine starke Stütze zu haben.**

Fräulein Gunda (Foto: Nagenrauft) führte den Haushalt. Sie sorgte für eine freundliche Atmosphäre, in der sich jeder willkommen fühlte. Nach Krumbach kamen der Pfarrer und seine Haushälterin jedoch in eine einzige Baustelle. Als Geistlicher Rat Sing mit 70 Jahren nach 40 arbeitsreichen Jahren in Krumbach in den Ruhestand trat, nahm auch die Pfarrhausfrau Abschied.



Was sie geleistet haben, konnte sich sehen lassen: eine imponierende Kirche, eine lebendige Gemeinde, einen Kindergarten, ein Pfarrheim und ein Pfarrhaus. Maria Hilf war zu einem geistlichen Zentrum neben Maria Vesperbild geworden. Daran hatte auch Gunda Römer selbstlos mitgearbeitet.

In den Ruhestand zogen Gregor Sing und seine Hausfrau ins heimliche Eglingen bei Dillingen. Kurz vor seinem 80. Geburtstag starb der Stadtpfarrer. Die Stadt Krumbach widmete ihm 2010 eine Straße. Darüber freute sich Gunda Römer, die noch weiter Kontakte nach Krumbach pflegte. Krumbacher Besucher waren immer willkommen.

Das Alter forderte seinen Tribut, so dass sie sich entschloss, in ein Altersheim nach Dillingen zu ziehen, wo sie sich umsorgt wusste. Nach kurzer Krankheit starb Gunda Römer im Alter von 92 Jahren. Sie wurde in Eglingen begraben, wo auch Pfarrer Gregor Sing seine letzte Ruhestätte gefunden hat. *Ludwig Gschwind*



## Stilles Gedenken an Max J. Metzger

**AUGSBURG – Zur 76. Wiederkehr von Max Josef Metzgers Todestag ehrte Pax Christi stellvertretend für alle anderen den katholischen Pazifisten. Eine größere Gedenkversammlung war auf dem Domplatz wegen der Corona-Pandemie nicht möglich. Geistliche Beirätin Josefa Britzelmeier-Nann legte an der Stele Metzgers Blumen nieder und las eines seiner österlichen Lieder. Die kleine Versammlung von insgesamt drei weit auseinander platzierten Teilnehmern wurde von einer langsam vorbeifahrenden Polizeistreife observiert. Der Priester Max Josef Metzger wurde 1887 in Schopfheim im Landkreis Lörrach geboren, wurde wegen seiner pazifistischen Lebenseinstellung am 14. Oktober 1943 zum Tod verurteilt und nach acht Monaten in der Todeszelle hingerichtet. Der Geistliche ist Begründer verschiedener Organisationen wie des „Friedensbundes Deutscher Katholiken“ oder des „Weltfriedenswerkes vom Weißen Kreuz“, gegründet 1917 in Graz. Aus diesem entstand die geistliche Gemeinschaft „Societas Christi Regis“, die heute als Christkönigs-Institut in Meitingen existiert. *Text/Foto: Zoepf***



# In Panama ist alles viel schöner

Kindertheater „Schaubühne“ führt Bilderbuchklassiker auf der Straße auf

**URSBERG – Ein Klassiker für Jung und Alt ist das Abenteuer vom Kleinen Tiger und vom Kleinen Bär, die auf dem langen Weg nach Panama, dem Ort ihrer Wünsche und Träume, eigentlich auf dem Weg zu sich selbst sind. Das Kindertheater „Schaubühne“ hat die Geschichte der beiden Abenteurer auf der Straße in den Einrichtungen des Dominikus-Ring-eisenwerks aufgeführt.**

Das Augsburger Kindertheater gibt es seit dem Jahr 2014. Die beiden Schauspieler Christian Beier und seine Tochter Raphaela Miré treten im Theater in der Sommerstraße auf, sind aber auch in Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen unterwegs. Die beiden haben die Geschichte vom Kleinen Bär und vom Kleinen Tiger in einem Theaterstück für große und kleine Leute umgesetzt.

Durch den persönlichen Kontakt zu einem Mitarbeiter der Einrichtung des Dominikus-Ring-eisen-Werks (DRW) für behinderte

Menschen in Ursberg entstand die Idee, in der Zeit der Isolation aufgrund des Coronavirus den dort lebenden Menschen eine besondere Abwechslung zu bieten. Auf der Straße vor den Wohngebäuden spielte das Ensemble das Stück „Oh wie schön ist Panama“ nach dem bekannten Kinderbuch von Grafiker und Autor Janosch.

Vor dem Platz vor dem Ursberger Laden mitten auf dem Gelände wurde bei strahlendem Frühlingswetter das mobile Bühnenbild aufgebaut. Es diente auch als Garderobe beim schnellen Szenenwechsel im Stück. Und zur Musik von Trompete und Getrommel auf einem alten Topf zogen Tiger und Bär in ihr Abenteuer.

Auf den Balkonen der umliegenden Wohngruppen zeigten sich Bewohner und Mitarbeiter mit Schutzmasken, durch die Musik herausgelockt. Auf den Bänken vor dem Hauseingang unterhielten sich zuerst noch Menschen laut über ihren Sicherheitsabstand hinweg, begannen dann aber gefesselt zuzuhören und zu schauen. Auch von



▲ Der kleine Tiger und der Bär sind dicke Freunde.

Fotos: Zoepf

den Fenstern schauten Leute auf die Straße.

Der Kleine Tiger und der Kleine Bär sind wirklich dicke Freunde. Und sie fürchten sich vor nichts, denn zusammen sind sie stark, jeder auf seine Weise. In ihrem Haus am Fluss haben sie es sehr gemütlich, weshalb der Kleine Tiger eigentlich gar nicht fort will. Aber der Kleine Bär hat eine große Sehnsucht: „In Panama ist alles viel größer und schöner, weißt Du, Panama ist das Land unserer Träume!“

## Mit lautem Gebrüll

Und so machen sie sich auf den Weg, natürlich auch mit der Tigerente. Sie treffen den Fuchs, der immer sein Buch sucht, dann den Löwen, der Kraft und Mut für das größte Glück der Erde hält und das mit lautem Gebrüll kundtut. Laut brüllen die Zuschauer mit.

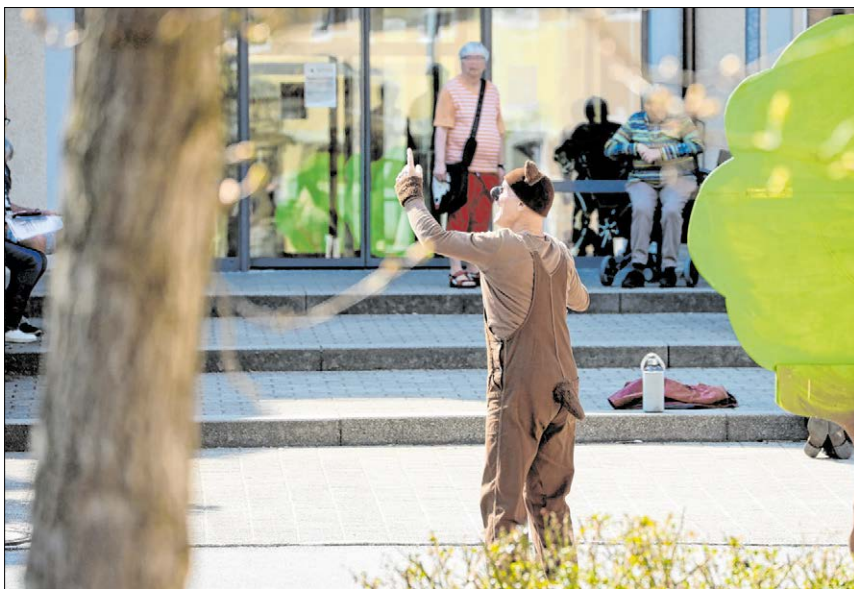
Abwechselnd tragen sich der Kleine Tiger und der Kleine Bär ein Stück des Wegs, wenn sie müde werden, freilich mit unterschiedlicher Kraft

und Energie. Auf der Straße stoppen Radfahrer und Ausflügler von außerhalb der Einrichtung, die das schöne Wetter genießen wollen, und Dreiradfahrer vom Gelände des DRW gleichermaßen, um ein bisschen zuzuschauen und erst dann langsam weiterzuradeln. Der Kleine Bär hat sich inzwischen ein Boot gebaut, und mit fachkundiger Hilfe durch Zurufe aus dem Publikum schafft er es schließlich, das Segel zu setzen.

Beim Lied „Jetzt fahr'n wir übern See, übern See“ singen und klatschen viele aus dem Publikum begeistert und laut mit. Zum Schluss gibt es Bravo-Rufe und den Wunsch nach einer musikalischen Zugabe, die auch erfüllt wird. Als Abschluss der Reise zu dem, was wichtig ist, kann man vom Kleinen Tiger und dem Kleinen Bären lernen: Freundschaft, Geborgenheit und Zusammenhalt.

Ebenso viel Freude hatte das Ursberger Publikum übrigens mit einer zweiten, späteren Vorstellung der „Schaubühne“: Da waren Meister Eder und sein Kobold Pumuckl zu Gast.

Annette Zoepf



▲ In gebührendem Abstand auf der Straße oder von den Fenstern aus verfolgten die Bewohner im Dominikus-Ring-eisen-Werk das Geschehen.

**Beilagenhinweis:**  
Einem Teil der Ausgabe liegt die Beilage **Region Augsburg und Unser Allgäu** bei.

## Unterricht

**KOSMETIKAUSBILDUNG**  
☎ 0821/39868 [www.kosmetikschule-gebauer.de](http://www.kosmetikschule-gebauer.de)

## Bestattungsinstitute

### Bestattungsdienst der Stadt Augsburg

Da, wenn Sie uns brauchen:  
Tel. 0821 324-4028 oder 0821 324-4033

Tag und Nacht erreichbar, auch Sonn- und Feiertags

Morellstraße 33, 86159 Augsburg  
Fax 0821 324-4035  
[bestattungsdienst@augzburg.de](mailto:bestattungsdienst@augzburg.de)

 Stadt Augsburg

Bestattungen  
Überführungen  
Bestattungsvorsorge

## Verschiedenes

**Feuchte Häuser? Nasse Keller? Modergeruch?**  
Kellerabdichtung • Sperr- u. Sanierputze • schnell • dauerhaft • preiswert  
Wohnklimaplaten gegen Schimmel und Kondensfeuchte  
VEINAL®-Kundenservice • E-Mail: [BAUCHEMIE@veinal.de](mailto:BAUCHEMIE@veinal.de)  
**kostenloses Info-Telefon 0800/8346250**  
Fordern Sie unsere kostenlose Info-Mappe an! [www.veinal.de](http://www.veinal.de)



## IM BISTUM UNTERWEGS

# Mit literarischen Häppchen

## Doktor-Faustus-Weg in Polling – Aus dem Spätwerk von Thomas Mann

**POLLING** – Eine schöne, keinesfalls anstrengende Wanderung mit literarischer Kost in mehreren Häppchen: Das verspricht der Doktor-Faustus-Weg in Polling (Kreis Weilheim-Schongau). Entlang des gut fünf Kilometer langen Rundwegs, der am Kirchplatz beginnt, im Westen die Anhöhe am Ammerberg erreicht, im Süden am malerischen Streicherweiher vorbeiführt und wieder in der Dorfmitte endet, stehen 13 Tafeln mit Auszügen aus dem Spätwerk „Doktor Faustus“ von Thomas Mann.

Das Wetter ist mild, der Himmel zeigt sich heiter bis wolkig an diesem Frühlingsnachmittag: Beides ist eher als Kontrast zu sehen zum ernstesten Inhalt, den der weltbekannte Schriftsteller Thomas Mann in dem Roman aufgreift, der 1943 bis 1947 im Exil in Amerika entstand.

Der Nobelpreisträger für Literatur erzählt die Geschichte des modernen Komponisten Adrian Leverkühn, der ebenso wie Goethes Faust einen Pakt mit dem Teufel schließt. Es ist eine Allegorie auf die Zeit des Nationalsozialismus. Der bedeutende Schriftsteller, der in 1875 in Lübeck geboren wurde, schrieb 1901 als ersten Roman „Buddenbrooks“.

Die Familie zog 1914 nach München. Die Manns hatten auch ein Haus in Polling. Das Klosterdorf trägt im Roman „Doktor Faustus“ den Namen Pfeiffering; das nahe gelegene Weilheim heißt Waldshut. Der literarische Weg mit 13 Stationen wurde vor zwölf Jahren angelegt. Wesentlicher Impulsgeber war Fritz Wambsganz aus Uffing. Der



▲ Der Doktor-Faustus-Weg beginnt und endet am Kirchplatz in Polling, der mit einer Sitzgruppe am Tiefenbach Gelegenheit zum Verweilen gibt. Fotos: Jais

Germanist war Gymnasiallehrer in Weilheim.

Der landschaftlich reizvolle Rundweg ist eine von vielen Routen im Wanderparadies Pfaffenwinkel. In seiner literarischen Ausrichtung berührt er alle Orte, die Thomas Mann im Zusammenhang mit dem Geburts- und Wohnort seiner Titelfigur Adrian Leverkühn erwähnt. Der Spaziergänger wandelt auf den Spuren eines bedeutenden Werkes der Weltliteratur.

### Idyllische Gärten

Die kleine Wanderung beginnt auf dem gepflasterten Kirchplatz, also in der guten Stube Pollings, vor der wuchtigen Fassade der Klosterkirche und dem 57 Meter aufragenden Spitzturm. Vorbei am leise plätschernden Tiefenbach, an idyllischen Gärten, am Thomas-Mann-Haus und an der ehemaligen Kistlerei (jetzt Trachtenheim) ist man zunächst auf der Tassilostraße unterwegs in einer Ortschaft, die nicht nur in der Dorfmitte, sondern auch in der Wohnsiedlung heimelige Atmosphäre vermittelt.

Am westlichen Ortsrand blinkt am Bahnübergang das Rotlicht, und es senkt sich die Bahnschranke: Die Regionalbahn von Garmisch-Partenkirchen nach München braust vorbei und wird in drei Minuten Weilheim erreichen. Hinter dem Gleis taucht der Wanderer dann ganz in die Natur ein. Nur kurz geht er noch auf einem asphaltierten Weg, ehe ein leicht gekiester Pfad nach Süden abzweigt und dann nach Westen durch die Wiese

den Ammerberg hinaufführt. Oben angelangt ist es angeraten, sich für den prächtigen Blick auf Polling im Osten und hinüber zum Hohenpeißenberg im Westen mindestens genauso viel Zeit zu nehmen wie für das Lesen der Tafel. Zwei markante Tuffsteine in der Wiese laden zur kurzen Rast ein.

Das leichte Gefälle auf dem gekiesten Weg führt durch ein lichtetes Waldstück hinab, wo viele Buchen stehen. Am asphaltierten Weg muss man sich links halten. Bald geht es über die Straße, die von Polling zur B 472 hinausführt, hinüber zum Streicherweiher, der von hohen Bäumen eingesäumt ist. Noch einmal gibt's einen Anstieg: in einem Waldstück am „Gemeindebänke“ vorbei den Schafbichl hinauf, ehe der Weg ein kurzes Stück steil abwärts führt.

Dann sind es knapp zwei Kilometer brettleeben zurück bis ins Klosterdorf, immer den mächtigen Kirchturm vor Augen. Je mehr er sich dem Ziel nähert, verspürt der Wanderer wieder die liebliche Atmosphäre des ehemaligen Klosterdorfes – am Tiefenbach entlang und erst recht, wenn er das Tor zum Kirchplatz durchschreitet. Der Doktor-Faustus-Weg verbindet Kultur, Natur und Literatur. Johannes Jais

### Infos:

Die Anreise ist in normalen Zeiten mit der Bayerischen Regiobahn von Augsburg nach Weilheim und von dort mit dem Bus (10 Minuten) nach Polling möglich. Der Rundweg ist in eineinhalb bis zwei Stunden leicht zu gehen. Für Radfahrer und mit Kinderwagen ist er nicht geeignet. [www.polling.de](http://www.polling.de).

## AZUBIS

## KJF-Schüler lernen per Video

**DÜRRLAUINGEN** (kjf) – In Zeiten der Corona-Krise setzt das Berufsbildungs- und Jugendhilfzentrum Sankt Nikolaus der katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Dürrlauingen unter anderem auf Online-Plattformen, um Lernstoff zu vermitteln und weiterhin für die Jugendlichen da zu sein. „Ausbilder, Lehrer, Prozess- und Bildungsbegleiter stehen nach wie vor in engem Kontakt zu den jungen Erwachsenen aus Sankt Nikolaus“, sagt Michael Breitsameter, Leiter des KJF-Berufsbildungs- und Jugendhilfzentrums in Dürrlauingen. Dafür nutzen die Mitarbeiter kontaktlose Wege: Sie telefonieren, unterhalten sich per Video, schreiben E-Mails oder versenden das Lernmaterial per Post. Neuerdings tauschen sie sich auch über die Online-Lernplattform [schul.cloud](http://schul.cloud) mit den Auszubildenden aus. Die Jugendlichen können dort Gruppen beitreten, die ihre Ausbilder zusammen mit Lehrern der Berufsschulen sowie Prozess- und Bildungsbegleitern betreuen. Sie laden Lernmaterialien und Aufgaben herunter und können ihre Lösungen per Foto, Text oder Video einreichen. Auch für persönliche Anliegen bietet die Plattform Gelegenheit. Die Betreuer besprechen diese auch direkt am Telefon.

## MARKTPLATZ

## Rieser Bauern im Osterschmuck

**NÖRDLINGEN** (cz) – Der Marktbrunnen vor der Alten Schranne in der Nördlinger Innenstadt zeigt zwei Rieser Bauern und symbolisiert die Geschäfte, die hier früher getätigt wurden. Der neuzeitliche Brunnen wurde von den Mitarbeitern des Bauhofs österlich geschmückt.

Foto: Zuber



▲ Tafel Nummer zehn ist am Schafbichl in einem Baumstumpf befestigt.







## Nachruf

### Dekan Robert Walter

Hielt im Frühjahr immer einen Gottesdienst für begeisterte Motorradfahrer

Seinen letzten öffentlichen Gottesdienst feierte Dekan Robert Walter (Foto: Jäckel/pba), gezeichnet von seiner schweren Krankheit, für seinen Vorgänger, Regionaldekan Günter Matzke. Dieser war im Alter von 61 Jahren gleichfalls einem Krebsleiden erlegen. Beide kamen aus Dillingen/Donau.

Hier würde Dekan Walter Einspruch erheben, denn er kommt genauer gesagt aus Hausen, einem Ortsteil von Dillingen. Geboren 1964 in Lauingen, ist er in Hausen mit zwei Schwestern aufgewachsen. In Hausen ging er zur Ersten Heiligen Kommunion. In Hausen war er Ministrant und stieg bis zum Oberministranten auf. Er engagierte sich in der Katholischen Landjugend.

Nachdem er das Abitur bestanden hatte, rechneten viele damit, dass Robert nun Theologie studieren würde. Er aber hatte andere Pläne. Er hätte gern ein Bauunternehmen gegründet und begann deshalb eine Lehre als Maurer. Rasch musste er erkennen, dass dieser Plan sich kaum verwirklichen ließ. Er sattelte um und studierte Vermessungstechnik. So ganz glücklich machte ihn auch dies nicht. Sein Schwager erlebte diese Suche. Er riet ihm, Theologie zu studieren. Er sollte es versuchen. Bei dem Versuch wurde ihm klar: Das ist mein Weg. Er schloss das Theologiestudium ab und wurde 1994 zum Priester geweiht.

Nach Aushilfsposten wurde er Kaplan in Schongau, Christi Verklärung, und später in Augsburg, Herz Jesu, schließlich Regionaljugendseelsorger für die Region Altbayern und Pfarrer von Hörzhausen. Weil er in der Katholischen Landjugend groß geworden war, fiel es ihm nicht schwer, einen guten Draht zur Jugend zu finden. Er konnte begeistern. Es fehlte ihm nicht an Ideen. Immer aber ging es ihm nicht um seine Person, sondern um eine Hinführung und Vertiefung des

Glaubens. Ein besonderes Anliegen war ihm in dieser Zeit der Aufbau der Notfallseelsorge.

2004 wechselte er nach Uffing am Staffelsee. Damit wurde er auch zuständig für die Pfarreien, die zur Pfarreiengemeinschaft Staffelsee gehören wie Seehausen, Schöffau und Spatenhausen. Seine Gabe, auf Menschen zuzugehen, kam ihm dabei sehr zustatten. Er schätzte das rege Vereinsleben. Das Brauchtum sah er als ein Vehikel für den Glauben. In seinen Tagebuchaufzeichnungen reflektierte er Begegnungen und Erfahrungen. Das Evangelium war ihm dabei eine wichtige Orientierung. Jesus wollte er dienen und Zeugnis für ihn ablegen.

Dem dienten auch die Motorradgottesdienste. Selbst begeisterter Motorradfahrer seit jungen Jahren, hielt er es für richtig, zu Beginn der Saison die Motorradfreunde und ihre Fahrzeuge zu segnen. Unter Gottes Schutz wollte er sie stellen. Er vergaß nie, daran zu erinnern, welche Verantwortung die Biker tragen. Er selbst durchquerte im Urlaub mit dem Motorrad halb Europa. Es fehlte in all den Jahren nie an Arbeit, besonders als die Mitbrüder im Dekanat Benediktbeuren ihn 2015 zu ihrem Dekan wählten.

Als man vor zwei Jahren seine Krebserkrankung feststellte, war ihm bewusst, was auf ihn wartete. Er nahm den Kampf auf, aber im Januar dieses Jahres gab er auf. Er wollte sich nicht immer neuen schmerzhaften Therapien unterziehen. Er sah sich in die unmittelbare Kreuzesnachfolge Jesu gerufen. Sie nahm er an. Mit Jesus wollte er sterben, um mit ihm auferstehen zu dürfen. Im Priestergrab von Uffing fand er seine letzte Ruhestätte. Der Stellvertreter des Apostolischen Administrators, Monsignore Harald Heinrich, nahm die Beisetzung im allerengsten Kreis vor. Zu einem späteren Zeitpunkt wird das Requiem stattfinden.



▲ Im Wohnzimmer von Resi Steurer befindet sich der von ihrem verstorbenen Mann Albert gebaute Geläutschalter, der es ermöglichte, die Glocken der gegenüberliegenden Kirche von zu Hause aus zu läuten. Foto: Hammerl

## Ende einer Tradition

Resi Steurer als Letzte in der Mesnerhausstradition

**KLENAU-JUNKENHOFEN (ah) Sie musste nur über die Dorfstraße gehen und schon war sie an ihrem Arbeitsplatz: 53 Jahre lang hat Resi Steurer den Mesnerdienst in der Junkenhofener Filialkirche Mariä Opferung versehen, die ersten 43 Jahre gemeinsam mit ihrem Mann Albert Steurer.**

In dem halben Jahrhundert hat sich vieles verändert, entsprechend viele Geschichten hat die heute 82-Jährige zu erzählen. Von dem Kabel zum Beispiel, das ihr Mann über die Straße spannte, damit er vom Wohnzimmer aus die Glocken läuten konnte. Später wurde es unterirdisch verlegt. Die Apparatur funktioniert immer noch. „Ja, ich kann läuten, aber ich darf nicht“, sagt Steurer mit verschmitztem Lächeln. Ihre Nachfolgerin Angelika Finkenzeller kann die Glocken aus einem Umkreis von einem Kilometer über Funk bedienen. „Wenn sie nicht da ist, ruft sie mich an“, erzählt die alte Dame, die dann gerne zur Tat schreitet.

So bequem, vom Wohnzimmer aus via Geläutschalter zu läuten, hatten sie es in den Anfangsjahren nicht. Wie schon Resi Steurers Vater Martin Bayr und Großvater Josef Bayr mussten die Steurers anfangs noch rüber in die Kirche laufen, damit um 5 Uhr die Glocken zum Morgengebet läuteten, um 7 Uhr zum Morgengottesdienst, um 11 und 12 Uhr zum Mittag beziehungsweise Zwölfuhrläuten und abends um 19 und 20 Uhr zum Abendgebet und Bettläuten. Zudem musste anfangs noch die Uhr täglich aufgezogen werden. „Sonst ging gar

nichts mehr“, erzählt die ehemalige Mesnerin. „Oft saßen wir beim Essen und einer musste schnell rüber zum Läuten“, erinnert sie sich.

Ihren technisch begabten Mann, der Mechaniker war, inspirierte das dazu, die Elektrik, die bereits für einzelne Glocken vorhanden war, auszubauen, so dass auch das Gebetläuten mit allen Glocken elektrisch und vor allem vom Mesnerhaus aus funktionierte.

Das heutige Mesnerhaus wurde 1972 erbaut und ersetzte den Vorgängerbau aus dem Jahr 1927. Die Geschichte der Mesnerie auf dem Grundstück gegenüber der Dorfkirche reiche aber noch viel weiter zurück, als die Familiengeschichte bekannt ist. „Seit dem Jahr 1600 soll die Mesnerie hier gewesen sein“, erzählt Resi Steurer. „Einer gab es an den nächsten weiter.“ Ihr Vater hatte das Amt im Jahr 1949 von seinem Vater Josef übernommen. Nach seinem Tod ging es auf Tochter und Schwiegersohn über. „Da wurde nicht lang umeinandergetan“, erinnert sie sich. „Es hieß einfach ‚Du machst weiter‘.“

Als Albert Steurer ein- und das Mesneramt sozusagen mitheiratete, sei er zunächst nicht so sehr begeistert gewesen, erzählt seine Witwe. „Doch er hat sich gut reingefunden“. Sehr gut sogar, denn „Mesner ist man ganz oder gar nicht“. Die Steurers waren mit Freude dabei. Für sechs Pfarrherren hat Steurer gearbeitet. Nun ist sie die Letzte aus der Mesnerhausstradition. Denn ihre vier Söhne haben sie zwar tatkräftig unterstützt, aus beruflichen Gründen aber nicht die Zeit, die Familientradition fortzuführen.

## Klosterladen geöffnet Männer-Krisentelefon

ERESING – Das Exerzitien- und Gästehaus von St. Ottilien bleibt bis Sonntag, 3. Mai, wegen des Corona-Virus geschlossen. Auch das Missionsmuseum bleibt zu. Der Hofladen hat geöffnet, der Klosterladen macht am 27. April auf. Im Internet kann man mit den Mönchen unter <https://erzabtei.de/live> beten.

AUGSBURG – Für Männer, die unter der Corona-Auszeit leiden, gibt es am Dienstag und Donnerstag ein Krisentelefon. Über Details informiert die Homepage der Männerseelsorge. Ansprechpartner sind Gerhard Kahl (08 31/6 97 28 33 15), Franz Snehotta (07 31/9 70 59 43) und Peter Karl (08 21/6 50 39 44).



# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## GARDENA

### Astschere TeleCut 650-900 B

- Längenverstellbare Hebelarme
- Anschlagspuffer aus Spezialkunststoff
- Präzisionsgeschliffene Messer
- Maximale Schnittstärke: 42 mm



## BOSCH

### Akku-Fenster-sauger „Glass-VAC“

- Lithium-Ionen-Technologie, Akku-Kapazität: 2Ah
- Reinigungsleistung pro Akkuladung: ca. 105 m<sup>2</sup>
- Inkl. kleinem und großem Saugknopf, Spray-Applikationsflasche, große und kleine Mikrofaserlappen



### Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Astschere 9155659       Media Markt Gutschein 6418805       Fenstersauger 9146253

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 33,30.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 133,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

# Zuständig für Ökumene

## Helmut Haug wird neuer Bischöflicher Beauftragter

AUGSBURG (pba) – Der Apostolische Administrator Bertram Meier hat den Augsburger Stadtdekan Helmut Haug (55) zum Bischöflichen Beauftragten für Ökumene und interreligiösen Dialog ernannt. Damit regelt der ernannte Bischof in einem weiteren wichtigen Bereich seine Nachfolge.

Bertram Meier war als Bischofsvikar in der Amtszeit von Bischof Konrad Zdarsa bis zum Eintritt der Sedisvakanz für das Verhältnis und die Kontakte zu den christlichen Kirchen und Religionen verantwortlich. Dekan Haug tritt seine neue Aufgabe als Bischöflicher Beauftragter zum 1. Juli an.

„Mit Dekan Haug konnte ich für diese anspruchsvolle Aufgabe einen Priester gewinnen, der dafür viele Fähigkeiten einbringen wird“, betont der ernannte Bischof. Es seien vor allem vier ‚K‘, die für die ökumenische Arbeit unerlässlich sind: „Kompetent in der Theologie, kommunikativ im Umgang, konsensfähig im Dialog und bei allem klar in der katholischen Position.“ Durch seine Tätigkeit als Stadtdekan von Augsburg, Seelsorger an der Moritzkirche und Mitglied der lokalen ACK Augsburg (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) sei Dekan Haug bestens in der Stadtgesellschaft vernetzt, was für das Gespräch mit anderen Konfessionen und Religionen nützlich sei.

Diese Vernetzung werde er nun auf die Diözese hin ausweiten können, erklärte der ernannte Bischof. „Ich wünsche Dekan Haug für seine Tätigkeit Gottes Segen, Inspirationen des Heiligen Geistes und gleichzeitig das Feststehen in der ka-

tholischen Kirche, für die er seinen Dienst in der Ökumene tut.“

In näherer Zukunft will der Apostolische Administrator auch wieder die beiden Bischöflichen Kommissionen für Ökumene und interreligiösen Dialog einrichten. „Ich hoffe, dass diese Gremien mich als Bischof mit Tatkraft und gutem Rat in meinem eigenen ökumenischen Wirken auf Bundesebene unterstützen“, sagte Meier.

Sein neues Amt als Bischöflicher Beauftragter ist für Dekan Haug Herausforderung und Herzensanliegen zugleich. „Ich bedanke mich bei unserem ernannten Bischof für das in mich gesetzte Vertrauen und stelle mich der Aufgabe sehr gerne, das, was ich auf lokaler Ebene bereits regelmäßig tue, auch auf das Bistumsgebiet auszudehnen.“ „Das Verhältnis zwischen den christlichen Konfessionen und Religionen ist von grundsätzlicher Bedeutung für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft“, betont Dekan Haug. Deshalb lautet sein Wunsch und seine Hoffnung für die Zukunft: „Wir als Christen müssen noch viel mehr mit einer Stimme sprechen.“

Helmut Haug ist in Schwabmünchen geboren und aufgewachsen, studierte Theologie in Augsburg und Paris. Er wurde 1990 zum Priester geweiht und verbrachte seine Kaplanszeit in Kempten St. Lorenz. Nach vier Jahren als Regionaljugendseelsorger der Region Altbayern und Pfarrer in Hörzhausen wurde er in seinem Heimatbistum zum Diözesanpräses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend ernannt. Seit 2002 ist Helmut Haug Pfarrer von St. Moritz und Leiter der Cityseelsorge.



▲ Der Augsburger Dekan Helmut Haug, Pfarrer von St. Moritz, wurde zum Bischöflichen Beauftragten für Ökumene und interreligiösen Dialog ernannt. Foto: Schnall/pba



## Leserbriefe

### Guter Reisesegen

Zum Nachruf auf Pater Jordan Fenzl in Nr. 14:

*Pater Jordan war ein Geistlicher, der intensive Verbindungen zur Diözese Augsburg hatte. Als Pfarrer der Gemeinde Günzburg-Riedhausen, aber vor allem als Vertriebenenseelsorger der Diözese Augsburg. Der Augustinerpater war unter anderem mit einer Eigenschaft gesegnet, die eigentlich den Katholizismus auszeichnen sollte: Er hatte Humor und nahm die Menschen so an, wie sie waren. Dabei ging es ihm immer darum, seinem Gegenüber zu zeigen, dass er nur das Beste über ihn dachte. Eine wahrlich christliche Eigenschaft!*

*Obwohl ich mit Pater Jordan über längere Zeiträume nur wenig zu tun hatte und uns meist Zufälle zusammenführten, ist es mir ein Anliegen, einige Erlebnisse mit ihm zu berichten, die ihn und seinen Lebensweg in besonderer Weise charakterisieren.*

*Als wir in Wien von einem Stadtrundgang zurückkehrten, sah ich, wie ein älterer Herr sehr interessiert unseren Bus umrundete und immer wieder die Aufschriften las und die Nummernschilder inspizierte. Nähergekommen stellten wir fest, dass es Pater Jordan war, der so großes Interesse an dem Bus aus Ettenbeuren im Kammeltal zeigte und uns freudig begrüßte: „Das hat mich schon interessiert, wer da aus meiner früheren Heimat in Wien Station macht“, meinte er.*

*Ich erzählte ihm, dass wir auf dem Weg in die Bukowina und noch lange durch Ungarn, Rumänien und Ukraine unterwegs seien. „Da muss ich ja die ganze Truppe begrüßen und Euch noch einen Reisesegen mit auf den Weg geben.“ Als die mehr als 40 Teilnehmer im Bus Platz genommen hatten, kam Pater Jordan herein, begrüßte in einem schwäbisch-egerländerischen Gemisch unseren Chauffeur und Reiseveranstalter Peter Rapp so, als würde er ihn schon Jahrzehnte gekannt haben, griff sich das Mikrofon, hielt eine kurze Ansprache, wünschte uns alles erdenklich Gute und spendete den Reisesegen. Er ertete dafür stürmischen Beifall und der Segen wirkte die gesamte Reise hindurch, denn wir blieben von Krankheiten und sonstiger Unbill verschont.*

Dr. Ortfried Kotzian  
Augsburg

#### So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de

## RESTAURIERUNG

# Ein Frühwerk von Enderle

Kreuzweg des Donauwörther Malers hat nun wieder ursprüngliche Farbigkeit

**GENDERKINGEN** – „Diese Maßnahme war dringend notwendig, umfassend und sehr anspruchsvoll und dauerte fast ein Jahr“, erläuterte Kirchenpfleger Rudi Hirschbeck. Zuvor hatte Pfarrer Paul Großmann in einem sonntäglichen Festgottesdienst den nun wieder in leuchtenden Farben prangenden Kreuzweg von Johann Baptist Enderle (1725 bis 1798), dem berühmten Donauwörther Freskenmaler, gesegnet.

Um diesen wertvollen Kreuzweg aus dem Frühwerk des Malers vor dem Zerfall zu bewahren, sah sich Kirchenpfleger Rudi Hirschbeck gezwungen, eine umfassende Restaurierung anzugehen. Nun wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit der Diözese Augsburg, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, der unteren Denkmalbehörde Landkreis Donau-Ries und dem Gempfinger Restaurator Roland Vogel glücklich beendet.

Für die Genderkinger Pfarrkirche St. Peter und Paul, ein Juwel des Rokoko, die Enderle im Jahre 1755 mit Fresken ausgemalt hatte, schuf er vermutlich im Anschluss daran auch die 15 großformatigen Kreuzwegstationen. Diese hängen heute im Chorraum und im Langhaus und geben Zeugnis von der hohen künstlerischen Qualität auch seiner Ölmalerei. Johann Baptist Enderle wurde am 15. Juni 1725 in Söflingen bei Ulm geboren. Sein erster Lehrmeister war sein Onkel, der Maler Anton Enderle aus Günzburg



▲ Die 15. Station des Enderle-Kreuzwegs zeigt, wie Kaiserin Helena das Kreuz Christi auffindet.



▲ Restauratorin Alexandra Böck und Kirchenpfleger Rudi Hirschbeck hängen die erste Station des Enderle-Kreuzwegs zurück an die Kirchenwand. Fotos: Pfaffendorf

(1700 bis 1761). Durch seine Heirat mit der Witwe des Donauwörther Malers Johann Reismiller, der Maria Theresia, kam Enderle 1755 nach Donauwörth und erwarb dort das Bürgerrecht.

### Aufgeklebte Flicker

Wie Restaurator Vogel den Kirchenbesuchern erklärte, ist über die Geschichte des Kreuzwegs kaum etwas bekannt. Ein erster Hinweis auf eine Restaurierung finde sich rückseitig auf der letzten Station Nr.15: „Renoviert durch Wohltätigkeit der Privatierseheleute Andreas u. Anna Schwab, 1913“. Aufgrund der damals durchgeführten Maßnahmen, könne man sich eine ungefähre Vorstellung von den Schäden machen, die zur damaligen Restaurierung geführt haben: umfangreiche Reparaturen durch rückseitige Leinwandergänzungen, aufgeklebte Flicker, vorderseitige großflächige Kittungen, Ersatz der alten Spannrahmen durch neue Keilrahmen und Imprägnierung der Gemälderückseiten mit einer ölhaltigen Substanz, was zu einer starken Versprödung und Verbräunung der Leinwand führte.

Vermutlich waren schon damals die Darstellungen durch einen stark verdunkelten Firnis nicht mehr deutlich erkennbar, was zu einer Abnahme des Überzugs führte, wobei dünne Malschichten erheblich beschädigt wurden. Zusätzlich wurden die Bildseiten der Stationen nach der Anbringung umfangreicher Retuschen und Übermalungen mit ei-

nem gelblichen, wachshaltigen Firnis überzogen, auf dem sich zuletzt Schimmel ansiedelte. Dieser Befall auf allen Stationen im Langhaus war auch ein Auslöser der jetzigen umfassenden Restaurierung. In absehbarer Zeit hätte der Schimmel die wertvollen Bilder ganz zerstört.

Ein weiteres, jedoch mehr ästhetisches Problem, bestand in der olivgrünen Fassung der aufwendig ornamental geschmückten Zierrahmen. Auch hier wurden nach Absprache mit den Beteiligten zunächst Arbeitsmuster angelegt. Schnell war klar, dass mit einer Überarbeitung der Rahmenleisten in historischer Technik die Wirkung und das Zusammenspiel der Gemälde mit dem Kirchenraum wesentlich verbessert werden kann. In mühevoller Kleinarbeit konnten nun Vogel und sein Team die 15 Bilder des Kreuzwegs sichern und die Farbenpracht dieser Bilder, die das Werk Enderles auszeichnet, wieder zum Leuchten bringen.

Ganz herzlich bedankte sich Kirchenpfleger Hirschbeck im Namen der Kirchenverwaltung auch bei allen privaten Spendern und Zuschussgebern für die finanzielle Unterstützung, bei der politischen Gemeinde Genderkingen, bei der Waldgenossenschaft, bei den Jagdgenossen, beim Landkreis, beim Bezirk, bei der Bayerischen Landesstiftung, beim Amt für Denkmalpflege, beim Bistum und nicht zuletzt bei der Pfarrgemeinde für die großzügige finanzielle Unterstützung.

Reiner Pfaffendorf





© victoria p. - Fotolia.com

Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Auguste Reindle** (Meßhofen) nachträglich am 16.4. zum 78.; die besten Glückwünsche und Gottes Segen wünschen die Mitglieder des Katholischen Frauenbundes. **Christine Heinle** (Neumünster) am 29.4. zum 71., **Lorenz Winter** (Berg im Gau) am 30.4. zum 88., **Agnes Igl** (Hörmannsberg) am 30.4. zum 88., **Kreszenz Faigl** (Ried) am 30.4. zum 82., **Theresia Eser** (Emersacker) am 30.4. zum 89.; es gratuliert die Verwandtschaft aus Lützelburg. **Hedwig Kreuzer** (Dillingen) am 1.5. zum 98.; es gratuliert die ganze Familie.

90.

**Helene Zobel** (Weiler-Simmerberg) am 26.4.; Gottes Segen, Gesundheit

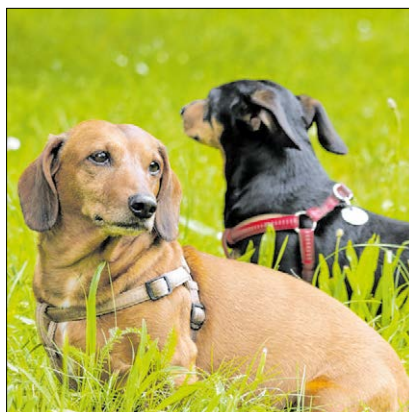


Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren:  
Telefon 0821/5 02 42 61,  
E-Mail [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de).

## AUS DER FERNE

### Segen für die Kleintiere

MARIA VESPERBILD – Auf Wunsch von Tierfreunden segnet Wallfahrtsdirektor Erwin Reichart nach dem Pilgeramt am Sonntag, 26. April, um 10.15 Uhr, das per Live-Stream übertragen wird, alle Kleintiere: [www.maria-vesperbild.de](http://www.maria-vesperbild.de). Foto: [angieconscious/pixelio.de](http://angieconscious/pixelio.de)



und Frohsinn wünscht Josef. **Karl Gerstenhöfer** (Theuern) am 29.4.

85.

**Erna Storr** (Baiershofen) am 29.4.

80.

**Maria Stegmair** (Schiltberg) nachträglich am 17.4., **Anni Wenger** (Schiltberg) nachträglich am 17.4., **Katharina Müller** (Rennertshofen) nachträglich am 18.4., **Franz Stocker** (Habach) nachträglich am 23.4.; alles Gute von der ganzen Familie und Verwandtschaft.

70.

**Zenta Wissmiller** (Warmisried) am 27.4.; es gratuliert die Berufsgemeinschaft der Pfarrhaushälterinnen. **Josef Lindermeir** (Hörmannsberg) am 29.4.

## „STEPHANA“

# Mittel aus dem Hilfsfonds

500 000 Euro für weltkirchliche Projekte

AUGSBURG (pba) – Das Bistum Augsburg stellt aus dem jüngst aufgelegten Hilfsfonds „Stephana“ 500 000 Euro für Sofort- und Überlebenshilfe in weltkirchlichen Projekten zur Verfügung. In zwei Phasen sollen in der humanitären Corona-Krise Projekt-Partner der Diözese unterstützt werden, die den Ärmsten in ihrem Land das Lebensnotwendigste wie Lebensmittel, Medikamente und Schutzausrüstungen zur Verfügung stellen.

„Das Geld fließt in einer ersten Phase über unsere Partner direkt zu den Notleidenden, die in dieser weltweiten Pandemie aktuell Hilfe am dringendsten benötigen. Unter den ersten Ländern, in die die Hilfe geht, sind Albanien, Venezuela und Indien“, erklärt der ernannte Bischof Bertram Meier. Nach einer ersten Soforthilfe würden die Gelder in einer zweiten Phase bis hin zu einer möglichst weitgehenden Stabilität unterstützen. Sobald es die äußeren Umstände erlauben, sollen die begünstigten Menschen wieder in die Lage versetzt werden, sich selbst eine Lebensgrundlage zu schaffen.

„Leib- und Seelsorge ist für uns Christen auch Seelsorge, christliche Nächstenliebe muss sich auch in der Fernstenliebe bewähren“, so Anton Stegmair, Leiter der Abteilung Weltkirche, die die Nothilfe koordiniert. „Wir wollen ‚keinen zurücklassen‘, wie es die Staatschefs bei der Verabschiedung der Zukunftsziele für 2030 passend als Ziel formuliert haben.“ Schon über viele Jahre habe sich die Projektarbeit mit Projektgruppen und Missionarischen Ordensgemeinschaften aus der Diözese, aber auch mit den kirchlichen

Hilfswerken sehr bewährt, betonte Stegmair. Diese seien auch die Pfeiler für die Weiterleitung der Projektgelder.

Da durch die Aussetzung von Gottesdiensten in den katholischen Gemeinden auch Kollekten für Hilfswerke (Misereor, Deutscher Verein für das Heilige Land) und spezielle Sammelaktionen wie die Rättschaktion und die 20-Cent-Aktion entfielen, sind alle Gläubigen aufgerufen, durch Direktspenden diese Werke und deren Projektarbeit zu unterstützen. Die Kontaktdaten sind auf der Seite der Abteilung Weltkirche ([www.bistum-augsburg.de/weltkirche](http://www.bistum-augsburg.de/weltkirche)) zusammengestellt.

Mit der Abteilung Weltkirche ist das Bistum Augsburg in der Welt vernetzt. Über die bischöfliche Missionskommission, den Bischöflichen Hilfsfonds Eine Welt und die Aktion Hoffnung unterstützt sie jährlich Projekte von meist schon langjährigen Partnern in Asien, Lateinamerika, Afrika und dem Mittleren und Nahen Osten. Rund 1,3 Millionen Euro stellt das Bistum dafür jährlich aus Kirchensteuermitteln und Spenden von Gläubigen zur Verfügung.

Ein Jahresprojekt bietet den Pfarreien, Verbänden, Schulen und Gruppen in der Diözese die Möglichkeit, ein konkretes Projekt zu fördern. Für 2020 ist dies ein Projekt für Kinder und Jugendliche einer geistlichen Gemeinschaft in Shkodra, Albanien. Infos gibt es auf den Seiten der Aktion Hoffnung: [www.aktion-hoffnung.de/Kinderzentrum-Albanien](http://www.aktion-hoffnung.de/Kinderzentrum-Albanien).

### Spendenkonto:

Bischöflicher Hilfsfonds Eine Welt,  
Liga-Bank Augsburg, IBAN: DE72 7509  
0300 0000 2390 97, BIC: GENODEF1M05

## OSTERBRUNNEN

### Schmuck heuer bescheidener

MARIA VESPERBILD – Der Osterbrunnen in Maria Vesperbild ist heuer bescheidener ausgefallen. Die Freunde aus Franken, die den Osterbrunnen alle Jahre nach ihrem Brauch geschmückt haben, konnten nicht kommen. Pater Löffler, der „Motor“ des Kirchenschmucks in Maria Vesperbild, ist krank, und die einheimischen Helfer durften sich nicht versammeln. Der Osterbrunnen erinnert trotzdem an den Sieg Christi über den Tod. Foto: ob



TelefonSeelsorge

Ökumenische TelefonSeelsorge Augsburg  
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr

0 800-111 0 111 und 0 800-111 0 222  
116 123 (ohne Vorwahl wählen), gebührenfrei



## Gottesdienst aus der Wallfahrtskirche

VIOLAU – Mit der Pilgermesse mittwochs um 9 Uhr am Gnadental und dem Sonntags-Gottesdienst um 10 Uhr mit Pfarrer Thomas Pfefferer verbindet der Livestream aus der Violauer Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Michael. Der Link: <https://www.youtube.com/channel/UCYz-3n3wUarPw8kMAce5cWg>.

## Für Pflegekräfte und Erkrankte beten

AUGSBURG – „Beten wir besonders für die Menschen, die aufopfernd in der Pflege, in Krankenhäusern, in den Beratungen und anderen sozialen Diensten Menschen zur Seite stehen und Leben ermöglichen.“ Dazu hat Augsburgs Diözesan-Caritasdirektor Domkapitular Andreas Magg eingeladen. Auch die Menschen, die mit dem Corona-Virus infiziert und erkrankt sind, nahm er besonders ins Gebet. „Möge Gott ihnen Linderung der Schmerzen und Gesundheit schenken.“ Diese Bitten sprach er in einem Gottesdienst in der Haus-Kapelle des Augsburger Caritas-Hauses.

## Tipps für Familien mit Kindern

HILPOLSTEIN – Die Umweltbildungsexperten des Landesverbandes für Vogelschutz (LBV) möchten die Eltern in einer Zeit ohne Kindergarten und Schule unterstützen und bieten deshalb Tipps für Familien mit Kindern zwischen drei und zwölf Jahren als Newsletter an. Nach der unkomplizierten Anmeldung erhält jeder Empfänger eine Woche lang täglich eine E-Mail mit Aktionsvorschlägen, die gemeinsam mit Kindern drinnen oder draußen, auf Balkon oder Terrasse und ohne großen Aufwand ausprobiert werden können.

Die inhaltliche Bandbreite reicht dabei vom Spatzen über den Bären bis zur Kröte. „Unsere Naturaktionen sind liebevoll und fachkundig zusammengestellt. Dabei greift der LBV auf die gesammelte Erfahrung vieler Jahre erfolgreicher Umweltbildungsarbeit an den eigenen Umweltstationen, Einrichtungen und in der Naturschutzjugend zurück“, erläutert Birgit Feldmann, Leiterin der LBV-Bildung für nachhaltige Entwicklung.

### Information

Ab sofort kann sich jeder ganz einfach unter [www.lbv.de/lbv-familientipp](http://www.lbv.de/lbv-familientipp) anmelden.

## KLOSTER WETTENHAUSEN

# Geschichte in Fortsetzungen

Schwester Mechthild erzählt Kindern von Klein-Sami und seinen Erdbeeren

WETTENHAUSEN – „Mir geht es vor allem darum, in dieser Corona-Krise Eltern und Kindern zu helfen, mit einer Geschichte, die einfach lustig ist und Mut macht.“ So beschreibt die Wettenshauser Dominikanerin Schwester Mechthild Steiner die Beweggründe dafür, eine neue Rubrik auf der Homepage ihres Klosters ins Leben gerufen zu haben.

Sie stellte die Kapitel ihres Kinderbuches „Sami und die Erdbeeren“ als Audiodateien auf die Internetseite des Klosters und ruft alle Kinder auf, die Illustrationen zu übernehmen, indem sie Bilder zu den Texten als Jpeg-Datei an das Kloster schicken. „Besonders spannend ist das Buch für vier- bis neunjährige Kinder“, sagt die Autorin. In der Geschichte spielt auch Gott eine Rolle. So hofft Schwester Mechthild, das Religiöse bei Kindern präsent zu halten, auch wenn es keine Gottesdienste und keinen Religionsunterricht gibt.

Nach und nach spricht die Dominikanerin die einzelnen Kapitel ein, bis am Ende alle zwölf auf der Homepage stehen. Alle eingesandten Bilder zu den jeweiligen Kapiteln werden in einer Bildergalerie veröffentlicht. Einsendungen sind noch bis zum 26. April möglich, Texte und Bilder können auch noch etwas später angeschaut werden. „Nach dem Einsendeschluss werden wir dann zu jedem Kapitel die schönsten Bilder aussuchen, die am besten zum Buch passen, und sie in die Textversion aufnehmen. Jedes Kind, das ein oder mehrere Bilder eingeschickt hat, bekommt als Dankeschön die Textversion als PDF“, verspricht Schwester Mechthild.



▲ Schwester Mechthild in der Bibliothek von Kloster Wettenshausen.

Foto: Gah

Ihre Geschichte entstand schon vor etwa sieben Jahren. Damals hatte sie „die übliche Grippe“ und musste das Bett hüten. Aus Langeweile dachte sie sich das Kinderbuch aus. „Ich habe schon immer gern mit Kindern zu tun gehabt und lese bis heute Kinderbücher“, erzählt die Dominikanerin.

Die Hauptfigur ist Samuel, genannt Sami. Er lebt mit Papa, Mama und drei Geschwistern in einem Haus. Zu seinem sechsten Geburtstag bekommt er von den Großeltern Erdbeerpflanzen geschenkt, damit er selbst einmal Erdbeeren ernten kann. Sein Großvater erklärt ihm, dass Gott die Erdbeeren wachsen lässt. Lustig ist die Passage, in der Sami in den Bach fällt, als er darin Steine sammeln will, mit denen er sein Erdbeerbeet verzieren kann, damit die Pflanzen es auch schön haben.



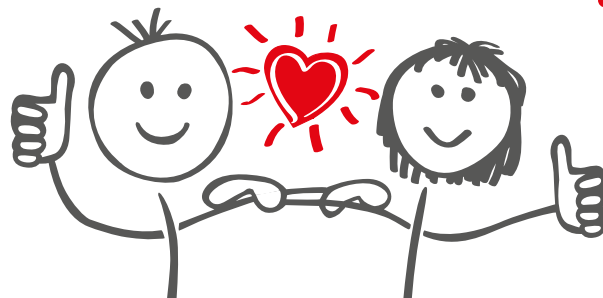
▲ Ob Sami von Opa und Oma Erdbeeren der Sorte „Korona“ geschenkt bekommen hat?

Foto: Seidel

Nachdenklich macht eine Episode mit seiner jüngeren Schwester Minna. Sami bekommt mit, dass Gott sehr schnell auf Minnas Gebet reagiert hat, als sie sich wünschte, dass der Pfarrer schnell wieder gesund wird. Deshalb weckt Sami Minna mitten in der Nacht auf und bittet sie, für das schnelle Wachstum seiner Erdbeeren zu beten. Als dies nicht funktioniert, ist er enttäuscht. Samis Mutter erklärt ihm, dass Gott kein Automat ist. Sein Vater ergänzt, dass Gott allwissend ist und deshalb am besten weiß, was wann dran ist.

Martin Gah

Gemeinsam für Menschen in Not.



...weil es jetzt darauf ankommt.

[www.caritas-augsburg.de](http://www.caritas-augsburg.de)

### Information

Die Webadresse zum Kinderbuch und zum Malwettbewerb lautet [www.klosterwettenshausen.de/kinderbuch](http://www.klosterwettenshausen.de/kinderbuch).



**Bauen, wohnen und renovieren**



Im Frühling bekommt man ständig ein schlechtes Gewissen: Die Nachbarn klopfen im Garten die Teppiche aus, putzen die Fenster und bearbeiten die Terrasse mit dem Hochdruckreiniger. In diesem Jahr ist es besonders schlimm.  
Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

# Zeit für den Frühjahrsputz

vom Umweltbundesamt in Dessau-Roßlau.

Das gleiche gilt auch für Mikroorganismen wie Pilze und Bakterien. Deshalb sollte man mindestens zweimal täglich für mehrere Minuten lüften, am besten quer. Und beim Reinigen erst feucht wischen, dann saugen, empfiehlt Moriske. Doch selbst wenn man täglich putze, befindet sich immer Staub in der Wohnung, sagt der Umwelthygieniker. „Staub in üblichen Konzentrationen stellt für den gesunden Menschen und die Immunabwehr auch kein Problem dar.“  
Trotzdem: So ein Frühlingsputz kann gut tun. Indem man die Wohnung vom Staub und Wintermuff befreit, vielleicht dazu noch die Schränke ausmistet, kann man auch etwas Ballast abwerfen. Ganz zu schweigen davon, dass man nun viel Zeit zu Hause verbringt – und man es sich dort einfach etwas schöner macht.

## Nicht gewöhnlich

Vor allem ist so ein Frühjahrsputz kein gewöhnlicher Wochenputz: „Beim Frühjahrsputz geht es nicht um Bereiche, die ständig gereinigt werden müssen wie Duschkabine, Waschbecken, WC und die Küchenarbeitsflächen“, erklärt Bernd Glassl vom Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel. „Stattdessen geht es um die Stellen, die man sonst nicht so regelmäßig säubert.“  
Zum Beispiel sollen Schränke auch mal innen von Staub befreit werden und



▲ Für den Haus- oder Wohnungsputz reichen wenige Reinigungsmittel.

Foto: Alexandra H./pixelio.de

man sollte auch auf eine Leiter steigen und Staub entfernen, der oben auf den Schränken liegt, nennt Glassl einen Ansatzpunkt. „Schränke, die sich bewegen lassen, sollte man nach vorne ziehen, um auch mal darunter sauberzumachen und die Rückseiten zum Beispiel von Spinnweben zu befreien – manchmal findet man dabei dann sogar verloren geglaubte Gegenstände wieder.“  
Doch wo fängt man in einem Raum an? „Vor dem Putzen empfiehlt es sich, Dinge, die nicht mehr gebraucht werden, aus dem Weg zu räumen oder sogar zu entsorgen“, sagt Glassl.  
Üblicherweise wird dann von oben nach unten geputzt: „Erst wischt man den Schrank oben ab, dann macht man den Boden sauber. Beim Wischen oder Staub-

saugen des Bodens gilt: Hinten im Zimmer beginnen und zur Tür vorarbeiten.“  
Und wie viel Zeit sollte man einplanen? Glassl rät, sich nicht alles auf einmal vorzunehmen, „sondern nur einen Raum, denn dann ist der Erfolg schneller zu sehen“. Eine andere Methode ist es, zum Beispiel zuerst alle Fenster der Wohnung zu putzen. Das hat den Vorteil, dass die dafür benötigten Utensilien nicht immer wieder erneut hervorgeholt werden müssen.

Brigitte Weniger vom Bundesverband hauswirtschaftlicher Berufe empfiehlt sogar, die Arbeit gleichmäßig übers Jahr zu verteilen – und nicht alles im Frühjahr erledigen zu wollen. Dazu sollte man sich am besten Wochen- und Jahrespläne anlegen. „Das ist eine Erleichterung, weil man von dem schlechten Gewissen wekommt, endlich mal wieder alles sauber machen zu müssen.“

Desinfektionsmittel hält die Putzexpertin übrigens für überflüssig. „Das ist zu viel des Guten“, meint sie. Für ein sauberes Haus reichen ein paar wenige Reinigungsmittel vollkommen aus: zum Beispiel Allzweckreiniger für die Grundreinigung, dazu Essig- oder Orangenreiniger gegen Kalk und ein gutes Mikrofasertuch.

Noch ein Tipp von ihr, der immer die beste Lösung gegen Flecken ist: Wenn möglich den Schmutz frisch entfernen und nicht warten, bis er sich richtig festgesetzt hat. Erst dann wird es anstrengend.  
dpa

Ihr Sicherheitsfachgeschäft in Augsburg



- Mechanische & Elektronische Sicherungssysteme • Alarmanlagen
- Videoüberwachung • Rauchmelder • Schließanlagen • Fenster- + Türsicherungen
- Tresore + Waffenschränke • Briefkastenanlagen • Montagen + Reparaturen

Augsburger Str. 13-15 · 86157 Augsburg · Tel. 0821/50920-0 · Fax 0821/50920-90 · E-Mail: schluesel-fritz@augustakom.net

Über 40 Jahre in Augsburg-Pfersee




Werner und Thomas Klopfer GbR  
 Hinter den Gärten 34 · 86157 Augsburg  
 Telefon 0821/52 51 59 · Fax 0821/52 74 78  
 klopfer-elektrotechnik@hotmail.de



www.schreinerei-roessle.de

## Schreinerei Rößle



- Ess-, Schlaf-, Wohnzimmermöbel
- Küchen
- Badmöbel
- Einbauschränke
- Decken- u. Wandverkleidungen
- Haus-, Zimmertüren
- Büromöbel

Stefan Rößle  
 86456 Gablingen - Paul-Klee-Str. 1 - Tel. 08230/2373 - Fax: 08230/701873

ZIMMEREI | NEUBAU | SANIERUNG | UMBAU



INDIVIDUELLE & HOCHWERTIGE  
 LÖSUNGEN IN HOLZ

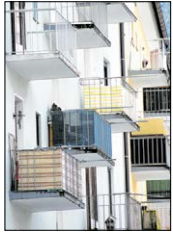


Holzbau Aumann  
 Tel. 082 84/99 89 -0  
 www.aumann-holz.de






## Sichtschutz nur mit Zustimmung



Viele Mieter legen auf dem Balkon Wert auf Privatsphäre. Blicke der Nachbarn sollen vermieden werden – gerade in Zeiten von Corona, in denen alle ihre Zeit zu Hause verbringen. Nur in Ausnahmefällen ist es jedoch möglich, den Balkon abzuschirmen, ohne zuvor die Erlaubnis des Vermieters einzuholen. Darauf weist der Eigentümerverband Haus und Grund Deutschland hin. Wird bei dem Anbau eines Sichtschutzes die Fassade oder Balkonbrüstung angebohrt, so besteht immer eine Zustimmungspflicht des Vermieters. Der Mieter hat in der Regel auch keinen Anspruch auf Genehmigung eines solchen Umbaus. Genauso verhält es sich beim Anbringen eines Vorhangs zur kompletten Verhüllung des Balkons. Dies geht über die vertragliche Nutzung des Balkons hinaus, entschied das Amtsgericht Münster. Allerdings ist das Anbringen von sogenannten Sichtschutzmatten an der Balkonbrüstung ohne Erlaubnis des Vermieters möglich, wenn sie nicht über das Geländer hinausragen oder das Erscheinungsbild der Immobilie erheblich beeinflussen. *dpa*

Foto: Günter Havlena/pixelio.de

## Erfahren im Holzbau

**ZIEMETSHAUSEN** – Mehr als 100-jährige Erfahrung in der Holzverarbeitung und im kompletten Leistungsangebot vom Rohholz bis zum fertigen Gebäude – das zeichnet die Aumann-Unternehmensgruppe in Ziemetshausen mit ihren drei familiengeführten Unternehmen Holzbau Aumann, Aumann Haus und ASTA Holzwerk auf 150.000 Quadratmetern Betriebsgelände und über 150 meist langjährigen Mitarbeitern aus.

Holzbau Aumann übernimmt die Planung und den individuellen Aus- und Neubau von Privat-, Kommunal- und Gewerbebauten sowie Hallen und bietet Lösungen für die Sanierung von Altbauten und Aufstockungen. Gerade bei „Spezialitäten“ wie fantasievollen Dachlandschaften, Wohntürmen, außergewöhnlichen Dachgauben, Erkern, Wintergärten oder ausgefeilten Niedrigenergiehäusern beweist das eingespielte Team von Ingenieuren, Technikern und Meistern seine Leistungsfähigkeit.

Moderne, effiziente Ein- und Mehrfamilienhäuser aus Holz, individuell geplant und nachhaltig gebaut – dafür steht Aumann Haus. Vom Familien- bis zum Design-Haus: Jedes Holzhaus ist ein Unikat, nach Kundenwünschen realisiert, durchdacht und von herausragender Qualität.

**Kontakt:** Telefon 082 84/99 890, [www.aumann-holz.de](http://www.aumann-holz.de).

# Günstige Energieversorgung

Nach der Devise „sicher, günstig und nah“ bietet erdgas schwaben in der Region Energie zum fairen Preis sowie maßgenaue Energiesparlösungen.

Im Vergleich zu überregionalen Versorgern weiß ein regionaler Energiedienstleister genau, was in der Heimat läuft. Das gilt für das Erdgas- und Stromleitungsnetz genauso wie für die Bedürfnisse der Kunden. erdgas schwaben punktet mit regionaler Kompetenz und fairen Preisen. Der Gas- und Stromanbieter versorgt die Region Bayerisch-Schwaben sicher und zuverlässig mit preiswertem Erdgas, Bio-Erdgas und günstigem Ökostrom – zu 100 Prozent aus heimi-

scher Wasserkraft. Als Dienstleister bietet erdgas schwaben unter anderem maßgeschneiderte Photovoltaik-Anlagen im Paket mit der Planung, Installation und Inbetriebnahme.

Kunden können sich darauf verlassen, dass erdgas schwaben die zuverlässige Energieversorgung in Bayerisch-Schwaben sicherstellt. Auch von zuhause funktioniert der Kundenservice bequem und sicher. Die Mitarbeiter von erdgas schwaben sind telefonisch oder per E-Mail erreichbar – auch in besonderen Situationen.

**Infos:** Telefon 08 21/90 02 - 0, [www.erdgas-schwaben.de](http://www.erdgas-schwaben.de).



▲ Mit Ladesäulen sorgt erdgas schwaben für Elektro-Mobilität.

Foto: erdgas schwaben

## Keine Power mehr?

Komm zu erdgas schwaben!




## Echt fairer Strom.

[erdgas-schwaben.de](http://erdgas-schwaben.de)



**erdgas schwaben**  
sicher, günstig, nah



## Bauen in der Corona-Krise

Trotz der Corona-Krise wird auf den meisten Baustellen gearbeitet. Private Bauherren müssen sich aber darauf einstellen, dass es in den kommenden Wochen zu Verzögerungen kommt.

Die Corona-Krise betrifft viele Bereiche. Allerdings sorgen die Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus nicht überall für kompletten Stillstand. Auf den meisten Baustellen wird nach wie vor gearbeitet. „Bauverzögerungen werden aber in den kommenden Wochen zu einem Problem werden“, sagt Erik Stange vom Bauherren-Schutzbund. Private Bauherren sollten sich darauf einstellen. Der Grund für die Verzögerungen: „Viele Unternehmer beschäftigten Arbeitskräfte aus den Nachbarländern“, erklärt Stange. Aufgrund der Lage an den Grenzen könnten derzeit viele nicht mehr wie gewohnt zur Arbeit kommen. Ein weite-

res Problem zeichne sich bei der Materialversorgung ab. Der Baustoffhandel sei vielerorts geschlossen. „Da kommt es schnell zu Engpässen.“

Kann ein Bauunternehmen seine Leistung nicht erfüllen, muss der Bauherr eine sogenannte Behinderungsanzeige bekommen. „Das darf aber nicht nur ein kurzer Zweizeiler sein“, erklärt Rechtsanwalt Lars Markmann von der Arbeitsgemeinschaft Bau- und Immobilienrecht im Deutschen Anwaltverein. Der Unternehmer müsse genau erklären, warum sich die Arbeiten verzögern. Diese Behinderungsanzeige sollte im Zweifel von einem Experten geprüft werden.

Sollten durch Verzögerungen auch die vereinbarten Fertigstellungstermine in Gefahr geraten, muss der Bauherr das ebenfalls erfahren. Da die Situation derzeit für alle Beteiligten Unsicherheiten birgt, sollten Bauherren sich am besten mit ihrem Bauunternehmer in Verbindung setzen. „Der Dialog ist meist der beste Weg“, sagt Markmann.

Ist ein Architekt an dem Bauvorhaben beteiligt, muss dieser die Planung entsprechend anpassen. „Mitunter greifen die Gewerke ja ineinander“, erklärt Markmann. So müsse etwa das Dach zeitnah gedeckt werden, wenn der Dachstuhl fertiggestellt ist. Ansonsten könnte dieser durch die Witterung Schaden nehmen. Gerade bei vorauszu sehenden Bauablaufstörungen müsse der Architekt den Bauherrn umfangreich beraten.

Aus Sicht von Stange ist jetzt wichtig für Bauherren: Es sollte nur das gezahlt werden, was vertraglich geregelt ist. Wer derzeit eine Rechnung bekommt, sollte prüfen, welche Leistungen darin abgerechnet werden. Gezahlt werden sollte möglichst nur für das, was auch tatsächlich erbracht wurde. *dpa*



▲ Im Baugewerbe wird weiterhin gearbeitet, es kann aber zu Verzögerungen kommen. Foto: Petra Bork/pixelio.de



▲ Mit einer Solarbrüstung erhalten Balkone eine moderne und elegante Optik. Foto: djd/www.solarcarporte.de

## Strom vom Balkon

Eigenheimbesitzer haben die Möglichkeit, ihr Zuhause in ein kleines Öko-Kraftwerk umzufunktionieren – insbesondere mit Solarkraft. So ist es längst gang und gäbe geworden, Teile der Dachfläche mit Photovoltaik-Elementen zu belegen. Doch darüber hinaus bestehen noch weitere Potenziale, um eigenen grünen Strom zu gewinnen.

Der Trend geht dazu, weitere Flächen und Anbauten am Eigenheim zur Solarstromgewinnung zu nutzen. Allein schon wegen ihrer Größe bietet die Gebäudefassade dafür attraktive Möglichkeiten. Es gibt Anlagen sowohl für den Neubau als auch für die Altbaumodernisierung. Eine vorgehängte Konstruktion schützt die Bausubstanz. Mit monokristallinen Solarzellen ist die Fassade auf einen hohen Energieertrag ausgerichtet. Reines Sonnenlicht ist somit gar nicht nötig, um Strom zu erzeugen. Selbst an bewölkten Tagen liefert die Fassade regenerative

Energie, die entweder direkt genutzt oder in einem Energiespeicher für später gespeichert wird. Das macht die Hausbewohner gleichzeitig unabhängig von öffentlichen Stromnetzen und eventuellen künftigen Preissteigerungen.

Neben der Fassade bieten auch Balkone Möglichkeiten für die Solarstromgewinnung. Zum Beispiel mit einer Brüstung, die als Sichtschutz dient und beidseitig mit Solarzellen ausgestattet ist. So wird die umweltfreundliche Energie effizient genutzt, egal aus welcher Himmelsrichtung die Sonne gerade scheint – inklusive des Sonnenlichts, das von der Fassade reflektiert wird.

Mit einer Solarfassade, dem Balkon und einer Terrassenüberdachung mit Solardach können Bewohner den Großteil ihres Strombedarfs selbst produzieren. Damit sinkt die Stromrechnung, und durch die Einsparungen macht sich die Investition von alleine bezahlt. *djd*

### Vermietung?

## Wir helfen Ihnen!

Kostenlose Rechtsberatung im Miet- und Wohnungseigentumsrecht für unsere Mitglieder.

Aktuelle, rechtssichere Mietverträge und Mieter-Solvenzchecks (in Kooperation mit SCHUFA)

– Informationen rund um die Immobilie auch online auf unserer Homepage –

Erfahren Sie mehr unter [www.hugaugsburg.de](http://www.hugaugsburg.de) oder Tel. 0821 34527-0

Haus- und Grundbesitzerverein Augsburg e.V. | Zeugplatz 7 | 86150 Augsburg



**Haus & Grund**  
Eigentum. Schutz. Gemeinschaft.



**Hallen für Handel, Industrie, Gewerbe u. Landwirtschaft**

Infos: [www.eigner.de](http://www.eigner.de)



Beraten · Planen · Bauen – aus einer Hand!

86720 Nördlingen, Tel.: 0 90 81/29 39 49, Fax: 29 39 89

Zuverlässigkeit & Qualität  
seit über 70 Jahren

# frank

Ihr Malerbetrieb

Zusmarshäuser Weg 3 b • 86156 Augsburg  
0821 44 01 93 – 0 • [info@frank-malerbetrieb.de](mailto:info@frank-malerbetrieb.de)



# Wohnen auf kleiner Fläche

Jeder fünfte Deutsche lebt nach Angaben des Statistischen Bundesamts in einem Einpersonenhaushalt. Die Miet- und Kaufpreise für Wohnungen sind jedoch hoch. Das heißt: Der Wohnraum wird in vielen Fällen immer enger. Doch wenn die Quadratmeterzahl klein ist, kann die Einrichtung dazu beitragen, die Zimmer optisch zu vergrößern und stilvoll darin zu wohnen.

Wenn man den Fußboden zu großen Teilen sehen kann, wirkt das Zimmer geräumiger. Um gleichzeitig noch genug Stauraum zu haben, kann man schwebende Möbel wählen, also solche, die an der Wand montiert werden. Auch Möbel auf einem hohen Gestell lassen den Raum luftig wirken.



▲ Kleine Wohnungen werden gemütlich, wenn man sie geschickt einrichtet.

Foto: djd/www.xoon.de

cherschrank. Geradlinige Formen sehen in einem kleinen Raum oft langweilig aus. Eine Kombination verschiedener Linien dagegen wirkt interessant. Ein runder Tisch etwa hat einen spielerischen Effekt, ein Sofa mit runden Formen bricht die geraden Linien eines kleinen Raums auf.

In einer kleinen Wohnung sind die Aspekte Wohnen, Arbeiten und Entspannen stark miteinander verwoben. Hier passen Möbel, die mehrere Zwecke erfüllen – etwa ein Ausziehtisch, ein hoher Tresentisch, eine Kommode mit einklappbarer Arbeitsfläche oder ein Sofa mit Staufunktion.

Es ist oft geschickter, einen kleinen Raum mit einigen großen Möbelstücken einzurichten, anstatt viele kleine Elemente darin unterzubringen. Ein großer, platzbringender Schrank mit viel Stauraum ist meist praktischer als viele kleine Schränkchen.

Wer auf kleinem Raum wohnt, muss flexibel sein. Schmale Beistelltische oder ein kleines Sofa lassen sich besser umstellen und nutzen auch „tote“ Ecken geschickt aus. *djd*

## Viel Licht

Eine kleine Wohnung braucht Licht. Große Fenster sind optimal. Sind diese aber nicht vorhanden, kann man auch mit Farben arbeiten. Helle Farben reflektieren das Tageslicht und geben es an den Raum zurück. Dunkle dagegen lassen ein Zimmer unter Umständen kleiner wirken.

Das gilt sowohl für Wand- als auch für Möbelfarben. Bei Möbelherstellern gibt es unterschiedliche Farbkollektionen, mit denen sich Einzelstücke leicht ins Interieur integrieren lassen. Kleine Wohnungen haben oft praktisch

angelegte, durchgängige Räume. Hier sollte man versuchen, Übersicht und Ruhe zu schaffen. Das gelingt durch ein passendes Möbelstück als Trennelement im geräumigsten Raum, etwa durch ein Buffet, einen Raumteiler oder einen Bü-

**Wir sind Handwerker aus Leidenschaft:**  
www.qualitaet-am-bau.de 08 21- 65 077 077

PREMIELLE-SELBSTKONTROLLE  
**QUALITÄT AM BAUEV.**

**DAS MEISTERBAD** Kleine & große Traumbäder  
**MIT UNS KÖNNEN SIE GUT BADEN GEHEN!**

**DER SPENGLER** Dach · Fassade · Terrasse  
**WIR HAUEN AUF'S BLECH!**

**IHR HEIZUNGSBAUER** Heizung · Solar · Wärmepumpe  
**WIR HEIZEN IHNEN EIN!**

**KOMPLETT AUS EINER HAND MIT UNSEREN PARTNERN BESUCHEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG! IM HOF**

**ERICH SCHULZ**  
HAUSTECHNIK MIT KOMPETENZ & QUALITÄT

Lange Gasse 12 | 86152 Augsburg  
Telefon: 0821 39089 | erich.schulz@t-online.de  
www.erich-schulz.de

**Wir führen sanitäre Installations-, Heizungs- und Spenglerarbeiten aus.**

**Kratzer**  
Sanitär · Heizung · Spenglerei GmbH

**M. Kratzer GmbH**  
Sanitär + Heizung  
Ulmerstraße 120  
86156 Augsburg  
☎ 0821/444 900  
Fax 0821/444 90 90  
www.sanitaer-kratzer.de

Sanitär  
Heizung  
Klima  
Elektro  
Spenglerei  
Notdienst

**ERWIN KASTNER**  
GmbH

Dorfstraße 11 | 86441 Steinekirch  
Telefon: 08291-352  
mail@erwin-kastner.de  
www.erwin-kastner.de

**Schreinerei am**  
**alois mayer**

*Ihr Meisterbetrieb für Fenster Türen und Bodenbeläge!*

Egal ob Sie einen **Dachausbau** für mehr Wohnraum planen oder neue **Dachfenster** für mehr Licht. **Fenster** mit Läden oder Rollläden, **Haustüren** aus eigener Fertigung nach Ihren speziellen Wünschen, kein Problem. Für ein exklusives Wohnambiente die passende **Zimmertür** mit dem dazu passenden **Parkett**.

**Wir haben das Richtige für Sie zu erschwinglichen Preisen.**

86462 Langweid a. Lech | Dillinger Str. 19 | Tel. 082 30/46 36  
Fax 082 30/48 40 | info@aloismayer.de | www.aloismayer.de





▲ In Stöttwang erzielte ein Aufruf zum Maskennähen, der unter anderem von der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Silvia Zehetbauer ausging und an Kirchenchor und Pfarrgemeinderäte gerichtet war, große Resonanz. Viele private Näherinnen und Näher brachten eine bunte Mischung an Masken zustande. Foto: Regler

## GESAGT, GETAN

# Alle packten fleißig mit an

In Stöttwang wurden hunderte Behelfsmasken genäht

**STÖTTWANG – Eine bunte Mischung an Behelfsmasken kam in Stöttwang zustande, als die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Silvia Zehetbauer sowie Renate Zink aktiv wurden und in ihrem Umfeld zum Nähen von Stoffmasken aufriefen.**

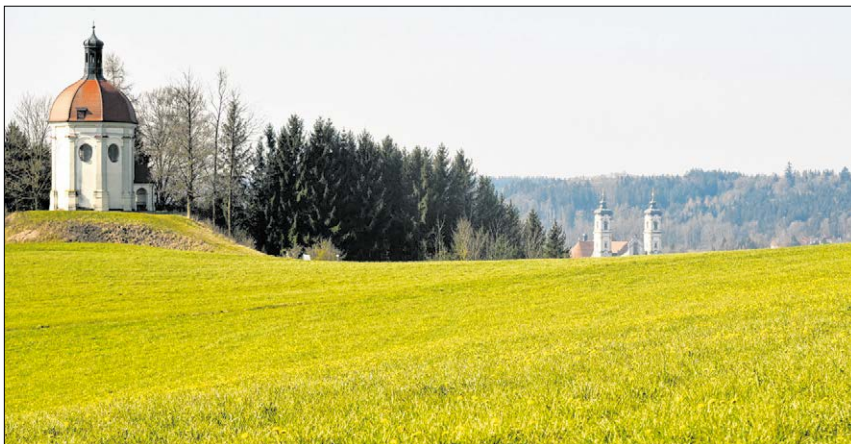
Auslöser war zum einen die Nachfrage von Pflegedienstleiterin Karin Thiel, die den Bedarf an Masken für das Altenheim der Hospitalstiftung an die beiden Organisatorinnen herangetragen hatte.

Zum anderen war auch Bürgermeister Christian Schlegl dankbar, dass Stöttwang zum landkreisweiten Pool an selbstgefertigten Behelfsmasken beitragen kann. Eine WhatsApp an alle Mitglieder des Kirchenchors und des Pfarrgemeinderats war die Initialzündung: Und schon wurden

Schnittmuster, Nähvorschläge und Stoffreste ausgetauscht. Genäht haben viele – auch eine Reihe von Männern – zuhause.

Bei Familie Zehetbauer ist die Sammelstelle. Dort können die Masken an der Haustüre abgelegt werden, um dann an bedürftige Einrichtungen oder Bürger verteilt zu werden. Mehrere hundert Masken kamen so bisher zustande und alle wurden gebraucht.

Nachdem die große Welle aber vermutlich noch nicht überstanden ist und nun beim Einkaufen und im Nahverkehr eine Maskenpflicht gilt, können sich weitere Näherinnen und Näher dem Kreis anschließen. Informationen dazu gibt es bei Silvia Zehetbauer, Telefon 083 45/14 39, oder bei Renate Zink, Telefon 083 45/92 58 26. *Alfons Regler*



## Frühling an der Buschelkapelle

OTTOBEUREN (jd) – Die ersten Löwenzahnblüten zeigen sich an der Buschelkapelle über Otto-beuren. Rechts im Hintergrund die Türme der berühmten Basilika. Foto: Dieboldler

## Menschen im Gespräch

Seit September 2004 war **Margit Sedlmair** (rechts) als hauptamtliche Kirchenmusikerin in St. Martin Marktoberdorf tätig. Dazu gehörte auch die Leitung des Kirchen- und des Kinderchors. Unzählige Gottesdienste hat Sedlmair seitdem an der Orgel begleitet oder mit dem Chor gestaltet. Regelmäßig erklangen auch festliche Orchestermessen.

So sollte auch zu ihrer Verabschiedung am Ostersonntag eine Orchestermesse aufgeführt werden. Als dies geplant wurde, wusste noch niemand etwas von Corona, sagt Stadtpfarrer Oliver Rid (links). Stattdessen wurde Sedlmair im Rahmen der per Livestream übertragenen Osternachtsfeier der Pfarreiengemeinschaft Marktoberdorf verabschiedet. Mit Worten des Dankes überreichte ihr der Stadtpfarrer einen Blumenstrauß und ein Bild der Orgel von St. Martin mit Außenansichten der



Martinskirche und der Frauenkapelle, den regelmäßigen Arbeitsplätzen der Kirchenmusikerin. Auch vom Kirchenchor gab es ein kleines Präsent zum Abschied.

Zum 1. Mai tritt Sedlmair ihre neue Stelle in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Buchloe an. Foto: Harder

## ONLINE, INTERAKTIV, PFIFFIG

# Mehr als 7000 Klicks

Jugendosternacht per Livestream begeisterte viele

**KAUFBEUREN – Als Reaktion auf die Corona-Krise hat die Katholische Jugendstelle zum ersten Mal eine Jugendosternacht im Livestream angeboten. Mit mehr als 7000 Klicks auf Facebook und Youtube wurde sie ein voller Erfolg.**

„Wir haben relativ früh entschieden, die Inhalte so vorzubereiten, dass sie sowohl offline als auch online funktionieren“, berichtet Jugendreferent Christian Lieb, der mit einem Team von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die Jugendosternacht zuständig war. Eindrucksvoll gelang es, Videos zu den Lesungen zu produzieren und die biblischen Inhalte jugendgerecht aufzubereiten.

Das kam an: Vermutlich mehr als 2000 Menschen feierten den Gottesdienst über etwa 700 Endgeräte mit. Immer noch steigen die Zugriffszahlen, so dass das Video bereits mehr als 7000 Mal abgerufen wurde. „Ich bin überrascht, dass wir so unglaublich viele Leute erreichen konnten und dass sich so viele auch schon während der Messe mit ihren Bildern und Fürbitten aktiv eingebracht haben“, freut sich Jugendpfarrer Gabriel Bucher, der den Gottesdienst zelebrierte.

Inhaltlich stand die Jugendosternacht unter dem Thema „Die Brille Gottes“. Der positive Blick Gottes auf die Schöpfung wurde beispielsweise mit Naturaufnahmen und Reflexionsfragen filmisch hinterlegt. Die Frage „Rettet Gott heute noch?“

wurde als Interview-Talk „Trinity TV“ aufbereitet. Und auch die Corona-Krise wurde einbezogen

Eine Besonderheit der digitalen Übertragung war die Kooperation mit zahlreichen Partnern. War der Gottesdienst eigentlich in der Pfarrkirche Lechbruck vorgesehen, musste ein Übertragungsort gefunden werden, der die technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen erfüllt. Mit der Jugendkirche Open Sky in Kempten als Veranstaltungsort und der technischen Unterstützung von Veranstaltungstechniker Raphael Bucher – dem Bruder von Jugendpfarrer Gabriel – konnten beste Voraussetzungen geschaffen werden. Eine enge Zusammenarbeit mit der Katholischen Landjugend Dillingen ermöglichte, dass in der Diözese ein gemeinsames Online-Angebot einer Jugendosternacht auf den Weg gebracht werden konnte.



▲ Jugendosternacht im Livestream aus der Jugendkirche Open Sky.

Foto: Zillenbiehler



## AUSZEICHNUNG

# Prägend seit Generationen

Kaufbeurer Tänzelfest ist jetzt Immaterielles Kulturerbe

**KAUFBEUREN – Das Kaufbeurer Tänzelfest, das als ältestes Kinderfest Bayerns gilt, ist zum Immateriellen Kulturerbe erklärt worden. Finanz- und Heimatminister Albert Füracker gab die Neuaufnahme in das Bayerische Landesverzeichnis bekannt. Ebenfalls aufgenommen wurden zwölf weitere Kulturformen.**

Der Tänzelfestverein hatte sich im Vorfeld um die Auszeichnung beworben. Die Aufnahme ins Bayerische Landesverzeichnis ist Voraussetzung für eine eventuell folgende Aufnahme ins Bundesverzeichnis des Unesco-Kulturerbes.

In originalgetreuen Kostümen spielen Kaufbeurer Kinder seit Generationen jedes Jahr im Juli die Geschichte ihrer Stadt. An dem zwölftägigen Fest sind alljährlich über 1800 Buben und Mädchen in historischen Trachten beteiligt. Wegen des Verbots von Großveranstaltungen bis Ende August in der Corona-Krise musste das Tänzelfest allerdings heuer absagt werden.

Neben dem Tänzelfest wurden unter anderem das Leipheimer Kinderfest, der Willibaldsritt in Jesenwang sowie die Fränkischen Passionsspiele Sömmersdorf in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.



## Kampf ums Wohnrecht

KEMPTEN – Turmfalken ziehen wieder in den Kirchturm St. Ulrich ein. Allerdings haben die Dohlen etwas dagegen. *Text/Foto: Eddi Nothelfer*

## BÄCKEREI UND PG HELFEN

## Brotpakete für Bedürftige

MINDELHEIM – Da wegen der Corona-Pandemie die Caritas-Tafel in Mindelheim geschlossen bleiben muss, verteilt die Mindelheimer Bäckerei „Back Mayr“ – in Zusammenarbeit mit der Pfarreiengemeinschaft – auf eigene Kosten – am Montag-, Mittwoch- und Freitagvormittag kostenlose Brotpakete an Bedürftige. Dekan Andreas Straub hat einen Raum des Pfarrheims St. Stephan zur Verfügung gestellt, von wo aus die Backwaren über ein geöffnetes Fenster – unter Einhaltung der Hygienevorgaben – weitergegeben werden. Gleichzeitig hat er in der Osterwoche die Verteilung der Pakete mit einer Osterkarte und einem Gruß der Pfarrei ergänzt. Die „Brot-Aktion“ wird so lange weitergeführt, wie die Mindelheimer Tafel geschlossen ist.

## NEUE ONLINE-PLATTFORM

## Kunst und Kultur fürs Wohnzimmer

KEMPTEN – Unter dem Motto „Kampf dem Corona-Blues. Mit Kunst und Kultur. Direkt ins Wohnzimmer“ hat das Kulturamt der Stadt Kempten die Plattform [kulturlieferdienst.de](http://kulturlieferdienst.de) ins Leben gerufen. Von Montag bis Freitag werden dort um 19.30 Uhr Clips regionaler Künstler gestreamt. Die Bandbreite reicht von Wohnzimmer-Konzerten über (Impro-)Theater bis zum Livepainting. Um 16 Uhr kann ein Programm für Kinder abgerufen werden. Die Plattform soll helfen, die Allgäuer Kulturschaffenden in der Krise zu stützen. Die Stadt hat in Kooperation mit dem „KultStream“ des AÜW (Allgäuer Überlandwerk) einen Förderpotf eingerichtet, der es ermöglicht, den Künstlern finanziell unter die Arme zu greifen.



▲ Am Hochaltar der Dreieinigkeitskapelle bei Heimenkirch ist die heilige Corona, Schutzpatronin gegen Seuchen, dargestellt. Sie gilt auch als Fürsprecherin für Standhaftigkeit im Glauben. *Foto: Feßler*

## SCHUTZPATRONIN IN DER NOT

## Viele suchen ihre Fürsprache

Die heilige Corona ist auch im Westallgäu vertreten

**HEIMENKIRCH (fee) – Die ganze Welt spricht über Corona, das Virus, das keiner sieht und das alle bedroht. Nachrichten, Sonder-sendungen und Schlagzeilen sind voll mit Meldungen über Corona. Weniger bekannt dürfte sein, dass es schon seit sehr langer Zeit eine andere „Corona“ gibt: Die „Heilige Corona“, Schutzpatronin gegen Seuchen. Seit rund 140 Jahren wacht sie am Hochaltar der Dreieinigkeitskapelle bei Heimenkirch.**

Die heilige Corona gilt auch als Patronin der Schatzgräber und Metzger und ist zudem zuständig für Standhaftigkeit im Glauben und Geldangelegenheiten. Nach der Legende war sie die Frau des Märtyrers Victor und starb im Alter von nur 16 Jahren um das Jahr 177 den Märtyrertod.

Ein römischer Statthalter ließ sie, so die Legende, mit Seilen an zwei gebeugte Palmen binden. Durch das Emporschnellen wurde ihr Leib in Stücke gerissen. Deshalb ist ihr Attribut oft eine Palme. Corona ist aber auch mit einer Krone, Goldstücken oder Schatzkästchen zu sehen. In

Nord- und Mittelitalien und auch in Österreich und Bayern wurde sie schon früh verehrt. Kaiser Otto III. ließ 997 bedeutende Reliquien der heiligen Corona und des heiligen Leopardus von Italien ins Aachener Münster bringen. In Österreich gibt es eine kleine Gemeinde St. Corona am Wechsel mit einer Wallfahrtskirche zu ihren Ehren.

Im Allgäu wacht Corona seit rund 140 Jahren am Hochaltar der Dreieinigkeitskapelle bei Heimenkirch. Die Corona-Statue befindet sich links vom Altarbild. Sie hält eine Krone in der Hand. Inzwischen haben sich in der Region auch viele Gläubige zusammengeschlossen, jeder für sich und alle gemeinsam, um täglich zur selben Zeit die Novene zur heiligen Corona für ein Ende der Bedrohung durch das Virus zu beten.

Auf keinen Fall ist sie Namenspatronin für das Virus. Die Namensgleichheit kommt daher, dass das lateinische „Corona“ mit „die gekrönte“ übersetzt werden kann. Betrachtet man Coronaviren unter dem Mikroskop, sehen sie kronenartig aus.

## ABSAGE

## Allgäuer Festwoche findet nicht statt

KEMPTEN – Da Großveranstaltungen in Bayern wegen der Corona-Pandemie bis mindestens 31. August untersagt sind, kann die Allgäuer Festwoche (geplanter Termin 8. bis 16. August) nicht stattfinden. Der Termin der Allgäuer Festwoche 2021: 7. bis 15. August.

## „CORONALE“

## Bunte Mischung aus Kunst und Kultur

KAUFBEUREN – Für Künstler und ihr Publikum hat die Stadt Kaufbeuren die digitale Plattform „Coronale“ ins Leben gerufen. Unter [www.coronale-kaufbeuren.de](http://www.coronale-kaufbeuren.de) gibt es eine bunte Mischung aus Kunst und Kultur. Auch Kabarettist Wolfgang Krebs („Edmund Stoiber“) wirkt mit.



## HAUSGOTTESDIENST

# Auferstehung wird lange gefeiert

Keine geprägte Zeit im Kirchenjahr dauert 50 Tage – Überwältigender Grund zur Freude

**D**ie Osterzeit dauert 50 Tage – keine der geprägten Zeiten im Kirchenjahr ist länger. Ostern soll lang und ausgiebig gefeiert werden, denn die Auferstehung Jesu ist ein überwältigender Grund zur Freude. Jesus Christus tritt als Auferstandener immer wieder in unsere Mitte – in die Mitte unserer Gemeinschaften und in die eigene Seelenmitte. Er bricht das Brot für uns und teilt es aus: Zeichen, dass die Menschen Anteil bekommen an seiner Auferstehung und in die Gottesgemeinschaft aufgenommen sind.

## ERÖFFNUNG

*Der Gottesdienst kann mit dem Lied „Er ist erstanden, Halleluja!“ – GL 774 begonnen werden.*

## Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

*Entzünden der (Oster-)Kerze*

V Christus ist glorreich auferstanden vom Tod.

A Sein Licht vertreibt das Dunkel der Herzen.

## Gebet

V Herr Jesus Christus, du leuchtest in unserer Mitte. Dieses Licht der Osterkerze ist Zeichen für deine Gegenwart, die du denen zusagst, die sich in deinem Namen versammeln. Dieses Licht leuchtet in unserer Dunkelheit, macht unser Leben hell und lässt es zum Fest werden. Du schenkst uns deine Wärme und Liebe, du führst uns in die Nähe Gottes und erfüllst uns mit deinem Heiligen Geist.

Wir bitten dich: Lass deine Flamme in uns brennen, mache unsere Herzen weit und froh und führe uns immer näher hin zu dir, der du lebst in Ewigkeit.

A Amen.



▲ Der ernannte Bischof Bertram Meier bei seiner Predigt in der Bischöflichen Hauskapelle während der Osternacht. Fotos: Zoepf (2)

## SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Johannes. Johannes 21,1-14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus – Zwilling –, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sag-

te zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn

zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

## BETRACHTUNG

Die Jünger Jesu sind frustriert – sie haben sich die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen. Am Abend zuvor sind sie vielleicht noch voller Tatendrang der spontanen Idee ihres Anführers Petrus gefolgt und haben sich eine reiche Beute erhofft. Doch jetzt, nach vielen Stunden Arbeit und Mühe – nichts. Sie sind müde und blicken in einen grauen Morgen hinein, von dem sie sich nichts mehr erhoffen.

Erst das Wort Jesu reißt sie aus ihrer Niedergeschlagenheit heraus, aus ihrer Hoffnungslosigkeit. Das Wort Jesu verwandelt unser Mühen, unsere oft vergebliche Arbeit. Der Lieblingsjünger erkennt: Es ist der Herr!

Jesus ist da, in unserem Alltag, in unseren oft so vergeblichen Mühen. Er ruft uns an, gerade wenn der Alltag grau und trist wird. Er ist es auch, der uns zum Mahl einlädt, zur heiligen Messfeier, aber auch zu vielen anderen Essen, bei denen uns seine Gegenwart aufgehen kann. Er lädt uns schließlich ein zum ewigen Festmahl, zum Fest ohne Ende.

## ANTWORT IM GEBET

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

V Heute, am dritten Sonntag der Osterzeit, bekennen wir uns mit allen Gläubigen zum allmächtigen Gott, der seinen Sohn Jesus Christus vom Tod erweckt hat und uns in seine Festfreude einlädt.

A Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, / und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, / empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, / gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, / hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den



Toten, / aufgeföhren in den Him-  
mel; er sitzt zur Rechten Gottes, des  
allmächtigen Vaters; / von dort wird  
er kommen, zu richten die Leben-  
den und die Toten. / Ich glaube an  
den Heiligen Geist, / die heilige ka-  
tholische Kirche, Gemeinschaft der  
Heiligen, / Vergebung der Sünden,  
/ Auferstehung der Toten / und das  
ewige Leben. / Amen.

### Lobpreis

*Das Lied „Ich lobe meinen Gott“ –  
GL 400 kann gesungen oder gebetet  
werden.*

### Fürbitten

V Beten wir zu Gott, unserem Vater,  
der uns durch seinen Sohn in seine  
Nähe holt und in uns die Freude sei-  
ner Liebe entfachen will.

Komme allen Leidenden mit dei-  
nem Trost entgegen.

V/A Schenk ihnen deine Nähe.

V Wir bitten für alle, deren Arbeit  
umsonst ist, die sich vergeblich mü-  
hen.

A Schenk ihnen deine Nähe.

V Wir bitten für alle, deren Arbeit  
nicht gesehen wird, die wichtige  
Dienste verrichten für wenig Lohn  
und Dank.

A Schenk ihnen deine Nähe.

V Wir bitten für alle, die verzweifelt  
sind, die nicht mehr ein noch aus  
wissen.

A Schenk ihnen deine Nähe.

*Hier können eigene Bitten eingefügt  
werden.*

V Wir bitten für unsere Verstorbe-  
nen, dass du ihnen entgegenkommst  
und sie in den Festsaal der himmli-  
schen Herrlichkeit geleitest.

A Schenk ihnen deine Nähe.

### Vaterunser

V Jesus lädt uns ein, mit ihm zu sei-  
nem und zu unserem Vater zu beten:

A Vater unser im Himmel, gehei-  
ligt werde dein Name. Dein Reich  
komme. Dein Wille geschehe, wie  
im Himmel so auf Erden. Unser  
tägliches Brot gib uns heute. Und  
vergib uns unsere Schuld, wie auch  
wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versu-  
chung, sondern erlöse uns von dem  
Bösen. Denn dein ist das Reich ...  
Amen.

### SEGENSBITTE

V Der Herr segne und behüte uns.  
Der Herr lasse sein Angesicht über  
uns leuchten und sei uns gnädig.  
Der Herr wende uns sein Angesicht  
zu und schenke uns seinen Frieden.

Und der Segen des allmächtigen  
Gottes, des Vater und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes, komme  
auf uns herab und bleibe bei uns al-  
zeit.

A Amen.

*Das Lied „Jesus lebt“ – GL 336 kann  
die Feier beschließen.*

Die Texte sämtlicher Hausgottes-  
dienste der Woche bietet der Inter-  
net-Link <https://bistum-augsburg.de/Hauptabteilungen/Hauptabteilung-VI/Gottesdienst-und-Liturgie/Gottesdienste/Hausgottesdienste>.



▲ Die Osterkerze für den Dom hat nun einen Platz in der Bischöflichen Hauskapelle gefunden.

# Albertus Magnus

## Der Mann, der alles wusste

Um 1200 in Lauingen an der Donau geboren,  
erwanderte Albert von seiner schwäbischen Heimat  
aus ganz Deutschland und viele Länder Europas.

Wie die Natur durchwanderte er auch die  
Wissenschaften. Seine Werke zu Theologie,  
Philosophie und Naturphilosophie decken  
zusammen ungefähr alles ab, was es zur damaligen  
Zeit überhaupt zu wissen gab.

Er war ein Vordenker und Friedensstifter.  
Er gilt als Begründer der Kölner Universität und als  
Retter des Bistums Regensburg. Vor allem aber war  
der „Mann, der alles wusste“ als Mönch, Prediger und  
Seelsorger tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen  
in unserer Multimedia-Reportage  
unter [www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage



**34** Nun war zu beobachten, wie es in Eduards Gehirnwindungen arbeitete. Schließlich rechnete er laut: „40 Schilling, das sind noch keine sechs Mark, das mal zwei macht zwölf Mark pro Nacht, und das mal 14 sind zusammen 168. Ja, Helga, das ist ein preiswerter Urlaub. Das machen wir.“

Die Bäuerin empfahl ihren Gästen einen kleinen Spaziergang, bei dem sie schon einmal die Gegend erkunden konnten. Diese Zeit benötigte sie dringend, um ungestört die Zimmer herzurichten. Zunächst räumte sie ihre eigene Kammer. Ihren Sohn quartierte sie bei seinen kleinen Nichten und Neffen ein, und ihr eigenes Lager schlug sie auf dem Diwan in der Stube auf. Nachdem sie die Betten für die Gäste mit ihrer besten Wäsche bezogen hatte, machte sie sich an der Kammer von Tochter Vroni zu schaffen.

Da ihr Schwiegersohn eh die ganze Woche nicht daheim war, quartierte sie Vroni kurzerhand bei ihrer großen Schwester im Schlafzimmer ein. Am Wochenende mag Klaus sehr verwundert geschaut haben, dass er mit seinem Ehefrau nicht mehr allein in der Kammer nächtigte. Zu Zentas eigenmächtigem Handeln machte er jedoch gute Miene und dachte wohl: Nun ja, für zwei Wochenenden mag das mal gehen.

Noch verwunderter und kein bisschen begeistert war er, als nach zwei Wochen neue Gäste aufgenommen wurden und sich dieses Kommen und Gehen bis in den Herbst hineinzog. Wahrscheinlich war diese „Belagerung“ die Ursache dafür, dass im Jahr 1960 kein neues Kind in der Wiege lag. Umso überraschender aber war es, dass im Jahr darauf doch wieder eines ankam, ein kleiner Michael. Nun ja, das lag wohl an den langen ungestörten Winternächten.

Wieder ein Jahr später sollte für Klaus das „Kapitel Schlafproblem“ beendet sein, denn sein Leben nahm eine erfreuliche Wendung. Sein älterer Bruder Michael, als Hoferbe vorgesehen, entwickelte plötzlich andere Ambitionen. Er sah sich dazu berufen, Landmaschinen-Mechaniker zu werden. Auf diese Idee war er deshalb gekommen, weil sein Vater sich nach und nach einige Landmaschinen angeschafft hatte, die ihm die Arbeit wesentlich erleichterten. Allerdings fiel bei diesen immer wieder einmal eine Reparatur an, für die er anschließend einen Haufen Geld hinblättern musste.

Michael, der dem Mechaniker während der Arbeiten stets genau auf die Finger schaute, lernte dabei so einiges. Daher war er bald in der Lage, kleine Reparaturen selbst auszuführen. Damit ersparte er dem väterlichen Betrieb nicht nur eine



**Als ob Zenta mit dem Hof nicht schon genug zu tun hätte, halst sie sich noch mehr auf: Eines Tages steht eine Familie aus der Stadt vor der Tür und fragt nach Fremdenzimmern. Nach kurzem Zögern ist Zenta von dieser Idee angetan. Sie macht den Touristen ein günstiges Angebot.**

Menge Zeit und Geld, es machte ihm auch Spaß. Warum sollte ich das nicht zu meinem Beruf machen?, fragte er sich. Damit kannst du gutes Geld verdienen, und eine geregelte Arbeitszeit hast du auch.

Seinem Vater sagte er also „Adieu!“ und trat, obwohl er die 30 längst überschritten hatte, in einen Landmaschinen-Reparaturbetrieb als Lehrling ein. Da er noch ledig war und weiterhin daheim wohnen konnte, kam er mit seinem „Lehrlingsgehalt“ ganz gut über die Runden. Später legte er sogar mit großem Erfolg die Meisterprüfung ab, heiratete die Tochter seines Meisters, bekam mit ihr einige Kinder und übernahm nach einigen Jahren den Betrieb seines Schwiegervaters.

Michaels Vater aber sah sich genötigt, auf seinen Zweitgeborenen zurückzugreifen. Klaus erklärte dem Vater, er werde gern heimkommen, aber erst, wenn der ihm den Hof überschrieben hätte. Er müsse schließlich eine Familie ernähren und wolle auf Nummer sicher gehen. Seinem Bruder könnte es ja einfallen, doch wieder auf Bauer zu machen.

Platz für Klaus und seine stattliche Familie war im Elternhaus nun genug vorhanden, denn der Fortschritt hatte auch vor diesem nicht Halt gemacht. Knechte und Mägde gab es auf dem Hof nicht mehr. Das lag zum einen daran, dass kaum noch jemand auf einem Bauernhof arbeiten wollte, und zum anderen daran, dass Maschinen weitgehend deren Arbeitskraft ersetzten. Zu-

dem hatten die Töchter des Hauses hinausgeheiratet.

Nachdem alles zur Zufriedenheit des Jungbauern geregelt war, zog dieser mit Sack und Pack im Vaterhaus ein – glücklich, sich endlich als Vollzeitbauer betätigen zu können. Gewiss, bei dem Trupp zum Lawinenverbau hatte es ihm auch gefallen, doch musste er damals die ganze Woche über von seiner Familie getrennt sein, was ihm als Familienmensch so gar nicht gefiel. In seinem Elternhaus sollte nach einem Jahr ein weiteres Kind ankommen, eine Resi.

Auf dem Bärenhof blieb eine traurige Zenta zurück, weil ihr nun die Arbeitskraft des Schwiegersohns fehlte. Doch sie schmiedete rasch neue Pläne. Durch den Auszug der jungen Familie waren zwei Kammern frei geworden, darin witterte sie ihre Chance. Beim Nachtessen tat sie ihren Kindern kund, dass sie diese beiden Räume ab dem nächsten Sommer ebenfalls vermieten wolle.

„Und wo bleiben wir?“, fragten Vroni und Paul bestürzt. Zenta hatte völlig außer Acht gelassen, dass ihr Sohn bei den Kindern einquartiert gewesen war und ihre Tochter bei Schwester und Schwager, und damit also nicht wirklich Kammern frei geworden waren. „Für euch werden wir auch noch eine Lösung finden“, äußerte sie zuversichtlich. Die fand sie tatsächlich sehr schnell. Am Tag bevor die ersten Feriengäste auftauchten, musste Vroni ihr Nachtlager auf dem Dachboden aufschlagen. Dazu benutzte sie eine der alten

Matratzen, die schon seit Jahren da herumlagen.

Paul dagegen durfte seine Bettstatt in den Keller tragen. In einer Ecke des Bügelraums fand er gerade so viel Platz, dass es sich aufstellen ließ. Dort verbrachte der Sohn des Hauses künftig alle Sommermonate. Zentas Sommerlager blieb nach wie vor der Diwan in der Stube.

Da nach dem Auszug des Schwiegersohns der Mann im Haus fehlte, packte Zenta ihrem Sohn Paul immer mehr Pflichten auf. Dieser, mittlerweile zwölf Jahre alt, wurde sich erst jetzt dessen bewusst, dass er ohne Vater aufwuchs. Ab sofort musste er der Mann im Haus sein.

Gewiss, er hatte auch schon vorher genügend Pflichten gehabt. Schon im Alter von vier Jahren war es seine Aufgabe gewesen, jeden Tag das Brennholz für die Öfen hereinzutragen und säuberlich aufzustapeln. Nach und nach hatte seine Mutter ihn auch zu anderen Arbeiten herangezogen.

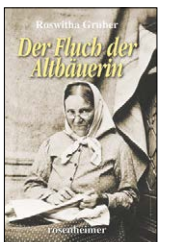
Seit seinem siebten Lebensjahr musste er bereits das Heu zur Tierfütterung von der Tenne durch die Luke in den Stall werfen. Im Jahr darauf lernte er Kühe, Schweine und Hühner selbstständig zu füttern, und wieder ein Jahr später musste er ihre Ställe ausmisten und neu einstreuen. Mit zehn Jahren konnte er schon richtig melken.

Trotz dieser vielen Aufgaben fühlte sich der kleine Kerl aber nicht überfordert. Es kam ihm ganz normal vor, er kannte es ja nicht anders. Mit zwölf hackte er schon Holz wie ein Erwachsener. Das Baumfällen allerdings konnte man ihm noch nicht zumuten. Das übernahm weiterhin sein Schwager, der eigens zu diesem Zweck jedes Jahr für einige Tage auf den Bärenhof zurückkehrte.

In den ersten beiden Jahren hatte er sich noch mit der Einmannsäge oder unter Mithilfe seiner Frau oder Schwägerin mit der Wiegesäge abgeplagt. Mit der Motorsäge ließen sich die Bäume wesentlich schneller und müheloser fällen und zersägen. Aber diese Säge hatte ein solches Gewicht, dass der Zwölfjährige noch nicht genug Kraft hatte, sie zu halten. Trotzdem begleitete Paul seinen Schwager jedes Mal in den Wald und schaute genau zu, um zu lernen, wie in so vielen anderen Bereichen.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8





## Vegane Kaffee-Muffins

### Zutaten (für 12 Stück):

200 g Dinkelmehl  
50 g Mandeln, gemahlen  
1 EL Kakaopulver  
16 g Backpulver  
1 TL Kurkuma  
3 TL Instant-Kaffeepulver  
50 g Kokosblütenzucker  
250 ml sehr starker kalter Kaffee  
2 TL Apfelessig  
70 g Eryfly\*  
80 ml Rapsöl



Foto: Schäfer

### Zubereitung:

Den Backofen auf 180 °C (Ober- und Unterhitze) vorheizen und zwölf Papierförmchen in ein Muffinblech setzen.

Mehl, Mandeln, Kakaopulver, Backpulver, Kurkuma, Instant-Kaffeepulver und Zucker vermengen.

Den kalten Kaffee mit Apfelessig und Rapsöl mischen. Dann die trockenen und flüssigen Zutaten gut miteinander verrühren und auf die Förmchen verteilen.

Die Muffins 30 Minuten backen, danach noch etwa zehn Minuten im Muffinblech ruhen lassen und anschließend auf einem Kuchengitter auskühlen lassen.

\* Eryfly ist ein kalorienfreier Zuckerersatzstoff namens Erythrit mit einem glykämischen Index von 0. Das Rezept ist auch für Diabetiker geeignet.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Christine Schäfer, 67067 Ludwigshafen*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## Zweites Leben für Narzissen

Verblühte Frühlingsblumen bald in den Garten aussetzen

**Viele Frühlingsblumen im Topf sind Wegwerfware. Sie können aber auch ein zweites, teils sehr langes Leben haben, wenn man sie in den Garten aussetzt.**

Sobald die Frühblüher verblüht sind, sollte man handeln, rät Olaf Beier, Vorsitzender des Bundesverbandes der Einzelhandelsgärtner. Insbesondere Pflanzen, die mit einem Wurzelballen im Topf stecken, können schon recht bald ins Freie.

„Primeln etwa sind nicht lange in der Lage, im Haus zu überleben. Sie sind im Grunde wie ein Blumen-

strauß in der Vase“, erklärt Beier. Daher sollten sie schon nach ein bis zwei Wochen das Haus wieder verlassen und in ein Beet kommen.

Frühblüher mit Zwiebeln und Knollen wie Narzissen, Hyazinthen und Tulpen sollte man direkt nach der Blüte ins Freie geben – auch wenn die übliche Pflanzzeit im Garten bei ihnen erst im Herbst wäre. Denn diese Zwiebeln und Knollen müssen nach der Blüte noch Energie und Nährstoffe einlagern, um im Folgejahr wieder austreiben zu können. Wichtig dabei: Die Blätter dürfen nicht entfernt werden. *dpa*

## Haus und Garten



Foto: gem

In Zeiten, in denen dazu aufgerufen wird, zu Hause zu bleiben, können sich Gartenbesitzer freuen. Bei Vogelgezwitscher und farbenfrohen Blüten lässt es sich gut aushalten.

## Wintergarten ohne Hitzestau

Die Saphir Solar Veranda ist eine neue Art Wintergarten, die auch Cabrio-Wintergarten genannt wird, weil sich die Dachelemente komplett aufschieben lassen – wie bei einem Cabriolet. Das hat den Vorteil, dass die Terrasse im Sommer erhalten bleibt und Hitzestau, wie er sich in feststehenden Wintergarten-Modellen gerne entwickelt, gar nicht erst entstehen kann.

Mit der neuartigen Terrassen-Überdachung des Herstellers Vöroka kann die Terrasse ganzjährig genutzt werden. Bei Regen wird die Saphir Solar Veranda einfach geschlossen, so kann man geschützt sitzen und dennoch das Gefühl genießen, im Garten zu sein.

Durch das gebogene transparente Dach werden die Sonnenstrahlen zudem verstärkt nach innen geleitet. In der Solarveranda wird es deshalb sobald die Sonne scheint selbst bei Minusgraden mollig warm – ganz ohne Heizung! Die generierte Wärme kann zudem in angrenzenden Räumen heizunterstützend genutzt werden.

Die speziell für dieses System entwickelte Beschattung läuft geschützt innen am feststehenden Profil und dient bei geöffneter Überdachung als Markise. Auf Wunsch kann diese auch elektrisch bedient werden.

Die Konstruktion ist leicht und eignet sich deshalb auch optimal für Balkone und Dachterrassen. Sämtliche Überdachungen werden von der Firma Vöroka individuell auf Maß gebaut. Sie bieten den Kunden viele Vorteile: Der neuartige Wintergarten ist preislich attraktiv – isolierte Wintergarten sind in etwa dreimal so teuer wie der Solarwintergarten von Vöroka, der sich nur durch Sonneneinstrahlung erwärmt. Es entstehen keine zusätzlichen Betriebskosten, die Dachelemente sind stufenlos zu verschieben, es ist keine zusätzliche Markise nötig und die Terrasse wird nicht verbaut. So steht einem Sonnenbad im Freien nichts im Wege.

**Informationen:**  
[www.voeroka.de](http://www.voeroka.de)



▲ Die Firma Vöroka bietet verschiedene Modelle an, darunter die Solarveranda Topas. Foto: Vöroka

## FÜR TERRASSE & POOL



**vöroka**  
UBERDÄCHUNGS-SYSTEME

BEI SCHÖNEM WETTER  
EINFACH AUFSCHEIBEN!

75031 Eppingen  
Tel. +49 (0) 7262 80 87  
info@voeroka.de  
☒ KATALOG GRATIS

[www.voeroka.de](http://www.voeroka.de)



CARITAS

## Großer Ansturm auf Online-Beratung

Die Online-Beratung der Caritas in Deutschland erfährt in der Corona-Epidemie einen starken Zustrom. Im April habe sich bislang die Anzahl an täglichen Anfragen im Vergleich zu den Vormonaten mehr als verdoppelt. Im März sei die Zahl der Ratsuchenden im Vorjahresvergleich um 30 Prozent gestiegen, teilte der Deutsche Caritasverband mit. In einigen Beratungsfeldern gebe es sogar Steigerungen um mehr als 300 Prozent im Vorjahresvergleich.

„Wir gehen davon aus, dass der Ansturm von Hilfesuchenden in der Online-Beratung in den kommenden Wochen noch deutlich zunimmt“, sagt Caritas-Präsident Peter Neher. Um nicht an technische Grenzen zu stoßen, brauche der Verband daher dringend und kurzfristig finanzielle Mittel.

Hinsichtlich der geplanten Lockerung der Maßnahmen gegen Corona betonte Neher, dass die Politik vor allem die verletzlichen Menschen im Blick behalten müsse. Diese bräuchten Orientierung und verständliche Informationen. *car*

**Hilfe und Beratung im Internet:**

[www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung](http://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung)

## Pop-Song auf Latein erklimmt Platz eins

Musik kann Hoffnung schenken. Darauf setzt ein Kölner Komponist in der Corona-Krise mit einem Pop-Song auf Latein – und hat offenbar Erfolg. „Victoriam“ heißt das chorale Pop-Lied, das am Osterwochenende auf Platz Eins der iTunes-Single-Charts landete. Der Hit auf dem gleichnamigen Album der Gruppe Sinfoglesia führt die Amazon-Download-Liste an.

Neben Sängern, Streichern, Bläsern, Schlagzeug und Keyboard braucht der Kölner Komponist und Produzent Christoph Siemons genau drei Liedzeilen für seinen Corona-Hit. „Victoriam misericordia – Victoriam vitae – Omnia speramus“ lauten sie, also „Den Sieg durch Mitgefühl – Den Sieg des Lebens – All das hoffen wir“. Die Download-Einnahmen für „Victoriam“ sollen den Tafeln zugute kommen.

Siemons rief die Gruppe Sinfoglesia nach einer schweren Herzkrankung ins Leben. Als er vor rund sieben Jahren am Herzen operiert worden sei, habe er Gott versprochen, eine Messe zu schreiben, sollte er überleben. *KNA*



▲ Die Schwangerschaft ist für werdende Mütter und Väter schon unter normalen Umständen eine aufregende Zeit. Während der Corona-Pandemie stehen sie allerdings vor besonderen Herausforderungen. Foto: gem

# In anderen Umständen

Die Pandemie stellt werdende Eltern vor besondere Herausforderungen

**Schwangerschaft, Geburt und frische Elternschaft in Corona-Zeiten: Viele Mütter und Väter sorgen sich wegen des gefährlichen Virus um die Gesundheit ihres ungeborenen oder gerade zur Welt gekommenen Kindes. Auch das Besuchsverbot für Angehörige im Krankenhaus und am Wochenbett macht vielen zu schaffen.**

Laura Herst hat die Klinik so schnell wie möglich mit Matilda verlassen. Für sich und ihr erstes Kind wollte sie „eine mögliche Ansteckungsgefahr vermeiden“, wie sie sagt. Die Entbindung im Speyerer Diakonissenkrankenhaus überstand die junge Mutter aus dem nordbairischen Walldorf gut. Seit einigen Tagen sind sie und ihre nur wenige Tage alte Tochter glücklich daheim.

In der Klinik lag sie zwar in einem Einzelzimmer, doch absolute Sicherheit vor einer Infektion gibt es nicht, weiß sie. Zu schaffen machte ihr vor allem die durch Corona erzwungene Isolation von ihrer Familie und ihren Freunden. Ihr Partner war nur bei Matildas Geburt dabei, er durfte die Wochenbett-Station wegen der Pandemie nicht betreten. Auch die Großeltern müssen zunächst weiter außen vor bleiben, klagt sie. „Schade, dass sie ihre Enkelin erst einmal nicht kennenlernen können.“

Auch Constanze K. treibt die Sorge wegen des Coronavirus um. In drei Wochen erwartet die Schwangere ihr Kind, derzeit ist sie im

Mutterschutz zu Hause in Freiburg. Es sei momentan nicht leicht, mit einer Schwangerschaft zurechtzukommen, erzählt sie. Auch wenn ihr Lebenspartner da ist, fühlt sie sich als Erstgebärende doch in manchen Situationen auf sich allein gestellt.

Der Geburtsvorbereitungskurs ist flachgefallen, der Austausch mit anderen schwangeren Müttern über eine Whatsapp-Gruppe ist nicht sonderlich hilfreich, erzählt die 32-jährige Biologin. Die Telefonnummern ihrer Hebamme und von Ärzten hat sie immer griffbereit. Immerhin, tröstet sich Constanze K., gibt es das Telefon, um Freunde und Eltern zu erreichen.

„Um die medizinische Versorgung ist mir nicht bange“, sagt sie. Gedanken macht sie sich vielmehr darüber, dass sie in der Vorphase der Geburt oder bei einer schwierigen Niederkunft wohl allein im Krankenhaus sein wird – ohne den Kindsvater.

### Aus der Ferne bewundern

Auch ihre Eltern zählten zur Risikogruppe der über 60-Jährigen und könnten das Baby zunächst nur aus der Ferne per Foto oder über Videotelefonie bewundern, sagt Constanze K.: „Man ist megastolz auf das Kind, kann es aber leider nicht zeigen.“

Ärgerlich findet sie, dass viele Menschen auf hochschwangere Frauen keine Rücksicht nähmen.

„Man wird in der Straßenbahn geschubst, beim Einkaufen abgedrängt oder die Leute kommen einem viel zu nahe“, kritisiert sie. Andererseits äußerten manche auch ihr Mitgefühl, wie schwierig es momentan sei, ein Kind zu gebären. Trotz allem ist Constanze K. zuversichtlich: „Meine Tochter wird Corona auch überstehen.“

### Gemischte Gefühle

Der Kölner Arzt Philipp R., dessen Frau Anfang Mai ihr erstes Kind erwartet, hat bei aller Vorfreude sehr gemischte Gefühle. Noch gebe es keine hinreichenden Erfahrungswerte, wie sich eine mögliche Corona-Infektion auf ungeborene Kinder oder auf Neugeborene auswirke, sagt der 36 Jahre alte Narkosearzt. „Wenn der Kleine es direkt abkriegt, kann das nicht gut sein.“

Philipp R. war wegen eines Corona-Falls in seiner Klinik zur Sicherheit einige Zeit in häuslicher Quarantäne. Glücklicherweise hatte er sich nicht angesteckt. Nun muss er wieder arbeiten – und hofft, dass er vom Virus verschont bleibt.

Die Frau von Philipp R. will das gemeinsame Kind im Krankenhaus zur Welt bringen. Eine Hausgeburt kommt nur im Notfall infrage. Und sollte sein Sohn schneller als geplant in die Welt drängen, ist er vorbereitet: „Dass ich selbst Arzt bin, beruhigt mich schon und macht etwas selbstsicherer.“ *Alexander Lang*



# Pinguine: Beliebt und bedroht

Klimawandel und Vermüllung machen den Frackträgern sehr zu schaffen

**Flauschig, drollig, Spitzenschwimmer:** Pinguine bereiten viel Freude. Das ändert indes nur wenig daran, dass die Seevögel gefährdet sind. Ein Aktionstag Ende April soll darauf aufmerksam machen.

Warum Pinguine besonders am 25. April gefeiert werden, dafür gibt es verschiedene Erklärungen. Ihre Wanderung beginne stets an diesem Tag, heißt es im Netz. Das Umweltbundesamt erklärt dagegen, die Adelpinguine kehrten jedes Jahr genau zu diesem Termin in ihre Brutkolonie an Land zurück – „zuverlässig jährlich am gleichen Tag zur selben Stelle“.

So oder so – der kurios erscheinende Welttag der Pinguine hat einen ernsten Hintergrund. Denn die Seevögel sind vom Aussterben bedroht. Durch den Rückgang von Meereis ist immer weniger Krill zu finden: garnelenförmige Krebstiere, die Hauptnahrungsquelle für Wale, Delfine und eben Pinguine. „Wo der Krill verschwindet, verschwinden nach und nach auch die Pinguine“, warnt das Umweltbundesamt. Plastikmüll bereitet allen Meerestieren zusätzliche Schwierigkeiten.

Dabei erfreuen sich Pinguine großer Beliebtheit. Von US-Nachrichtensprecher Joe Moore ist die Erkenntnis überliefert, es sei praktisch unmöglich, einen Pinguin anzusehen und gleichzeitig wütend zu sein. Das weiß auch Steven Schwerdtner, Marketingleiter des „Spreewelten Resorts“ im brandenburgischen Lübbenau. „Das liegt wohl an den zwei Gesichtern der Pinguine“, sagt er. „An Land wirken sie tollpatschig und hilflos, als könnten sie kaum laufen. Im Wasser wirken sie dage-



▲ Nicht jeder Pinguin fühlt sich auf dem Eis wohl: Humboldtpinguine leben an den Pazifikküsten in Peru und Nordchile und auf den dort vorgelagerten Inseln. Ihnen kann es im deutschen Winter auch mal zu kalt werden. Fotos: gem

gen filigran und bewegen sich elegant.“

In der Resortanlage lässt sich beides beobachten: 25 Humboldtpinguine leben hier, nur durch eine Glasscheibe von den Besuchern des Badebereichs getrennt. Schwimmen mit Pinguinen – die bundesweit wohl einzigartige Idee entstand 2007. Im Folgejahr zogen zunächst sieben Tiere aus nahe gelegenen Zoos ein. Auf der Anlage dürften 150 Pinguine gehalten werden, „es werden aber nie mehr als 30 sein“, betont Schwerdtner. Zwei Tierpfleger versorgen die Pinguine, ein örtlicher Tierarzt hat sich auf die Art spezialisiert.

## Am stärksten bedroht

Auswildern könnte man die Tiere nicht; entsprechende Versuche mit Brillenpinguinen haben in der Vergangenheit nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Dass sich die Humboldtpinguine, die in freier Wildbahn eher in Peru und Chile vorkommen, auch im Spreewald wohlfühlen, zeigt für Schwerdtner die Nachwuchs-Quote. „Wir züchten nicht, versuchen aber, natürliche Lebensumstände zu simulieren“, erklärt er.

Dazu gehöre eine Bruthöhle. Etwa 80 Prozent der dort geschlüpften Jungen überleben, mehr als in anderen Anlagen. In Zoos und Tierparks leben heute doppelt so viele

Humboldtpinguine wie in freier Wildbahn; sie gehören zu den am stärksten bedrohten Arten.

Ohnehin ist Pinguin nicht gleich Pinguin, erklärt der WWF Deutschland. Manche Arten, etwa den Kaiserpinguin mit den orange-gelblichen Ohrflecken, kennt jeder. Andere wie der Zügelpinguin seien kaum bekannt.

Erst 2012 gelang es Forschern laut Umweltbundesamt, den Weltbestand der Kaiserpinguine zuver-

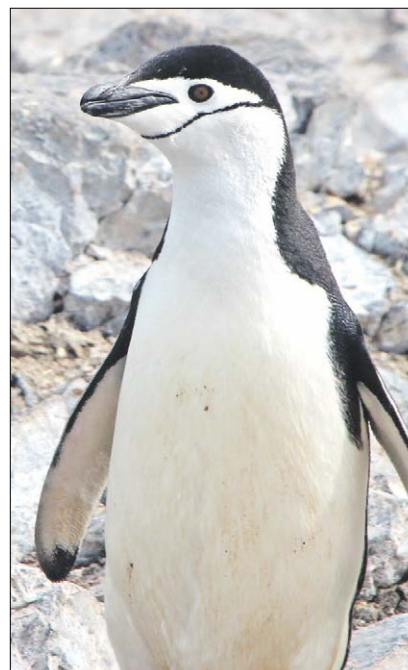
lässig zu schätzen: Die größten aller Pinguine brüten ausschließlich in der Antarktis und auf vorgelagerten Inseln auf vereisten Flächen – dort sind sie auf Satellitenaufnahmen gut zu erkennen. Andere Arten, die auf felsigem Boden brüten, sind weniger leicht zu finden.

Apropos Eis: Nicht jeder Pinguin fühlt sich dort wohl, betont der WWF. Vielmehr seien manche Arten in milderen Klimazonen beheimatet, etwa an den Südküsten von Australien und Neuseeland. So kann es auch Humboldtpinguinen im deutschen Winter zu kalt werden. Im „Spreewelten Resort“ steht ihnen ein Innenraum mit Fußbodenheizung zur Verfügung, um sich aufzuwärmen: „Andernfalls könnten sie an den Füßen und den Flügelspitzen schnell frieren“, erläutert Schwerdtner.

Derzeit haben die Tiere ein anderes Problem: Das Resort ist in Folge der Corona-Beschränkungen geschlossen – und ganz ohne Besucher werde es den Pinguinen etwas langweilig, sagt Schwerdtner mit einem Augenzwinkern. In den „Spreewelten“ sei zwar jeder Tag ein „Tag des Pinguins“, fügt er hinzu – dennoch war zum Welttag ein besonderes Programm geplant, mit Informationsständen und einer Spendenübergabe für wildlebende Artgenossen. Die Veranstaltung soll nachgeholt werden – Mensch und Pinguin wird es freuen. Paula Konersmann



▲ Der Felsenpinguin kommt mit seinem gelben Kopfschmuck farbenfroh daher.



▲ Der Zügelpinguin ist hierzulande eher unbekannt.





Meister der Spannung:  
Alfred Hitchcock.

## Vor 40 Jahren

### Mann für Morde nach Maß

Alfred Hitchcock lehrte Kinopublikum das Schaudern

**„Je gelungener der Schurke ist, umso gelungener ist der Film“: So lautete eine der Maximen des Großmeisters der Spannung. Andere Regisseure mochten sich mit der Jagd nach dem Mörder begnügen – Alfred Hitchcocks Name stand quasi für Verbrechen mit cineastischem Gütesiegel. Noch nie wurde auf der Leinwand so raffiniert und kunstvoll gemordet wie beim Briten mit dem Pokerface.**

Die Bühne des Lebens betrat Alfred Joseph Hitchcock am 13. August 1899 in Leytonstone östlich von London, als jüngstes von drei Kindern eines katholischen Gemüsehändlers mit irischen Wurzeln. Seine Freizeit verbrachte der junge Alfred, erzogen an einer Jesuitenschule, unter anderem mit Theater- und Kinobesuchen und als Zuschauer bei den Mordprozessen am Londoner Strafgerichtshof. Er verfügte über zeichnerisches Talent und nutzte dies ab 1920 bei einer Stummfilmgesellschaft: Zunächst schrieb er die Zwischentexte, dann entwarf er Szenenbilder. Schließlich ließ man ihn ab 1922 auf den Regiestuhl.

Viele „Betriebsgeheimnisse“ schaute sich Hitchcock von den Großen des Stummfilms ab – Buster Keaton, Charlie Chaplin, Friedrich Wilhelm Murnau oder Fritz Lang. Seine Spezialität waren Cameo-Auftritte in den eigenen Filmen, meist als Statist, der nur einen Augenblick sichtbar war. Und er war so innovativ, den ersten Tonfilm des britischen Kinos zu drehen.

Nach den Erfolgen seines Verfolgungsthrillers „Die 39 Stufen“ (1935) und des Eisenbahnkrimis „Eine Dame

verschwindet“ (1938) verließ Hitchcock England in Richtung Hollywood, wo er mit der Literaturverfilmung „Rebecca“ (1940) seinen Einstand feierte. 1945 folgte mit „Ich kämpfe um dich“ eine Hommage ans Thema Psychoanalyse, in den Hauptrollen Gregory Peck und Ingrid Bergman. Ab Mitte der 1950er Jahre schuf Hitchcock ein Meisterwerk nach dem anderen, etwa „Bei Anruf Mord“, „Das Fenster zum Hof“ (beide 1954), „Über den Dächern von Nizza“ (1955), „Der Mann, der zuviel wusste“ (1956), „Vertigo“ (1958) und „Der unsichtbare Dritte“ (1959). Seit „Psycho“ (1960) werden viele Cineasten ein mulmiges Gefühl unter der Dusche nicht mehr los, und nach „Die Vögel“ (1963) fällt auf manchen gefiederten Freund ein völlig neues Licht.

Hitchcock überließ nichts dem Zufall. Jede Szene plante er bis ins kleinste Detail. Beiameratechnik und Lichtführung konnte ihm niemand etwas vormachen. Er komponierte Licht- und Schattenkontraste nach seiner Dramaturgie, und seine Farbauswahl transportierte fast immer eine verschlüsselte Symbolik. Eines von Hitchcocks Erfolgsgeheimnissen war die Erzähltechnik der „Suspense“, des in die Länge gezogenen Spannungsaufbaus bis zur schön-schauerlichen Unerträglichkeit. Oft wusste das Publikum mehr als der Protagonist.

Mit 53 Spielfilmen wurde Hitchcock zu einem der einflussreichsten und am häufigsten kopierten Regisseure der Filmgeschichte. Am 29. April 1980 starb der König des Thrillers in Los Angeles an Nierenversagen.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 25. April

Markus, Franka, Erwin

Filmklassiker wie „Der Pate“ oder „Scarface“ machten ihn bekannt: In Al Pacino sehen Kritiker und Zuschauer einen der herausragenden Charakterdarsteller des zeitgenössischen amerikanischen Films. Heute feiert der Schauspieler seinen 80. Geburtstag.



### 26. April

Kletus, Trudpert

Weil die deutschen Bischöfe an der Wahl seines Sohns Heinrich VII. entschieden mitgewirkt hatten, machte Kaiser Friedrich II. ihnen 1220 durch das Gesetz „Confoederatio cum principibus ecclesiasticis“ erhebliche Zugeständnisse. So verzichtete er etwa in ihren Territorien auf die Einführung von Zöllen oder die Errichtung von Burgen.

### 27. April

Petrus Canisius, Zita

Lichtspielhäuser, Neonreklamen – die Nutzung von künstlichem Licht war eines der Schwerpunktthemen der Weltausstellung, die der belgische König Leopold III. 1935 eröffnete. Als Neuerung im Verkehrswesen wurden etwa Bedarfsampeln vorgestellt. Mit bis zu 20 Millionen Gästen war die Weltausstellung die bestbesuchte Ausstellung, die Belgien bis dahin ausgerichtet hatte.

### 28. April

Hugo, Peter Chanel

Vor 800 Jahren legte Bischof Richard Poore den Grundstein zum Bau der Kathedrale von Salisbury

in England (Foto unten). 38 Jahre später – nach ungewöhnlich kurzer Bauzeit – war das Gotteshaus weitgehend fertig und wurde geweiht. Die Kathedrale zählt zu den Schlüsselbauten der englischen Gotik.

### 29. April

Katharina von Siena, Roswitha

US-Truppen befreiten 1945 das KZ-Dachau. Das im März 1933 errichtete KZ diente als Modell für alle späteren Lager. Nach Dachau verschleppte die SS gezielt auch Priester aus ganz Europa. In den zwölf Jahren seines Bestehens waren in Dachau und vielen Außenlagern mehr als 200 000 Menschen inhaftiert. Etwa 41 500 wurden ermordet.

### 30. April

Pauline von Mallinckrodt, Quirin

75 Jahre alt wird heute Ulla Hahn. Die Schriftstellerin, die in einfachen Verhältnissen aufwuchs, bevor sie ihr Abitur nachholte und eine akademische Laufbahn einschlug, zählt zu den bedeutendsten Lyrikerinnen der Gegenwart. Hahn arbeitet zudem als Journalistin.



### 1. Mai

Josef der Arbeiter, Arnold

1950 wurde in der BRD die Rationierung von Lebensmitteln durch Marken vollständig aufgehoben. Nun konnten die Menschen Brot, Fleisch, Fett, Zucker, Kartoffeln oder Salz ohne Beschränkung der Menge kaufen. In der DDR wurden die Lebensmittelmarken erst acht Jahre später abgeschafft.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Die Kathedrale von Salisbury wird oft als die schönste Kathedrale Englands wahrgenommen. Ihr Kreuzgang ist der älteste erhaltene, der später fertiggestellte 123 Meter hohe Turm der höchste des Landes.



## SAMSTAG 25.4.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Stiftskirche Baumberg im Chiemgau.  
**18.45 MDR: Glaubwürdig.** Der 16-jährige Milan Fuchs geht regelmäßig klettern und spielt E-Gitarre. Und er liebt Gespräche über Gott.

## ▼ Radio

- 16.30 Radio Horeb: Kurs 0.** Schwierige Begriffe einfach erklärt. Pfarrer Christian Olding, Buchautor und YouTuber.

## SONNTAG 26.4.

## ▼ Fernsehen

- ☉ **10.15 BR: Ökumenischer Gottesdienst** aus der St.-Martinus-Kirche in Hamburg-Eppendorf. Predigt: Pastorin Annette Behnken und Pfarrer Wolfgang Beck.  
 ☉ **15.30 NDR: Klosterküche.** Zu Besuch bei den Barmherzigen Schwestern im Kloster St. Vinzenz im Herzen von Hildesheim.

## ▼ Radio

- 6.10 Deutschlandfunk: Geistliche Musik.** Johann Sebastian Bach: Kantate „Du Hirte Israel, höre“ BWV 104 und andere.  
**8.05 BR2: Katholische Welt.** Die vielen Leben des Josef Landes. Sozialreformer, Pfarrer und Reichstags-Politiker aus Kaufbeuren.  
**8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Für eine Wirtschaft von morgen. Wie der Papst mit der Jugend einen Pakt schloss.  
**10.00 Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Studiokapelle St. Petrus Canisius, Balderschwang. Zelebrant: Pfarrer Richard Kocher, Programmdirektor.

## MONTAG 27.4.

## ▼ Fernsehen

- 21.50 BibelTV: Das Gespräch.** Im Internet berichtet Pastorin Josephine Teske offen von ihrem Alltag und davon, wie Gott sie darin begleitet.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Andrea Wilke, Arnstadt (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 2. Mai.  
**19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Waschstraße Ost. Wie Schwarzgeld aus Russland Europa unterwandert. Von Andrea Rehmsmeier.

## DIENSTAG 28.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Kabel 1: Königreich der Himmel.** Historienfilm mit Orlando Bloom über die Zeit der Kreuzzüge. USA/GB/Spain 2005.  
 ☉ **22.15 ZDF: 37 Grad.** Wie Eva Erben den Holocaust überlebte. Dokumentation.  
 ▼ **Radio**  
**10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe** zur Woche für das Leben. Dorothee Erlbruch und Reinhard Klein, Verein „Hilfe zum Leben Pforzheim“.  
**21.05 Deutschlandfunk: Jazz Live.** Frederik Kösters Quartett: Die Verwandlung.

## MITTWOCH 29.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Licht.** Drama über eine blinde Klaviervirtuosin im Wien des Rokoko.  
**21.45 HR: Engel fragt.** Wie viel Kiffen ist okay? Reportage.  
 ▼ **Radio**  
**20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Feindbild Islam. Frankreichs Kolonialpolitik in Afrika. Von Suzanne Krause.  
**21.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Drittgrößte Stadt der Welt. Wie aus Berlin 1920 Groß-Berlin wurde. Von Adolf Stock.

## DONNERSTAG 30.4.

## ▼ Fernsehen

- 11.30 RBB: Birnenkuchen mit Lavendel.** Liebesfilm, F 2015.  
 ▼ **Radio**  
**12.00 Radio Horeb: Regina Coeli** mit Ansprache. Weihbischof Herwig Gössl.  
**15.05 Deutschlandfunk Kultur: Tonart.** Musikmagazin am Nachmittag.  
**22.05 Deutschlandfunk: Historische Aufnahme.** Lippen schweigen, s'flüstern Geigen. Der Komponist Franz Lehár (1870 bis 1948).

## FREITAG 1.5.

## ▼ Fernsehen

- 17.10 3sat: Gotthard.** Zweiteiliger Historienfilm über den Tunnelbau. CH 2016.  
 ☉ **20.15 ARD: Werkstatthelden mit Herz.** Carlos Autowerkstatt steht vor der Pleite. Da bietet ihm ein Freund eine sportliche Wette an. Komödie.

## ▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Heilige Messe** zur Wallfahrtseröffnung aus der Basilika St. Marien in Kevelaer. Zelebrant: Bischof Georg Bätzing, Limburg.  
**11.05 Deutschlandfunk: Musikpanorama.** Kammermusik von Ludwig van Beethoven. Beethoven-Trio Bonn.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Hannelore Elsners letztes Werk

Am 21. April 2019 starb Hannelore Elsner. Ihren letzten Film konnte sie nicht mehr beenden. In der Tragikomödie „**Lang lebe die Königin**“ (ARD, 29.4., 20.15 Uhr) ist sie (vorn) als an Krebs erkrankte Frau zu sehen – und in der gleichen Rolle fünf ihrer Schauspieler-Kolleginnen, die ihren Part „zu Ende“ gespielt haben. Im Zentrum des Films steht die schwierige Mutter-Tochter-Beziehung zwischen Rose und der Mittdreißigerin Nina (Marlene Morreis). Diese arbeitet in einem TV-Studio, in das die Mutter mit ihrem Lebensgefährten Werner (Günther Maria Halmer) unangekündigt hereinplatzt. *Foto: BR/ARD Degeto/ORF/Neue Schönhauser Filmproduktion GmbH/Bernd Schuller*



## Stimmgewaltig und modebewusst

„Die Zeit heilt viele Wunden, und ich bin sicher, die Zeit wird zeigen, wer ich wirklich bin“, hoffte Maria Callas einmal. Antworten auf diese Frage gibt die Dokumentation „**Maria by Callas**“ (3sat, 25.4., 20.15 Uhr), die die unterschiedlichen Facetten der Persönlichkeit der griechischen Sopranistin beleuchtet. Seit den 1950er Jahren wurde sie an allen großen Opernbühnen der Welt gefeiert. Ihr umfangreiches Repertoire und die Dramatik ihrer Auftritte machten sie weltberühmt. Auch in Modefragen machte „die Callas“ stets eine gute Figur (auf dem Foto 1958 in Mailand). *Foto: ZDF/Fonds de Dotation Maria Callas*

## Neues Wissen rund ums Sterben

In Würde zu Hause sterben – wer wünscht sich das nicht? Die Dokumentation „**Stationen**“ (BR, 29.4., 19.00 Uhr, mit Untertitel) fragt nach der „letzten Hilfe“. Was bedeutet es, einander am Lebensende beizustehen? Viele trauen sich kaum zu, einen Sterbenden zu begleiten. Zudem ist viel Wissen rund ums Sterben in den vergangenen Jahrzehnten verloren gegangen. Gestorben wird heute eher in Krankenhäusern oder Altersheimen als zuhause. Und so fühlt sich der Einzelne oft hilflos und überfordert, wenn er dem Tod gegenübersteht. „Letzte-Hilfe-Kurse“, von Palliativmedizinerinnen entwickelt, sollen das ändern und Ängste nehmen. Was kann man hier lernen?

## Heilige Messe

**katholisch1.tv** überträgt derzeit im Internet ([www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)) **an Werktagen um 19 Uhr** eine Heilige Messe mit dem Apostolischen Administrator Bertram Meier. Die **Sonntagsgottesdienste um 10 Uhr** werden ebenfalls aus der Kapelle des Bischofshauses übertragen und sind zudem bei a.tv (Satellit Astra: Senderkennung „a.tv“) sowie Allgäu-TV (Senderkennung „Ulm-Allgäu“) zu sehen.



Ihr Gewinn

Nadine Hüttenrauch  
**ACHTSAM ESSEN**  
*gesund leben*  
 MIT INTUITIVER ERNÄHRUNG ZUM  
 PERSÖNLICHEN WOHLBEFINDEN



CHRISTIAN

Gesund leben und bewusst genießen

Viele haben verlernt, auf ihren Körper und die eigenen Bedürfnisse zu hören. Dieses Buch des Christian Verlag zeigt den achtsamen Weg zurück zur intuitiv gesunden Ernährung und zum Wohlfühlgewicht.

Basierend auf der Methode von Jon Kabat-Zinn werden die großen Fragen des achtsamen Essens beleuchtet: Was, wann, wie viel, warum und wie? Und welche Auswirkungen hat das auf das eigene Wohlbefinden? Mit über 50 vegetarischen Rezepten, persönlichem Wochenplan und Achtsamkeitsübungen zeigt das Buch den Weg in ein gesünderes Leben.

Wir verlosen acht Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzwortsäuels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
 29. April

Über das Buch „Wie funktioniert denn das?“ aus Heft Nr. 15 freut sich:  
**Helmut Wolff**,  
 53547 Dattenberg,  
**Oskar Elßner**,  
 65326 Aarbergen,  
**Cornelia Brugger**,  
 89423 Gundelfingen,  
**Sieglinde Schärli**,  
 92705 Leuchtenberg.

Die Gewinner aus Heft Nr. 16 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

nord-franz. Landschaft	▽	▽	Hauptstadt von Marokko	arabischer Wüstenbrunnen	▽	franz. Schriftsteller, † 1951	witziger Einfall	englische Bier-sorten	führend	▽	Pflanzen der See	▽	
jüdischer Schriftgelehrter	▷		2			Gauner	▷	▽			9		
Unbeweglichkeit			perfekt	▷					Gewährsmann		Fluss zur Nordsee		
	▷				5	Widersacher	▷		▽			▽	
	▷		Eiweißgift			Altarmikrofon	Induktion, Hörhilfe	Sprache und Musik	Beratung, Service	Tiernahrung	Arktisvogel		
gewollte Handlung			Dreifingerfaulter	▽		einfache Bedienung	Lichtmikrofon	Beamer	Audio und Video	▷		4	
nicht weit entfernt	▷				8	Hören und Verstehen	Prozession	Ambo	Digitaler Lautsprecher	Rufname von Capone	▷	Sittenlehre	
	▷					Garantie	Motorleinwand	Funkmikrofon	Headset	▷		▽	
„Bett“ in der Kindersprache	Gemälde	Vorname v. Komödiant Krüger				A.V.E. GmbH Gustav-Rau-Straße 8 74321 Bietigheim-Bissingen www.ave-stuttgart.de - 07142 / 788 790			Kindeskind		Matrose		
Kosewort für Großmutter	▷	▽				Ära	▽	ausgesucht, exquisit	▽	leichter Sommerschuh	englisches Fürwort: sie	▷	3
	▷							isoliert	▷				
niemand			Vorhaben	▷						albanische Währung	▷		11
amtliche Einrichtung	▷								7	Hornschuh vieler Tiere		Ab-schiedsgruß	▽
Lurchtier		Toiletten	▷					Jupitermond	10	niederl. Stadt (Den ...)	▷		▽
	▷		Medizin	▷					▽				
Küchenutensil	▷											1	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:  
**Bekleidung für Treportsportler**  
 Auflösung aus Heft 16: **APRILWETTER**

P	A	E	S	M						
A	S	C	H	E	N	P	U	T	T	E
C	P		N	O	T	A	R	I	A	T
I	K	O	N	E	E	L	I	B	L	
W	E	N	N				B	I	G	A
R	S						J	U	L	E
O	E						M	H	E	
V	E	R	S				M	O	A	
R	S						E	B	E	R
R	O	S	E	N	T	L	U	I		
E	U	T	O	E	R	N	I	S	O	
F	R	E	I	M	E	I	C	H	E	
T	H	L	A	R	N	E	L	G		
T	E	N	S	I	D	D	U	E	F	A
T	R	E	Z	E	N	S	U	R		
N	L	A	N	D	A	D	E	L	N	

„Also, im Moment kann ich nichts finden, was die Größe der gegnerischen Torwarthandschuhe festlegt!“

Illustrationen:  
 Jakoby





# Erzählung

## Der Unfall

Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer



Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Unfall ...

Er würde kein guter Tag werden, dieser Tag, das spürte ich schon am Morgen, als ich meinen Wagen auf dem Parkplatz eines alten Mietshauses abstellte. Mit dem Regen allerdings, der seit fünf Uhr ununterbrochen und noch immer aus den grauen Wolken über der Stadt fiel, hatte das nichts zu tun.

Ich stieg aus, schloss den Wagen ab und wollte den Schlüssel in die Tasche stecken. Leider gelang das nicht. Der Schlüssel glitt mir aus der Hand, traf meinen linken Schuh und rutschte unter ein Auto. Lediglich zwei Fahrzeuge standen auf dem Parkplatz. Musste der Schlüssel wirklich ausgerechnet unter einem davon verschwinden, hätte er nicht einfach nur auf dem nassen Asphalt davor liegen können?

Als ich mich bückte und mit ausgestrecktem Arm den Schlüssel zu erreichen versuchte, war ich froh,



Foto: gem

dass er sich für den blauen Wagen links und nicht für den blauen rechts daneben entschieden hatte. Unter dem linken Fahrzeug war es nämlich komplett trocken und meine Jacke überstand die Fahndung relativ unbeschadet, was unter dem rechten Fahrzeug, unter dem die gesamte Fläche nass glänzte, anders gewesen wäre.

Thilo Baatz, der mich wegen seiner Mutter um ein Gespräch gebeten hatte und dem das rechte Auto unten auf dem Parkplatz gehörte, empfing mich nicht allein. Am Tisch in der Küche saß auch Göran Huber, ein anderes Gemeindemitglied und, wie ich wusste, stolzer Besitzer des linken Autos. Ich erzählte von meinem Missgeschick und wir tran-

ken Kaffee. Über sein Problem aber konnten wir nicht sprechen, denn es klingelte an der Tür und kurz darauf stürmte ein wütender Mann in die Wohnung.

„Wer war das?“, rief er, an Baatz gewandt. „Du?“ Er fuhr herum und stieß den Zeigefinger in Hubers Richtung. „Oder du?“ Als ich den Wütenden ein wenig beruhigt hatte,

klingelte es erneut. Draußen stand meine Schwägerin Franziska mit einem Kollegen. Sie waren zwar mit dem aufgebrachtten Mann gekommen, aber der hatte die Tür einfach hinter sich zugeschlagen.

Auf einer wenig befahrenen Landstraße hatte ein Unbekannter eine Stunde zuvor mit seinem Auto in einem Waldstück eine Radfahrerin angefahren und sich dann von der Unfallstelle entfernt. Diese meistens als Abkürzung genutzte Straße kannten nur Einheimische und das Unfallopfer hatte von einem blauen Auto gesprochen.

Deshalb war der aufgeregte Mann, der die Verunglückte gefunden hatte, gleich hierhergefahren – er verdächtigte einen der beiden Männer in der Küche. Die allerdings stritten alles ab und behaupteten, sie seien an diesem Morgen mit ihren Autos keinen einzigen Meter gefahren ...

**Wissen Sie, wer gelogen hat und damit der Täter war?**

Baatz ist der Täter! Nach dem Hinweis ... Regen ... seit fünf Uhr ununterbrochen und noch immer ... und den Beobachtungen zu den Flächen unter den Fahrzeugen (.... unter dem linken Fahrzeug war es nämlich komplett trocken ... ) stand das rechte Fahrzeug im Gegensatz zum linken nicht die ganze Zeit auf dem Parkplatz. Weil dieses rechte Fahrzeug Baatz gehört, kann nur Baatz der Täter sein.

**Lösung**

### Sudoku

			4	3	9	6	1
	5	9		6	7		
4	3	6		2		8	
			3		8		5
5	8	1	7		4	6	
	9	3			2	1	8
9	1	7	2	3			
6	2	5	4			3	9
		9	7	5	2		6

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 16.

		1				2	
	6	3	7		1	5	
		2		3	4	7	1
3				9			
8	4				3		2
			4	6			5
	2		6	7			
	9	8					2
6			8		2	4	7
							9







### Hingesehen

Besonderer Schutz für die Kleinsten: Um sie vor dem neuartigen Coronavirus abzusichern, bekommen Babys auf den Entbindungsstationen in Bangkok einen eigens für sie gefertigten Gesichtsschutz. Mit dem durchsichtigen Gesichtsschild sollen die jüngsten Bürger der thailändischen Hauptstadt vor einer Ansteckung mit dem gefährlichen Erreger Sars-CoV-2 bewahrt werden, mit dem sich in Thailand nach Behördenangaben bislang mehr als 2600 Menschen infiziert haben. *red/Foto: dpa*

### Wirklich wahr

Einem Corona-Opfer ist symbolisch der Traum von einer Nil-Kreuzfahrt erfüllt worden. Der Deutsche war vor kurzem an der Viruserkrankung gestorben. Im Internet schrieb seine Tochter, dass sich ihr Vater nun nicht mehr seinen größten Wunsch erfüllen könne: eine Reise zu den archäologischen Stätten zwischen Luxor und Assuan.



aus Luxor, von dem Toten. Er schmückte eine Box mit Blumen, Kerzen und einem Foto des Verstorbenen mit Vornamen Günther und ließ sie in der Strömung des Nils davonschwimmen. Unter das Foto des Toten schrieb er auf deutsch: „Lieber Günther, leider konnte dein letzter Wunsch nicht erfüllt werden – aber du bist deinem Traum jetzt ein Stück näher. Wir zünden eine Kerze für dich an und hoffen, du freust dich darüber.“ *KNA*

Von einem offenbar in Deutschland lebenden Freund erfuhr Mohamed al-Zawaidy, ein junger Ägypter

### Wieder was gelernt

#### 1. Was bedeutet Luxor wörtlich?

- A. Ort der Götter
- B. Stadt der Paläste
- C. Tempel des Lichts
- D. Goldenes Dorf

#### 2. Welche ägyptische Gottheit stand für den Tod?

- A. Osiris
- B. Isis
- C. Horus
- D. Anubis

Lösung: 1 B 2 A und D

### Zahl der Woche

52

Prozent mehr Verstöße wegen Verbreitung pornografischer Schriften sind 2019 im Vergleich zum Vorjahr laut Kriminalstatistik registriert worden. Bei Kinderpornografie lag sogar ein Anstieg um 65 Prozent vor. Die Zunahme geht vor allem auf die Verbreitung im Internet zurück.

Eine deutliche Zunahme um elf Prozent verzeichnen die Sicherheitsbehörden von Bund und Ländern auch beim sexuellen Missbrauch von Kindern. Das Bundeskriminalamt (BKA) spricht von einer „bedenklichen Entwicklung“.

Das BKA erhält die meisten Hinweise zu Dateien mit kinderpornografischen Inhalten von der US-amerikanischen Nichtregierungsorganisation National Centre for Missing and Exploited Children. Diese arbeitet wiederum mit amerikanischen Internetanbietern und Serviceprovidern wie Facebook, Microsoft, Yahoo oder Google zusammen. *KNA*

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg**

**Herausgeber und Verlag** (zugleich Anschrift aller Verantwortlichen): Sankt Ulrich Verlag GmbH im Auftrag des Bischofs von Augsburg, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Postanschrift:** Sankt Ulrich Verlag GmbH Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg, Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale), Telefon: 08 21/5 02 42-41 [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

#### Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Regionales: Gerhard Buck, Barbara Lang, Susanne Loreck  
Überregionales: Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels (Nachrichten), Ulrich Schwab, Simone Sitta

Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale)  
Telefax: 08 21/5 02 42-81

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2019. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

**Mediendesign und Marketing:** Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck und Repro:** Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg.



#### Leserservice und Vertrieb

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-13,  
08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 33,30. Einzelnummer EUR 2,60. Bestellungen direkt beim Verlag, Abonnenten-Service.

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



# ABC der Maienkönigin

## Die Verehrung der Gottesmutter von Ave bis Zweites Vatikanum

**Der Mai ist der „Marienmonat“ im Kirchenjahr. Spirituell wird die Mutter Gottes auch als ein Sinnbild für die Fruchtbarkeit und Lebenskraft des Frühlings verstanden. Deswegen wird auf der Südhalbkugel der Marienmonat nicht im Mai, sondern im dortigen Frühlingsmonat November gefeiert. Wir buchstabieren Marienfrömmigkeit von A bis Z.**

**Ave Maria:** Das „Gegrüßet seist du, Maria“ ist eines der meistgesprochenen Gebete der Kirche. Die Anrufung Marias stammt vom Erzengel Gabriel bei der Verkündigung (*siehe dort*). Gebetet wird es seit 1568 auch um Beistand in der Todesstunde. Das „Ave Maria“ ist zudem Bestandteil des Rosenkranzes (*s. dort*) und wurde unzählige Male vertont.

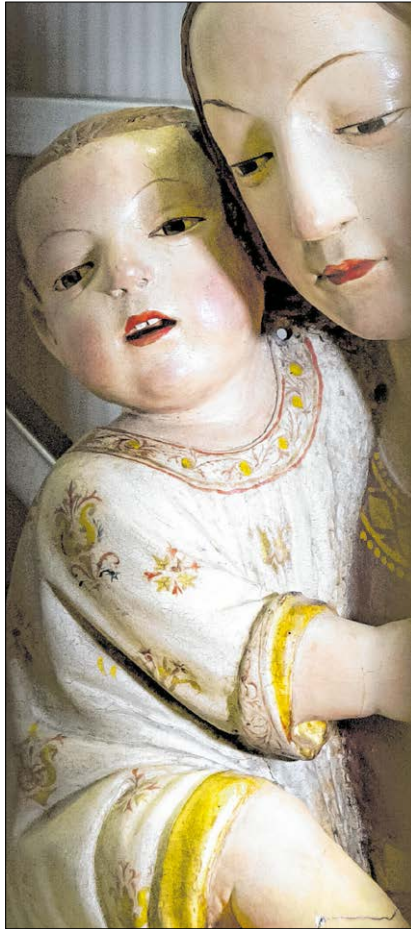
**Bethlehem:** Eine Hausgeburt war bei Maria nicht drin. Sie musste mit ihrem Verlobten Josef von Nazareth über 106 Kilometer Luftlinie nach Bethlehem reisen, weil der Kaiser in Rom eine Volkszählung befohlen hatte und sich jeder Mann in seiner Heimatstadt registrieren lassen musste. Da dort in der Herberge kein Platz frei war, kam es zur Geburt Jesu in einer Krippe.

**Christus:** ist der Sohn Marias und zugleich nach christlichem Glauben der Sohn Gottes. Trotz dieser schwer begreiflichen Vaterschaft nahm der Zimmermann Josef von Nazareth seine Verlobte Maria zur Frau.

**Dornwald:** Das alte Wallfahrtslied „Maria durch ein Dornwald ging“ soll hier für ungezählte Marienlieder stehen, die zumeist der Verehrung dienen und vielfach auch legendenhafte Stoffe verarbeiten.

**Erscheinungen:** Das Phänomen der Marienerscheinungen, über die vor allem im 19. und 20. Jahrhundert massenhaft berichtet wurde, zählt zu den sogenannten Privatoffenbarungen. Da Gottes Offenbarung nach kirchlicher Lehre mit dem Tod des letzten Apostels an ihr Ende gekommen ist, steht es jedem Katholiken frei, an Privatoffenbarungen zu glauben oder nicht – auch wenn die Kirche sie als gesichert ansieht. Wichtige Erscheinungsorte sind Fatima, Lourdes, Guadalupe in Mexiko oder Aparécida in Brasilien.

**Farben:** Die klassischen Marienfarben sind Weiß (für die Unschuld)



▲ Nach den schweren Erdbeben im Vorjahr in Italien mussten viele wertvolle Figuren ins Magazin ausgelagert werden – so auch diese ergreifende Maria mit ihrem Sohn. Foto: KNA

und Blau. Textilblau war schon immer schwer zu beschaffen und daher sehr wertvoll – das Richtige für die hochverehrte Maria. Bis weit ins 20. Jahrhundert war Blau die Mädchenfarbe und Rosa die Farbe für Jungen: „Das kleine Rot“ stand für Blut und Kampf und damit Männlichkeit.

**Gnadenbilder:** An vielen Marienorten sind Andachtsbilder von Maria das Ziel von Pilgern. Manche werden mit Heilungen oder anderen „wunderbaren“ Ereignissen in Verbindung gebracht. Vielfach finden sich hier Votivtafeln mit Fürbitten oder dem Dank „Maria hat geholfen“.

**Himmelfahrt:** 1950 erhob Pius XII. die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel zum Dogma (Lehrsatz) – sozusagen als Belohnung für ihre Verdienste um die Erlösungstat ihres Sohnes Jesus. Übrigens das bislang einzige Mal, dass ein Papst die 1870 verankerte päpstliche Unfehlbarkeit in Anspruch nahm.

**Islam:** Im Islam wird Jesus als letzter Prophet vor Mohammed verehrt.

Daher steht auch Maria in besonderem Ansehen; als jungfräuliche Mutter Jesu ist sie von Gott ausgewählt und ein Vorbild für alle muslimischen Frauen. Als einzige Frau wird „Maryam“ im Koran mit ihrem Namen genannt. Maria als „Mutter Gottes“ (*s. Theotokos*) ist dem Islam aber komplett fremd.

**Jahrhundert, marianisches:** Etwa zwischen 1850 und 1950 verselbständigte sich das Bild von Maria in der Kirche. Für viele Gläubige überdeckte die Verehrung Mariens sogar die von Christus. Eckpunkte des „marianischen Jahrhunderts“ sind die Mariendogmen von 1854 (*s. Unbefleckte/Immaculata*) und 1950 (*s. Himmelfahrt*) sowie ungezählte Marienerscheinungen und Gründungen von Marienkongregationen.

**Kreuz:** Von der Krippe bis zum Tempel über die Hochzeit von Kanaan bis zu Kreuz und Auferstehung – Maria hat alle Lebensstationen Jesu mütterlich begleitet.

**Lateinamerika:** In der „Neuen Welt“, auch befördert durch die spanischen und portugiesischen Eroberer, ist die Marienverehrung bis heute besonders stark.

**M:** ist der Marienbuchstabe schlechthin. Maiandachten, Muttergottes, Magd des Herrn, Mutter der Betrübten – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

**Nazareth:** der Wohnort der Heiligen Familie in Galiläa. Hier hatte der Zimmermann Josef seine Werkstatt, hier sah Maria ihren Sohn Jesus aufwachsen und lernen.

**Ostern:** Was denkt wohl eine Mutter, wenn ihr Sohn nach seinem Leiden von den Toten auferstanden ist? Für Maria muss die Nachricht so unglaublich wie buchstäblich erlösend gewesen sein.

**Pietà:** Die leidende Mutter mit dem gekreuzigten Sohn im Schoß ist einer von vielen Klassikern der Marien-Ikonographie. Andere sind Maria mit dem Kinde, die Verkündigungsszene (*s. dort*) oder als „Unbefleckte“ (*s. dort*) auf der Weltkugel stehend.

**Quellen:** Unser Bild von Maria ist durch die vier Evangelien des Neuen Testaments geprägt. Zusätzlich gibt es aber auch unzählige apokryphe Schriften und mittelalterliche Le-

genden – und natürlich die Künstler und die Volksfrömmigkeit, die sich je nach Jahrhundert und Kulturkreis eigene Marienbilder gemacht haben.

**Rosenkranz:** ist die wohl meistverbreitete katholische Gebetsform. Die Abfolge aus einem Vaterunser und je zehn Ave Maria (*s. dort*) ist mit der Betrachtung von Sterben und Auferstehung Jesu verbunden. Die Beter erhalten davon Kraft für den Alltag und Trost in Nöten.

**Selbdritt:** „Anna selbdritt“ ist in der christlichen Ikonographie eine Darstellung der heiligen Anna „zu dritt“: zusammen mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind – sozusagen ein Drei-Generationen-Bild.

**Theotokos:** Die „Gottesgebäerin“ ist ein griechischer Ehrentitel Marias. Er beruht auf dem frühchristlichen Glaubenssatz, dass Christus wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist.

**Unbefleckte/Immaculata:** Das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens (lat. *immaculata conceptio*), 1854 von Papst Pius IX. verkündet, gehört zu den besonders komplizierten katholischen Glaubenssätzen. Demnach wurde Maria bei der eigenen Geburt vom Makel der Erbsünde Adams bewahrt, weil sie als die „Mutter Gottes“ ausersehen war (*s. Theotokos*).

**Verkündigung:** Laut biblischer Überlieferung erschien der Erzengel Gabriel bei der Jungfrau Maria und kündigte ihr an, sie werde den lange erwarteten Messias gebären. Sie erschrak furchtbar, entgegnete aber: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.“

**Wunder:** Marienwunder gibt es so viele wie -erscheinungen (*s. dort*) – von den Tausenden von Heilungen, die zum Beispiel in Lourdes seit 1858 verzeichnet wurden, sind aber bislang nur 70 als Wunder anerkannt worden.

**X:** steht für X-tausend Marienorte, -kapellen und -kirchen weltweit.

**YouCat:** Der Jugendkatechismus der katholischen Kirche enthält immerhin 14 Einträge für Maria, unter anderem: „Nur Gott darf angebetet werden. Aber Maria dürfen wir als Mutter unseres Herrn verehren.“

**Zweites Vatikanisches Konzil:** Die größte Kirchenversammlung des 20. Jahrhunderts bezeichnete Maria als „Mittlerin der Gnade“. Ein weiteres Mariendogma als „Miterlöserin“ neben Christus fand keine Zustimmung. Alexander Brüggemann/red







KATHOLISCHE

---

**Sonntags***Zeitung*

---

SPEZIAL



# Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags  
Zeitung

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



Predigt vom  
Weißen Sonntag

▶ 14:15



Eucharistiefeier  
vom 16.04.2020

50:27



Eucharistiefeier  
vom 17.04.2020

43:46



Eucharistiefeier  
vom 18.04.2020

45:38



Messe zum Weißen  
Sonntag  
vom 19.04.2020

1:02:20



# Den Glauben leben, seine Wurzeln pflegen

Sonntags  
Zeitung

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



Lobpreis für  
schwere Zeiten

▶ 3:26



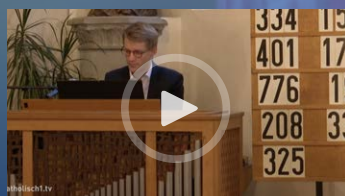
Eucharistiefeier  
vom 20.04.2020

31:24



Eucharistiefeier  
vom 21.04.2020

32:05



Eucharistiefeier  
vom 22.04.2020

38:56



Heilige  
für die Krise

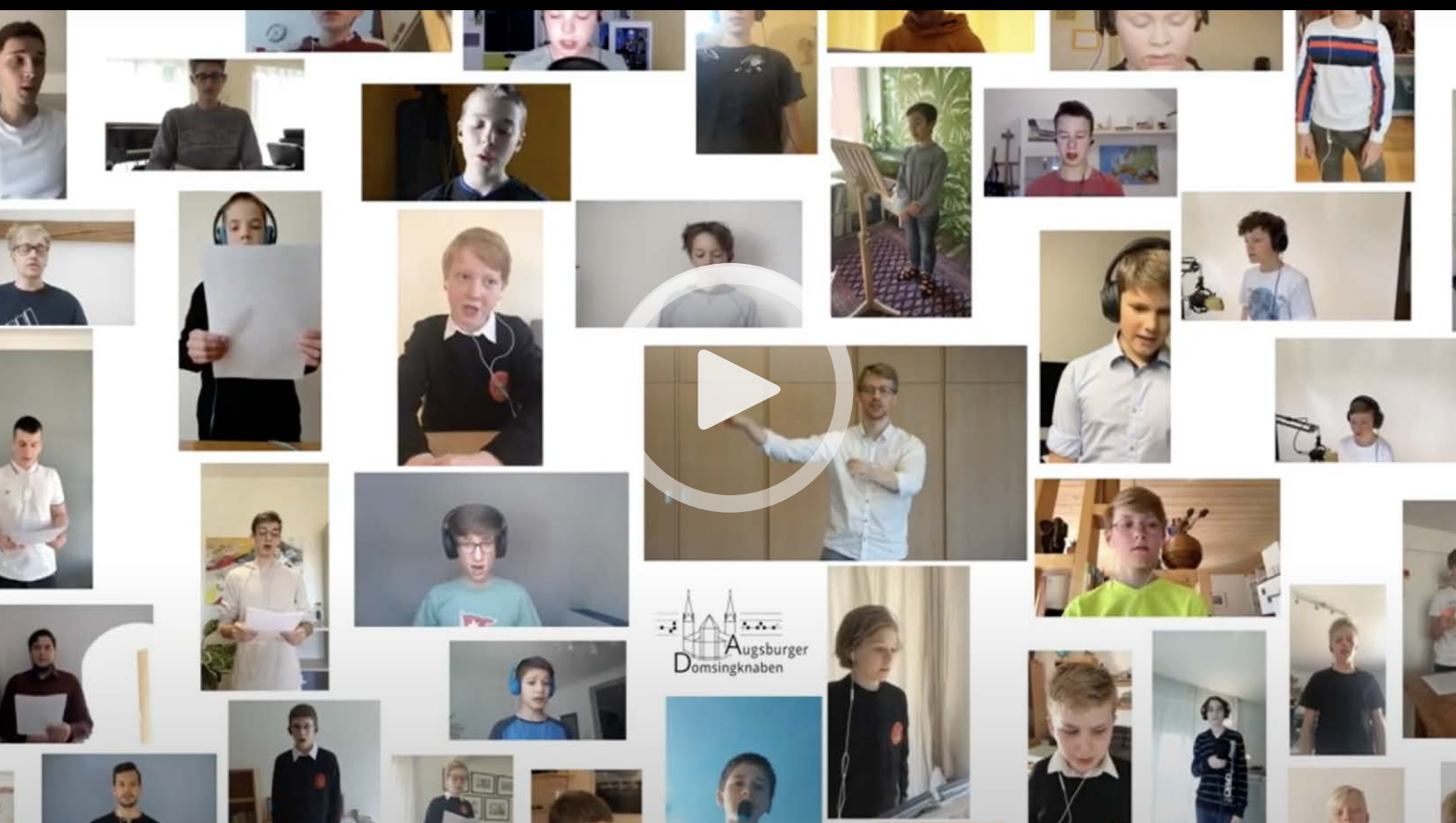
3:36



# Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags  
Zeitung

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



▶ 14:15 Ostergruß von den Domsingknaben



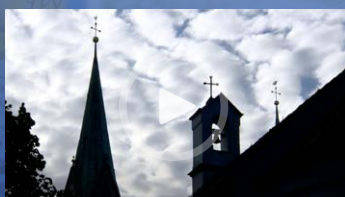
Der Dom in der  
Corona-Krise

3:48



Interview mit  
Msgr. Erwin Reichart

5:47



Bischofshauskapelle  
im Portrait

3:37



Messe zum Weißen  
Sonntag  
vom 19.04.2020

1:02:20





# **RADIO** **DAB+** **AUGSBURG**

## Die beste **Musik** aus vier Jahrzehnten



### **Priesteranwärter in sozialen Medien aktiv**

Sehr gläubige Menschen müssen nicht altmodisch sein. Sie können sogar richtig hip und in den sozialen Medien aktiv sein und viele Follower haben.

Roland Stingl hat so einen jungen Priesteranwärter getroffen.



### **Domkapitular Armin Zürn – Masken und Nächstenliebe**

Ab 27. April 2020 müssen wir hier in Bayern, wenn wir in Geschäfte gehen, mit dem Zug oder mit der Tram fahren, eine Maske tragen. Manche machen's eh schon, andere tun sich noch ein bisschen schwer mit der neuen Pflicht.

Susanne Bosch von Radio Augsburg mit einem guten Argument.



[www.radio-augsburg.de](http://www.radio-augsburg.de)



# Helfer in vielen Nöten

Der Augsburger Bistumspatron ist nicht nur Schutzheiliger von Stadt und Diözese Augsburg.

Er wird auch als Patron der Fischer, Weber, Winzer und Reisenden verehrt.

Wofür der heilige Ulrich sonst noch angerufen wird, erfahren Sie unter:  
[www.heiliger-ulrich.de](http://www.heiliger-ulrich.de)



---

## Der heilige Ulrich

---

## MultimediaReportage

---

[www.heiliger-ulrich.de](http://www.heiliger-ulrich.de)







**Das aktuelle katholische  
Nachrichten-Magazin**

## **Katholisch1.tv – das Magazin (KW 16/2020)**



**u. a.  
Näher/Näherinnen gesucht,  
Osternacht, PredAugsburger Dom in Krisenzeiten,  
Interview zu Maria Vesperbild,  
Heilige für die Krise, Heilige Corona,**

**➤ [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)**